

2019 – 2020

ERINNERUNG



# **Bamberger Symphoniker**

**2019      2020**

Erinnerung  
Memory

# 2

**Bamberg, ein Juwel im Herzen Europas und Weltkulturerbe der UNESCO, bietet in tausendjähriger Geschichte überwältigende Architektur, ein Heiliges Kaiserpaar, einen Papst – und ein Orchester von Weltrang! Mit ihrem charakteristisch dunklen, runden und strahlenden Klang begeistern die Bamberger Symphoniker ihr Publikum weltweit mit klassischer und romantischer Symphonik ebenso wie mit Wegbereitern der Moderne und mit zeitgenössischer Musik.**

**Ein wahrlich außergewöhnliches Orchester in einer außergewöhnlichen Stadt.**



# 3

An extraordinary city – with an extraordinary orchestra. With over 7,000 concerts in 63 countries, the Bambergers are Germany's top tourers. Their forebears played for Mozart and Mahler in Prague but were exiled by war. Bamberg in Bavaria is a perfect jewel of a city in the very heart of Europe. A UNESCO World Heritage city, in its 1,000-year history Bamberg has produced stunning architecture, a Holy Roman Emperor, a Pope ... and a world-class orchestra. Admired for its characteristic deep, rich yet brilliant sound, the Bamberg Symphony thrills audiences all over the world from the US to Japan, performing both the great classical repertoire and cutting-edge modern and contemporary music.

Truly an extraordinary orchestra from an extraordinary city.

**extraordinary city.  
extraordinary orchestra.**

Wenn die Töne sprechen, können wir  
nicht unterscheiden, ob sie unsere  
Vergangenheit oder unsere Zukunft  
aussprechen; wir hören ferne Tage,  
weggegangene und herkommende;  
denn beide sind fern, und wir müssen  
zugleich uns erinnern und uns sehnen.  
Denn kein Ton hat Gegenwart und  
steht und ist; sein Stehen ist nur ein  
bloßes Umrinnen im Kreise, nur das  
Wogen einer Woge.«

Jean Paul  
in »Die Tonkunst als das höchste Echo der Welt«

10. März 2019

Sehr geehrter Herr Art,  
aus arbeitsbedingten gesundheitlichen Gründen kann ich  
leider mein Konzert-Abo-A (Block E, re; Reihe 2, Plätze 9  
und Platz 10) für die kommende Saison 2019/2020  
nicht mehr verlängern.

Gerne und oft denke ich zurück an die verfloßenen 7  
Jahresheute, in denen ich hier bekannte und neue  
symphonische Komponisten, alte und junge Dirigenten  
und Solisten kennenlernen durfte.

Mein erstes Symphoniekonzert besuchte ich als Gymnasiast  
in Begleitung meines Großvaters nach dem 2. Weltkrieg  
im damaligen Zentralsaal an der Promenadestraße; auf  
dem Programm der „Bamberger“ standen die 7. und die 8.  
Symphonie Beethovens; dieses musikalische Jugenderlebnis  
reklende ich bald danach in einem Schulaufsatz mit dem  
Thema „Was mir meine Heimatstadt Bamberg bedeutet“;  
es wurde für mich zur „Tritialabredung“ für meine  
persönliche Entwicklung. Denn seit dieser Zeit blieb ich  
bis heute regelmäßiger Konzertbesucher und floument,  
auch während meiner Studienzeut auswärts.

Für all' diese Erfahrungen bin ich sehr dankbar.

Nun wünsche und hoffe ich, dass es mir vergönnt sei,  
unsere Symphoniker wenigstens in BR-Klassik-Sendungen  
und über CD-Produktionen immer wieder dabeim  
hören - erleben - zu können.

Mit freundlichem Gruß  
Edward Kellner

# Vorworte<sup>8</sup>

<sup>12</sup> Orchester Mitglieder, Intendanz, Gremien,  
Freunde und Förderer

»Erinnerung«<sup>22</sup>

Jakub Hruša<sup>30</sup> im Gespräch mit Alexander Moore

Ehrendirigenten<sup>40</sup>

Herbert Blomstedt und  
Christoph Eschenbach

<sup>46</sup> Portrait-  
künstlerin Sol Gabetta,  
Violoncello

# The Mahler<sup>56</sup> Competition Dirigentenwettbewerb heute

## 62 Ein Probenbesuch »Warum Bamberg am Meer liegt«

## Education und<sup>70</sup> Musikvermittlung

Nachwuchsförderung im Publikum und auf der Bühne;  
Joseph-Keilberth-Orchesterakademie

## Konzertkalender<sup>74</sup> in Bamberg und auf Tournee

## Termine, Vorverkauf <sup>149</sup> und Preise



MARCUS RUDOLF AXT Intendant der Bamberger Symphoniker  
vor der 1993 eröffneten Konzerthalle.

Liebe Musikfreunde,

manchmal genügt ein Duft von frisch gebackenem Brot, um Erinnerungen aus der Kindheit hervorzurufen. Der Geruchssinn aktiviert Bereiche unseres Gehirns, die für die Verarbeitung von Emotionen oder auch für das Gedächtnis zuständig sind. Schon Marcel Proust hat dieses Phänomen in seinem Roman »Auf der Suche nach der verlorenen Zeit« beschrieben.

Ähnlich wie die Macht der Gerüche sind es auch Klänge, Töne, Melodien, die in uns Erinnerungen wachrufen. Neben individuellen Erlebnissen, an die wir uns beim Hören der Musik erinnern, erkennen wir manchmal in uns unbekanntem Werken eine Melodie oder Harmonie, die wir ein andermal bereits gehört haben. Zitate des Komponisten, willentlich oder unbewusst, Querverweise in die Musikgeschichte, das sind musikalische Erinnerungen, die unsere Konzertsaison 2019/20 begleiten werden. Aber auch Erinnerungen der Komponisten an Ereignisse oder an Personen, als »Hommage« oder Zitat sind in den Programmen versteckt. Manches ist schon im Titel erkennbar, so wie in Alban Bergs Violinkonzert »Dem Andenken eines Engels«, manches bleibt im Klang versteckt und soll Sie anregen, bewusst hinzuhören und die Musik erinnernd zu genießen.

Erinnern möchten wir aber auch an Ludwig van Beethoven, dessen 250. Geburtstag die Musikwelt im kommenden Jahr feiert. Dies nehmen wir zum Anlass, uns in den nächsten Jahren mit seinen Symphonien und deren Wirkung zu beschäftigen. Jakub Hrůša hat dafür Programme entwickelt, die jeweils eine Symphonie Beethovens einem anderen symphonischen Werk gegenüberstellen, in dem Beethovens Einfluss erkennbar, hörbar wird. Auch die Erinnerung an Gustav Mahler, somit an die Vorgeschichte unseres Orchesters in Prag, geht weiter: mit dem Fortschreiten des Mahler-Zyklus unter Jakub Hrůšas Leitung und einer neuen Auflage unserer »Mahler Competition«, des längst weltweit bedeutendsten Dirigentenwettbewerbs. Erinnern Sie sich noch an den ersten Preisträger im Jahr 2004?

Nicht zuletzt wird eine besondere Solistin als Portrait-Künstlerin der Saison viele Facetten ihres Könnens zeigen: Die argentinische Cellistin Sol Gabetta spielt mit uns Konzerte von Schostakowitsch, Elgar und Weinberg und wird gemeinsam mit unseren Musikerinnen und Musikern auch kammermusikalisch auftreten.

Ich lade Sie herzlich ein, unsere neue Konzertsaison zu genießen, und wünsche Ihnen viele großartige, erinnerungswürdige Konzerte mit den Bamberger Symphonikern!



**Proust knew that music, like perfume, awakens memories. This season's theme 'Memory' explores a multiplicity of reminiscences, quotations and homages, overt and hidden. The Bamberg Symphony under Jakub Hrůša remembers Beethoven, born 250 years ago, and Mahler, as composer and figurehead of our Conducting Competition, while cellist Sol Gabetta is the season's Portrait Artist.**



BERND SIBLER Bayerischer Staatsminister für Wissenschaft und Kunst und Vorsitzender  
des Stiftungsrats der Stiftung Bamberger Symphoniker – Bayerische Staatsphilharmonie

Sehr geehrte Damen und Herren,  
liebe Musikfreunde,

auch im 74. Jahr ihres Bestehens sind die Bamberger Symphoniker weltweit unterwegs. Tourneen nach China, Polen und Spanien stehen auf dem Reiseplan unserer Bayerischen Staatsphilharmonie. Ich freue mich sehr, dass der Freistaat einen derart exquisiten Kulturbotschafter in seinen Reihen hat. Das Orchester genießt einen hervorragenden internationalen Ruf und kann gemeinsam mit seinem vielversprechenden jungen Chefdirigenten Jakub Hrůša in der ganzen Welt großartige Erfolge beim Publikum feiern.

Die Bamberger Symphoniker dürfen insbesondere auf die Vielfalt und den Ideenreichtum ihrer Programme stolz sein. Unter allen 130 deutschen Orchestern wurden sie im vergangenen Jahr für das »Beste Konzertprogramm der Saison« ausgezeichnet und werden auch in der kommenden Spielzeit wieder geistreiche und beziehungsvolle Verbindungen zwischen Lieblingswerken und neu Gehörtem knüpfen: Unter dem Motto »Erinnerung« lässt sich trefflich musizieren!

Den Bamberger Symphonikern wünsche ich eine wunderbare Saison und allen Musikfreunden beeindruckende Konzerterlebnisse, die in bester Erinnerung bleiben.

Bernd Sibler

**The Bamberg Symphony under Principal Conductor Jakub Hrůša is an outstanding cultural ambassador for Bavaria, with a global reputation. This year's tours take the Bavarian State Philharmonic to China, Poland and Spain, while the season's theme "Memory" promises more masterly music-making.**



DAS ORCHESTER Die Bamberger Symphoniker und Jakub Hrůša  
vor der Neuen Residenz in Bamberg.

# 13

**Eine außergewöhnliche Stadt – mit einem außergewöhnlichen Orchester. In den mehr als siebenzig Jahren ihrer Existenz haben die Bamberger Symphoniker weit über 7.000 Konzerte in 63 Ländern und mehr als 520 Städten gegeben – und können damit als das deutsche Reiseorchester gelten. Diese Rolle als Kulturbotschafter Bayerns war zu Beginn der Orchestergeschichte durchaus nicht abzusehen. Die Umstände ihrer Gründung machen die Bamberger Symphoniker zu einem Spiegel der deutschen Geschichte. 1946 trafen ehemalige Mitglieder des Deutschen Philharmonischen Orchesters Prag auf Musikerkollegen, die ebenfalls aus ihrer Heimat hatten fliehen müssen. In Bamberg gründeten sie das »Bamberger Tonkünstlerorchester«, kurz darauf umbenannt in Bamberger Symphoniker. Ausgehend von dem Prager Orchester lassen sich Traditionslinien bis ins 19. und 18. Jahrhundert ziehen. Die Wurzeln der Bamberger Symphoniker reichen somit zurück bis zu Mahler und Mozart.**

An extraordinary city – with an extraordinary orchestra. With over 7,000 concerts in 63 countries, the Bambergers are Germany's top tourers. Their forebears played for Mozart and Mahler in Prague but were exiled by war.

# 14

## **Chefdirigent**

Jakub Hrůša

## **Ehrendirigenten**

Herbert Blomstedt

Christoph Eschenbach

## **1. Violine**

Bart Vandenbogaerde,  
1. Konzertmeister  
Ilian Garnetz,  
1. Konzertmeister  
Harald Strauss-Orlovsky,  
2. Konzertmeister  
Aki Sunahara,  
2. Konzertmeisterin  
Mayra Budagjan,  
2. Konzertmeisterin  
Brigitte Gerlinghaus,  
Vorspielerin  
Andreas Lucke  
Boguslaw Lewandowski  
Alfred Gschwind  
Birgit Hablitzel  
Sabine Lier  
Thomas Jahnel  
Michael Hamann  
Dagmar Puttkammer  
Berthold Opower  
May-Britt Trunk  
Angela Stangorra  
Jueyoung Yang  
N.N.  
N.N.

## **2. Violine**

Raúl Teo Arias, Stimmführer  
Melina Kim-Guez,  
Stimmführerin  
Geworg Budagjan,  
stv. Stimmführer  
Miloš Petrović, Vorspieler

Jochen Hehl  
Julie Wandres-Zeyer  
Marek Pychal  
Dorothee Klatt  
Barbara Wittenberg  
Hansjörg Krämer  
Quinten de Roos  
Michaela Reichel Silva  
Vladislav Popyalkovsky  
Julia Fortuna  
Boris-Alexander Jusa  
Minkyung Sul  
N.N.

## **Viola**

Lois Landsverk, Solo  
Wen Xiao Zheng, Solo  
Branko Kabadaić, stv. Solo  
Katharina Cürlis, Vorspielerin  
Raphael Lambacher  
Martin Timphus  
Mechthild Schlaud  
Zazie Lewandowski  
Christof Kuen  
Wolfgang Rings  
Christine Jahnel  
Yumi Nishimura  
Wolfram Hauser  
Paulina Riquelme Díaz  
Wakana Ono

## **Violoncello**

Matthias Ranft, Solo  
Ulrich Witteler, Solo  
Indrek Leivategija, stv. Solo

# 15

Nikola Jovanović,  
Vorspieler  
Achim Melzer  
Markus Mayers  
Eduard Resatsch  
Katja Kuen  
Verena Obermayer  
Lucie de Roos  
Tobias Tauber  
Marius Urba

## **Kontrabass**

Stefan Adelman, Solo  
Georg Kekeisen, Solo  
Orçun Mumcuoglu,  
stv. Solo  
Christian Hellwich,  
Vorspieler  
Luuk Godwaldt  
Mátyás Németh  
Tim Wunram  
Jakub Fortuna  
Jan Rosenkranz

## **Flöte**

Ulrich Biersack, Solo  
Daniela Koch, Solo  
Timea Acsai  
Ursula Haeggblom

## **Oboe**

Barbara Bode, Solo  
Andrey Godik, Solo  
Yumi Kurihara  
Zsófia Magyar

## **Klarinette**

Günther Forstmaier, Solo  
Christoph Müller, Solo  
Michael Storath  
Christian Linz

## **Fagott**

Alexei Tkachuk, Solo  
N.N., Solo  
N.N.  
Ulrich Kircheis

## **Horn**

Christoph Eß, Solo  
Andreas Kreuzhuber, Solo  
Peter Müseler  
Elisabeth Kulenkampff  
Swantje Vesper  
William Tuttle  
Wolfgang Braun  
Hasko Kröger

## **Trompete**

Lutz Randow, Solo  
Markus Mester, Solo  
Thomas Forstner  
Till Fabian Weser  
Johannes Trunk

## **Posaune**

Johann Voithofer, Solo  
Angelos Kritikos, Solo  
Stefan Lüghausen  
Christoph Weber  
Volker Hensiek

## **Tuba**

Heiko Triebener

## **Pauken**

Robert Cürlis, Solo  
Holger Brust, Solo

## **Schlagzeug**

Jens Herz, 1. Schlagzeuger  
Johann Michael Winkler

# 16

## **Orchestervorstand**

Luuk Godwaldt  
Markus Mayers  
Christoph Müller  
Berthold Opower  
Martin Timphus

## **Orchesterrat**

Holger Brust  
Ulrich Kircheis  
Verena Obermayer  
Matthias Ranft  
Johannes Trunk  
sowie die Mitglieder des  
Orchestervorstands

## **Kammermusik-Vorstand**

Christof Kuen  
Indrek Leivategija  
Barbara Wittenberg

## **educationTeam**

Martin Timphus  
Heiko Triebener  
Swantje Vesper

## **Social Media Team**

Franziska Burr  
Swantje Vesper  
Luuk Godwaldt

## **Intendant**

Marcus Rudolf Axt

## **Betriebsdirektor**

Christian Schmölder

## **Orchestermanager**

Markus Karl Stratmann

## **Orchesterdisponent**

Wolfgang Liehr

## **Persönliche Referentin des Intendanten und des Chefdirigenten**

Franziska Burr

## **Referentin für Education und Sonderprojekte**

Sabrina Henz

## **Referentin für Education und Assistenz Orchester- management**

Ronja Günther

## **Sachbearbeitung**

Jutta Friedrich  
Uschi Weiß

## **Buchhaltung**

Rosemarie Bachsteffel  
Karin Wiltshcke

## **Notenbibliothekare**

Heinz Neuwirth  
Martin Wohlgetan  
Thomas Luck

## **Orchesterwarte**

Lothar Balik  
Thomas Albrecht  
Johannes Muhr

**Die Stiftung Bamberger Symphoniker – Bayerische Staatsphilharmonie wird finanziert durch Zuwendungen des Freistaats Bayern, der Stadt Bamberg, des Bezirks Oberfranken und des Landkreises Bamberg. Das ermöglicht uns eine kontinuierliche künstlerische Arbeit.**

Bayerisches Staatsministerium für  
Wissenschaft und Kunst



**Neben unseren Zuschussgebern, die die Existenz unseres Orchesters garantieren und damit eine kontinuierliche künstlerische Arbeit ermöglichen, danken wir unseren Förderern und Mäzenen, mit deren großzügiger Unterstützung wir besondere Projekte realisieren können.**

## **Mäzene der Förderstiftung**

Michael Stoschek

Karl-Heinz und Elisabeth Lottes – Bernhard und Doris Müller-Menrad  
Hartmut Paulsen und Gabriele Witzeck-Paulsen – Werner und Brigitte Rupp  
Hanno D. Wentzler und Susanne Wentzler-Christ

## **Fördermitglieder der »Freunde der Bamberger Symphoniker«**

Elfriede Bär – Hans-Peter Beck – Dr. Klaus Bergmann – Brigitte Betz  
Hans Ulrich Debus – Dr. Florian Dietz – Prof. Dr. Jürgen und Dr. Marianne von der Emde  
Karl-Heinrich Ertl – Dr. Jens Eue – Detlef und Gabi Frank – Dr. Hartwig Frinke – Dr. Reinhard Geck  
Herrmann Josef Gruber – Dr. Susanne Hohmuth – Dr. Max Iann – Heide Ibach – Frank Kargus  
Dr. Thomas Keilberth – Peter Klappan – Prof. Dr. Diethelm Klippel – Rüdiger Krec  
Annegret Kühne – Irmgard Brigitte Lemmerhirt – Dr. Berthold Mackert – Karl Mösel  
Dr. Ernst-Dieter Nolte – Optik Kastner – Dr. Johann Michael Pfeiffer – Dr. Henner Puppel  
Hans Reuther – Dr. Rolf und Suse-Doris Rießner – Frank Röser – Sebastian Freiherr von Rotenhan  
Elisabeth Schanz – Jutta Schicker-Viebahn – Erika Schielke – Heinrich Stangenberg  
Heinrich Stenzel – Ursula Steyer-Heidenreich – Beate Türk – Dr. Christian Urbanke  
Henderik Veenstra – Joachim Wiegand – Frits Zeeuw  
sowie 3 ungenannte Fördermitglieder

# 19

Unser Dank gilt auch den Sponsoren, die sich – Global Players wie wir – unserer Region verpflichtet fühlen und zahlreiche Sonderprojekte des Orchesters unterstützen.

Schließlich danken wir unseren Medienpartnern, die durch eine zum Teil jahrzehntelange Partnerschaft das Wirken der Bamberger Symphoniker einem breiten, internationalen Medienpublikum zugänglich machen.





## **Stiftungsvorstand**

Marcus Rudolf Axt,  
Intendant

## **Stiftungsrat**

Bernd Sibler,  
Bayerischer Staatsminister für Wissenschaft  
und Kunst, MdL – Vorsitzender

Dr. Tobias Haumer,  
Ministerialrat im Bayerischen Staatsministerium  
der Finanzen, für Landesentwicklung und Heimat

Andreas Starke,  
Oberbürgermeister der Stadt Bamberg

Henry Schramm,  
Bezirkstagspräsident des Bezirks Oberfranken

Heidrun Piwernetz,  
Regierungspräsidentin von Oberfranken

Johann Kalb,  
Landrat des Landkreises Bamberg



## **Stiftungsvorstand**

Peter Gartiser – Vorsitzender  
Dr. Max Medrisch

## **Stiftungsrat**

Marcus Rudolf Axt

## **Kuratorium**

Fredun Mazaheri  
Prof. Dr. Gustavo Möller-Hergt  
Bernhard Müller-Menrad  
Hartmut Paulsen  
Caspar Seemann  
Franz Ludwig Schenk Graf von Stauffenberg  
Michael Stoschek  
Hanno D. Wentzler  
Prof. Dr. Bertram Wiedenmann



## **Vereinsvorstand**

Heinrich Kemmer – Vorsitzender  
Stephan Kirchner  
Dr. Jens Eue

# Ab Sommer 2019



Bestell-Nr. Tudor 1743 (2 CDs)

**TUDOR**<sup>®</sup>

CO-PRODUCTION  
WITH  
**BR**  
KLASSIK

Erinnerung

2019 / 2020

Memory

In einer Radiosendung im Spätprogramm entwarf der Publizist Roger Willemsen einmal wie beiläufig eine ganz und gar neue Musikwissenschaft. Wie wäre es, fragte Willemsen, wenn man Musik nicht geordnet nach Epochen, Stilen, Instrumentengruppen oder Komponisten betrachtete – sondern nach ihrem Ausdrucksverhalten, also nach den Gefühlen, die in ihr frei werden? »Dann würde man die Geheimsprache der Musikwissenschaft nicht sprechen und das Jägerlatein der Eingeweihten auch nicht, sondern man könnte fragen, wie Liebeskummer klingt, wie man Heimweh komponiert oder Abschiedsschmerz.«

Willemsen dachte zwar an Jazz, als er diese Gedanken skizzierte. Für klassische Musik aber wäre eine solchermaßen gefühlte Ordnung beinahe noch attraktiver. Eine Ordnung, die die Musik nicht beim Musiker, sondern beim Hörer sucht. Die nicht danach fragt, wie Musik gemacht, sondern wie sie gemeint ist. Wie sie ankommt. Was sie auslöst. Und unter welchen Vorzeichen sie aus dem Moment der Aufführung in die Erinnerung übergeht, die ja die einzige Art und Weise ist, Musik ohne aufwendige technische Mittel in Gänze zu konservieren: nicht nur als Notentext oder als Abmischung verschiedener Frequenzen, sondern ihrem Klang und ihrer vollen Energie, eingewoben in all die Gedanken und Gefühle, die die Musik erst zur Musik machen.

Besonders praktikabel wäre die gefühlte Ordnung aus gleich mehreren Gründen nicht: Das Suchen und Finden verbindlicher Kriterien wäre mühselig und aussichtslos, Gefühle sind kaum jemals eindeutig, geschweige denn objektiv definierbar.

Aber das sollte kein Grund sein, Roger Willemsens Idee vor-schnell zu verwerfen. Denn mag sein System auch unprak-tisch sein, wäre es doch der ehrlichste Umgang mit Musik. Denn es gesteht ein: Musik ist nicht zur Gänze objektivier-bar, denn Musik ist mehr als die Summe aller versammelten Töne. – Die Töne bilden nur die Oberfläche.

Ihre Tiefe bekommt sie durch etwas anderes. Durch ange-reicherte Ahnungen, Gefühle, durch biografische Bezüge, also: durch die Erinnerung.

Sicher, allzu viel scheinen die beiden Sphären auf den ersten Blick nicht miteinander zu tun zu haben. Musik als künstle-rische Ausdrucksform, Erinnerung als hirnchemische Inter-aktion zwischen gut verschalteten Nervenzellen. Aber es handelt sich keineswegs um zwei verschiedene Planeten in benachbarten Galaxien, die einander nur darin ähneln, dass auf beiden Leben möglich ist.

The commentator Roger Willemsen once proposed a new way of looking at music: not by periods, styles or composers, but through the feelings and memories it unleashes. Before we consciously hear notes, they spark emotional responses deep in our brains, where memories are created. Music and memory are closely intertwined. Only memory can capture music whole.

Man muss dazu nur genauer aufschlüsseln, was in einem Konzert passiert. Was macht ein Geiger, wenn er geigt? Er erinnert sich. An Bewegungen, Abläufe, Fingersätze. Gar nicht bewusst, dafür wäre nicht genug Zeit, sein Körper macht das ganz allein. Jeder Streicher, jeder Bläser braucht eine

genaue Klangvorstellung. Ein Dirigent kann nur dirigieren, wenn er sich erinnert – wie die Musik, die in diesem Moment entsteht, klingen soll.

Und sofern es sich nicht um eine Uraufführung handelt, musste sich auch jemand an das Werk, das jetzt so selbstverständlich auf den Notenpulten liegt, erinnert haben – und die Musik der Vergessenheit entreißen. Johann Sebastian Bach brauchte Felix Mendelssohn-Bartholdy, um posthum nicht von der Allgemeinheit vergessen zu werden, und nachdem die Nationalsozialisten alles daran setzten, Mendelssohn-Bartholdy vergessen zu machen, brauchte später auch dieser jemanden, der seine Werke erst in die Erinnerung und dann in die Konzertsäle zurückholte.

Vielleicht sind Musik und Erinnerungen gar nicht zwei verschiedene Phänomene, zwei Parallelen, die einander nur in unendlicher Ferne berühren, sondern das eine ist fester Bestandteil des anderen. Sich erinnern bedeutet: etwas Vergangenes ins Hier und Jetzt zurückzuholen. Erinnerung ist die Vergegenwärtigung der Vergangenheit. Und natürlich hilft Erinnern auch beim Hören der Siebenten von Bruckner erinnern, dass dieses Stück von einem anderen Orchester unter der Leitung eines anderen Dirigenten in einem anderen Saal doch ganz anders klang, oder auch: ganz genau so.

Roger Willemsen war es auch, der in seiner Ode »An die Musik« den Beweis führte, wie eng beim Musikhören das Heute mit dem Gestern verwoben ist. »Ich höre ihn noch, wie er sich aus dem Unterdorf hocharbeitet, der Spielmannszug

zur Kirmeszeit. Zuerst pochte nur das Lang-Lang-Kurz-Kurz-Kurz der Bauchtrommel, dann mischte sich das Schril-len der Piccoloflöten ein, der Schellenbaum, dann die Blech-bläser, anschwellend. Vor jedem Haus blieb der Zug stehen, dann erschnorrte sich der Tambourmeister ein Tablett voller Schnapsgläser und führte die Hausfrau zum Tanz auf die Straße, während der Fahenschwenker schwenkte und die längst besoffenen Bläser bliesen und niemand den Rhyth-mus halten konnte.« Diese Musik sei unzerstörbar, schreibt Willemsen. »Später las ich, dass Gustav Mahler sich auf den Jahrmärkten gern zwischen die Musikquellen stellte und sich dem Verfließen der Stimmen auslieferte. Als ich es auch versuchte, hörte ich keine Kirmes mehr, nur noch Mahler.«

Das Verfließen der Stimmen ist ein Charakteristikum nicht nur bei Mahler. Je länger man darüber nachdenkt, desto klarer wird es, auch wenn es kompliziert klingt: Musik ist die Überlagerung von Vergangenheit und Gegenwart, die Gleichzeitigkeit von Erinnerung und dem Moment im Hier und Jetzt. Musik ist überhaupt nur ein kurzer Mo-ment Gegenwart, der beinahe schon im Moment des Ereignisses sich wieder individualisiert. Das Konzert ist also der einzige Punkt, in dem sich in der Musik – bei aller Individualität der Wahrnehmung – alle einigen können. Der biografische Schnittpunkt von Biografien, der gemeinsame Nenner späterer Erinnerung. Das Konzert ist der Moment, in dem die Erinnerungen sich verschränken, und vielleicht ist Musik auch gar nichts anderes als das: eine Erinne-rung im Moment ihres Entstehens, eine Erinnerung an die Gegenwart.

Überhaupt ist es ein Irrtum, dass Musik in erster Linie im Konzertsaal stattfindet. Im Saal ist Musik nur bewegte Luft. Musik wird daraus erst im Kopf, in dem Gewebe aus Wasser, Eiweiß und Fett, das unser Gehirn ist, bestehend aus 86 Milliarden Neuronen, beinahe so viele wie Sterne in der Milchstraße.

*Performers use memory: the mental memory of a piece, the bodily memory of motion. And to be performed, composers must be remembered, as Mendelssohn remembered Bach and was himself remembered after the Nazis banned him. Listening to music, we remember previous performances, familiar moments in unfamiliar pieces, and each hearing adds to our memory, understanding and pleasure.*

Die Musik beginnt im Kopf des Dirigenten: mit einer Klangvorstellung, die er mit Mimik und Gestik an die Musiker überträgt. Die versetzen mit ihren Instrumenten Luft in Schwingung, und sehr lange ist Musik nicht mehr als das: schwankender Luftdruck. Eine sehr fragile Versammlung gezielt gesteuerter Schallwellen. Kraft. Der Schall verteilt sich im Raum, wird teils verschluckt, teils an den Wänden reflektiert, einige Schallwellen finden früher oder später ein offenes Ohr. Die Ohrmuschel leitet den Schall in den Gehörgang, dort werden die Frequenzen zwischen 200 und 800 Hertz durch Reflexionen verstärkt, das Trommelfell und die Mittelohrknöchelchen wandeln die Luftbewegung in Flüssigkeitsschall um, bis dahin ist Hören ein rein mechanischer Vorgang. Im Innenohr sitzen die Sinneshärchen, die durch jeden Schallimpuls leicht geknickt werden, bei jeder Bewegung gibt der Hörnerv einen elektrischen Impuls an den Hirnstamm ab, das ist die Sprache des Gehirns, und landet schließlich in der Großhirnrinde: als Ton.

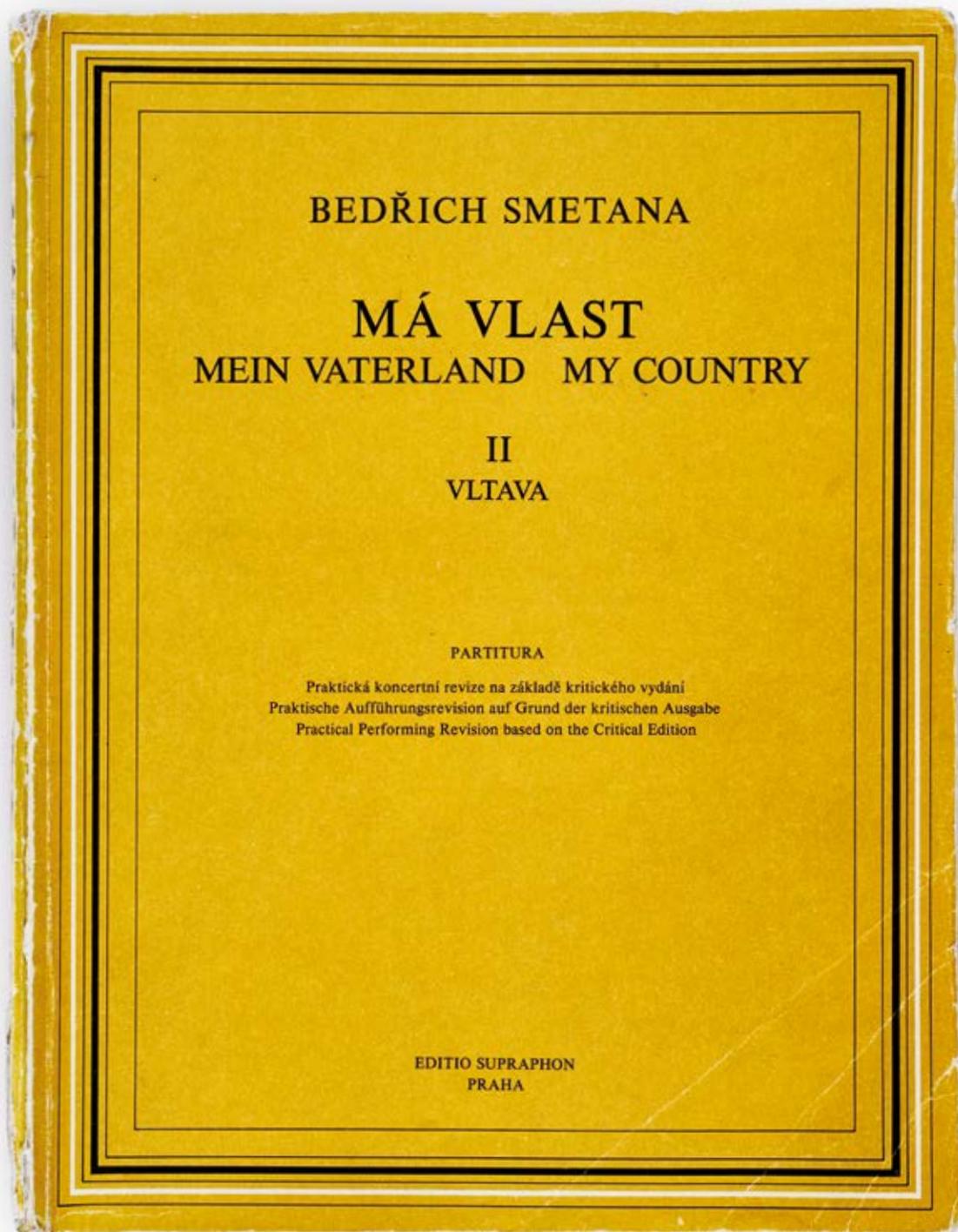
Außer in der Großhirnrinde kommen die akustischen Impulse auch im limbischen System an: in der Amygdala, die negative Emotionen programmiert, und im Accumbenskern, der Glückshormone ausschüttet. Die werden oft schon aktiviert, bevor wir den Schall überhaupt wahrgenommen haben: Dann ist das Gefühl schneller als die Melodie. Die Signale sind sehr komplex, das Gehör ist nur so groß wie eine Faust, aber darin steckt eine Hochpräzisionsmaschine. In jedem Ohr stecken 3000 innere Haarzellen, jede Haarzelle berichtet an sechs Millionen Nervenzellen. Ein kurzer akustischer Reiz kann, wie Gerüche, ganze Welten wieder hervorholen. Im Konzertsaal unterdessen: weiter nichts als bewegte Luft.

Wie wir Schall wahrnehmen, ist nichts Statisches, nichts, was physikalisch vorgegeben ist. Unsere Hörerfahrung wird dauernd mit neuen akustischen Reizen angereichert, jedes Konzert bildet unsere Hörwahrnehmung weiter. Das Wissen wächst wie Jahresringe an einem Baum. Es gibt dazu eine sehr bekannte Stelle bei Marcel Proust: »Doch bei einer etwas komplizierteren Musik, die man das erste Mal hört, hört man zunächst nichts. Was das erste Mal fehlt, ist nicht das Verständnis, sondern das Gedächtnis. Dieses bildet sich nach und nach; und mit Werken, die man zwei- oder dreimal gehört hat, geht es einem wie dem Schüler, der vor dem Einschlafen mehrmals eine Lektion durchgelesen hat, die er nicht zu können meinte und die er am nächsten Morgen auswendig hersagen konnte.«

Roger Willemsen remembered how Gustav Mahler liked standing between groups of musicians at fairs and revelling in the melee of musics. "I tried it once... it was pure Mahler." Layering isn't only characteristic of Mahler: music itself is a layering of then and now, a marriage of past memory and present moment. A concert is where individual life stories intersect, the common denominator of later memories. That is maybe all music is: a memory as it comes into being, a memory of the present.

Eine Sonate, eine Sinfonie zum ersten Mal zu hören, völlig neu und unbeschrieben: Dieser Moment lässt sich nicht wiederholen. Musik entfaltet sich in der Zeit. Das Gehirn baut aus Frequenzen Töne, Melodien, Themen, Sinfonien, es erkennt Muster, ordnet, strukturiert und vereinfacht. Jedes Werk spielt mit dem Gedächtnis seiner Hörer. Musizieren und komponieren bedeutet so gesehen: den Zuhörern Erinnerungen schaffen, die diese selbst erst noch machen dürfen.

Florian Zinnecker



Jakub Hrůšas Partitura der »Moldau«, des zweiten Satzes aus dem Symphonischen Zyklus »Má Vlast« von Bedřich Smetana.

- Filharmonie B. Maatini Ōlu, Murcia (Konzertsaal Auditorium), 18.10.2004  
 - " - , Portoferra (Konzertsaal Centrum), 29.10.2004  
 - " - , Vigo (Centro Cultural Adonara), 22.10.2004  
 - " - , Avilés (Auditorio Municipal de Callara), 25.10.2004  
 - " - , Oviedo (Auditorio Director Felipe), 26.10.2004  
 - " - , Lugo (Colegio de las Artes), 27.10.2004  
 - " - , Mérida (Konzertsaal Palacio), 30.10.2004  
 - " - , Zaragoza (Sala Mozart), 2.11.2004  
 - " - , Miranda de Ebro, 3.11.2004  
 - " - , Burgos (Divadlo), 5.11.2004  
 - " - , Talavera de la Reina, 6.11.2004  
 - " - , Barcelona (Auditorio de Música), 7.11.2004  
 Symfonický orchestr hl. Prahy, FOK, Smet. Hl. (pro Min. 714 publik). 25.11.2004 zjam.  
 Orkestrá Xararri filharmonie, merani (Konzertsaal / meraner Festwochen), 25.8.2005 zjam.  
 Filharmonie B. Maatini Ōlu, Both Jörn kultury, 10.1.2006 } zjam.  
 - " - , Ōlu (Din koncert), 11.1.2006 } zjam.  
 Het Gelders Orkest (Aankom Philharmonie), Nijmegen (Concertgebouw), 23.5.2009 } zjam. (cyklus) pauze  
 Aankom (Musik Sacrum), 24.5.2009 } zjam. (cyklus) 3/4  
 PKF - 12.5.2010 Oberheim - Ōte Ōte } zjam. (cyklus) pauze  
 13.5. a 14.5.2010 Audelfinum - Sagnaphon } zjam. (cyklus) 3/4  
 São Paulo Symphony - 10.11.2010 x 13.6.2010 (zjam.) - 3 páre cyklus  
 Seoul Philharmonie - 22.7.2010 (zjam.) - Seoul Arts Center - cyklus 4x pauze  
 Royal Flemish Orchestra - 12.11.2010 (zjam.) - Mechelen (Katedrale)  
 13.11.2010 (zjam.) - Antwerp (Elizabet Hall)  
 Dallas Symphony Orchestra - 10.11.2010 x 13.11.2011, Tetzgen Hall Dallas (zjam.)  
 Orchestre symphonique de Montréal - 10. x 13.10.2013, Maison symphonique Montréal (zjam.)  
 Melbourne Symphony Orchestra, 18.7.2014 R. Blackwood Hall Monash University (zjam.) cyklus 4x pauze  
 19. a 21.7.2014 Ham Hall Melbourne  
 Wiener Symphoniker, 25.10.2014 Musikvereinsaal (zjam.) cyklus pauze  
 26.10.2014 Konzertsaal } zjam. 3/4  
 Bamberger Symphoniker, 4. a 5.12.2014 Josef-Kaiserl-Saal (zjam.) cyklus pauze 4/5  
 Orquestra Gulbenkian, 11. a 12.12.2014 Grande Auditorio Gulbenkian (zjam.) cyklus 4x pauze  
 PKF - Prague Philharmonie, 3.2.2015 Kitara Hall Sapporo (zjam.), 5.2.2015 Tokyo Nishinaka Theater  
 7.2.2015 Kamakura Performing Arts Center (zjam.) cyklus pauze 3/4  
 8.2.2015 Festival Hall Utsu (zjam.)  
 11.2.2015 Royal Opera House Herbat (zjam.) cyklus 4x pauze  
 Bamberger Symphoniker, 17.7.2015 Haruhichimise (zjam.) - cyklus 4x pauze NATAC - Bamberger  
 Orkestrá de la Sinfía Romanda, 23. a 24.10.2015 Victoria Hall Pauze (zjam.) Tular Symphoniker  
 Royal Concertgebouw Orchestra, 25., 26., 28. a 29.11.2015 Concertgebouw Amsterdam (zjam.) Jozef-Kaiserl  
 WDR Symph. Orchestra, 21.1.2016 Kölner Philharmonie (zjam.) Saal  
 22.1.2016 } zjam. 7. a 8.9.2015  
 24.1.2016 Essen - Philharmonie } cyklus 4x pauze (zjam.)  
 Ōlu filharmonie, 3.7.2016, Andanara Litomysl (zjam.) cyklus 4x pauze  
 Accademia Nazionale di Santa Cecilia, 17.11. a 19.11.2016, Parco della (zjam.) cyklus 4x pauze  
 Česká filharmonie, 9.3.2017, Herlesingebell Nürnberg (zjam.)  
 Chicago Symphony Orchestra, 11.19. a 20.5.2017, Symphony Hall (zjam.) cyklus 4x pauze  
 Tokyo Metropolitan Symphony Orchestra, 26.7.2017, Plaza Kawasaki (zjam.) pauze 3/4 cyklus  
 Philharmonie Orchestra, 4.10.2017 De Malfat Halle Leisler, 2.10.2017 Royal Kithel Hall London (zjam.) cyklus 4x pauze

# Ein Gespräch mit Chefdirigent Jakub Hrůša.

**Das Motto der Saison 2019/20 heißt »Erinnerung«. Dieser Begriff wird gern mit Nostalgie und Sentimentalität in Zusammenhang gebracht. Was denken Sie darüber?**

JH Die drei Begriffe Erinnerung, Nostalgie und Sentimentalität hängen für mich auf bestimmte Weise zusammen. Man projiziert seine gegenwärtigen Empfindungen in den Prozess des Erinnerns hinein. Darum kann ich meinen Erinnerungen nicht immer trauen. Sie sind nicht objektiv und immer mit Emotionen aufgeladen, was für mich ein Teil der Nostalgie wäre. Wobei Nostalgie immer auch einen gewissen Verlust dabei hat – eine Tragik, die unumkehrbar

ist. Erinnerungen sind auf natürliche Weise immer ein bisschen mit Nostalgie gefüllt.

Wenn man von all dem überwältigt wird, dann ist die Sentimentalität nicht mehr weit. Das ist ja an sich nichts Schlechtes, aber man darf sich nicht ständig darin einhüllen. Ich bemühe mich immer, die reine und im Grunde gesunde Emotion vor einer Übertreibung bis ins Unwürdige hinein zu bewahren. Man kann mit einem gesunden Abstand zur Vergangenheit stehen und den Entschluss fassen, im Hier und Jetzt zu leben. Diese Unterscheidung ist sicher wichtig, denn sonst wird Sentimentalität etwas Gefährlichem.

## **Schöpfen Sie aus Erinnerungen die Kraft für Neues?**

JH Die Möglichkeit, aus dem Vergangenen zu lernen, ist immer da. Manchmal braucht man, bis man realisiert, welche Qualitäten man früher hatte. Das Entscheidende ist aber, was wir heute daraus machen. Ich denke, dass sich die Dinge um uns im Allgemeinen gut entwickeln und wir nicht auf einen Abgrund zusteuern. Ich bin aber weit davon entfernt zu glauben, dass heute alles besser wäre als früher. Es ist sehr komplex, schon allein deshalb muss man in die Vergangenheit zurückblicken – Kunst ist dafür ein wunderbarer Weg. Gute Kunst greift immer den Moment ihrer Entstehung auf und trägt die eigene Verwandlung in etwas Zukünftiges schon in sich. Auf diese Weise ist Kunst ein sehr genauer, ungetrübter Blick in die Vergangenheit. Eine Beethoven-Aufnahme aus den 1950er-Jahren erzählt uns besonders etwas über die 1950er-Jahre, eher als über die Zeit des Komponisten – am Beispiel von Beethoven. Damit erschaffen wir Dokumente über uns selbst in dem Moment, an dem wir etwas festgehalten haben.

## **Ist es zu früh, um Sie nach Ihren Erinnerungen an die ersten drei Jahren in Bamberg zu fragen?**

JH Ich verstehe natürlich, dass diese Frage von Interesse ist. Aber für mich selbst ist es nicht so bedeutsam, die ersten drei Jahre in Bamberg in einer Art Zwischenbilanz zu betrachten. Womöglich ist das für unser Publikum sogar einfacher als für mich selbst! Stellen wir uns einmal vor, jemand würde Sie fragen, die letzten drei Jahre ihrer Liebesbeziehung zusammenzufassen und zu bewerten. Man würde doch kaum auf eine Reihe von Einzelereignissen zeigen, die besonders schön oder weniger schön waren – man würde doch eher das große Ganze beschreiben. Ich habe hier in Bamberg das gute Gefühl, zur richtigen Zeit am richtigen Ort zu sein. Wir haben die sogenannten Fitterwochen hinter

uns und ich spüre jetzt zu allen Musikerinnen und Musikern eine ganz lebendige Beziehung, die sich nicht durch Routine ermüdet hat. Ich kann sagen, dass die Dinge gut sind, wie sie gerade sind. Und das möchte ich vertiefen, was ein wunderschöner Prozess ist.

## **Das Alter von Kunstwerken ist in manchen Sparten sehr wichtig. In der Musik scheint das eine weniger wichtige Frage. Wie sehen Sie das?**

JH Wenn die Musiktradition in gewisser Weise ungebrochen bis in die Gegenwart reicht, dann ist es wahrscheinlich wirklich nicht wichtig, wann ein Werk entstanden ist. Ich denke, wenn man sich einmal erfolgreich in der Geschichte orientiert hat, ist es wohl selbstverständlicher, ein Werk aus seiner Zeit heraus zu verstehen. Generell ist der Begriff des »Klassikers« doch ein wenig fragwürdig. Und doch, es gibt etwas sehr Überzeugendes in der Musik von, zum Beispiel, Mozart und Beethoven. Die Klarheit, die Verständlichkeit und Struktur – und alles ist gleichzeitig so reichhaltig und intelligent. Es ist vielleicht wirklich ein »goldenes Zeitalter«, von etwas 1750 bis, sagen wir, 1900. Da entstand eine Musik, auf die sich alle verständigen können und die alles zu überdauern scheint. Es ist wirklich schwer zu begreifen, warum es genau diese Epoche ist und keine andere – aber in der symphonischen Musik ist es so. Was immer wichtig ist, ist der Kontext. Mozart wäre ohne Haydn ein anderer Komponist gewesen, Beethoven ohne Mozart auch. Diese Verbindungen zwischen bestimmten Komponisten sind meistens viel wichtiger als die politischen Verhältnisse, in denen sie gelebt haben.

- a series of flashbacks (of the wayfarer-hero's idyllic youth) amid the hero's funeral rites  
 - a sonata failure (a sonata form which is episodic, unbalanced, structurally unsound)

**EXPOSITION (1-116)** (116 L.)  
 1  
**SUBROTATION 1**  
 P (1-41)(12-41): PAC (2)  
**[EXPOSITION-PART I (1-62)]**

**Epizoda - část 1**  
 (1-62)  
 v moll - krutobol (dramat.)  
 (3. auch Kontrafagott)

GM Naleživ Bauer - Lechner:  
 (1. věta)  
 „(...) vykecují bilanškej boji sil-  
 né bylosti slata žiti & oslabeč  
 lohořo silta; pšejebaj s bi-  
 voleni a s osudem, klerému  
 maui podličnou - a smrti.  
 GM Maci Marcelakovi:  
 „(...) je to hudina mi' symfonie  
 & hubi, kleričo maui k' juho hrobu  
 „Proč jsi žil? Proč jsi topil?  
 - odpovědi v postelci věti

# Symphonie Nr. 2

## 1. Satz (Totenfeier)

Gustav Mahler  
 (1860-1911)

**Allegro maestoso. Mit durchaus ernstem und feierlichem Ausdruck**

**a tempo** (♩ 84)

nehmen Picc.  
 Eh.  
 nimmt Kfg.  
 (ff)  
 Hauptthema:  
 (von 1. 334)  
 oktava  
 - jen islemlerkiy oshad  
 stepenteny  
 cherdchij  
 (ancho-vir-olbeto-joh)

1. 2. Harfe

**Allegro maestoso. Mit durchaus ernstem und feierlichem Ausdruck**

**a tempo**

nicht get.  
 nicht get.  
 get.  
 nicht  
 nicht  
 kurz! accel  
 kurz! accel

Anmerkung für den Dirigenten: In den ersten Takten des Themas sind die Bassfiguren schnell, in heftigem Ansturm ungefähr  $\text{♩} = 144$ , die Pausen jedoch im Hauptzeitmaß  $\text{♩} = 84-92$  auszuführen. Der Halt im 4. Takte ist kurz - gleichsam ein Ausholen zu neuer Kraft. [GM]  
 Note to the conductor: In the first measures of the theme, the bass figures should be executed rapidly in a vehement attack approximately  $\text{♩} = 144$ , the rests in the main tempo  $\text{♩} = 84-92$ . The fermata in measure 4 is short - quasi an instant to gather new strength. [GM]

\* Eine Übersicht über Mahlers frühere Tempo- und Metronomangaben findet sich in Anhang II (T). [Hfg.]  
 A list of Mahler's earlier tempo indications and metronome marks appears in Appendix II (T). [Ed.]  
 \*\* T. 2. Vc., Kb.: In einigen Quellen ist die Dynamik für den Satzanfang **fff** bzw. **ffff**, siehe Einzelanmerkung (T). [Hfg.]  
 M. 2. Vc., Kb.: In some sources the opening dynamic is either **fff** or **ffff** - see 'Detailed Notes' (T). [Ed.]

### **Was bedeuten Partituren für einen Dirigenten?**

JH Zum einen gibt es einen praktischen Nutzen. Man hat seine eigene Druckausgabe, die einem beim Einstudieren hilft. Ich notiere dort technische Aspekte wie Schlagtechnik, Strukturen und wie ich manche Stellen einteile. Es ist wichtig, für alle Werke, die einem etwas bedeuten, eine eigene Partitur mit eigenen Eintragungen zu haben. Zum anderen hat eine druckfrische und unbeschriebene Partitur auch etwas sehr Befreiendes an sich und regt dazu an, sich Vieles neu zu überlegen. Es wäre geradezu ideal, während der Vorbereitung und bei den Proben die eigene und eine ganz neue Partitur nebeneinander legen zu können.

### **Angenommen, Sie kennen ein Werk sehr gut und studieren es nach einer Zeit mit einem Orchester neu ein. Möchten Sie da wieder frisch von vorne anfangen?**

JH Den Wunsch haben sicher viele. Aber es wäre wohl eine Illusion zu glauben, dass man seine eigenen Erfahrungen und Ideen dabei völlig vergessen kann. Ich habe einmal das Requiem von Dvořák einstudiert und davor intensiv mit meiner Partitur gearbeitet. Diese Partitur ging irgendwo in der Pariser U-Bahn kurz vor den Proben verloren oder wurde gestohlen, ich war sehr gestresst. Ich kannte das Werk in- und auswendig, natürlich hätte ich es dirigieren können. Aber alle meine Überlegungen zur Interpretation nicht mehr zu haben, war ein großes Problem. Ich besorgte mir schnell eine neue Partitur und arbeitete so rasch wie möglich alles aus dem Gedächtnis wieder ein. Und ich war überrascht, wieviel ich abgespeichert hatte. Obwohl ich mir dachte, dass es eigentlich eine gute Gelegenheit wäre, manches zu überdenken, übernahm mein Kopf die Regie und ich konnte alles wieder zufriedenstellend herstellen.

Ein anderes Mal hatte ich meine eigene Partitur einfach nicht dabei und kaufte rasch eine neue, um mit ihr zu arbeiten. Als ich dann viel später meine eigene Partitur wieder in der Hand hatte und danebenlegte, war ich überrascht, wie ähnlich ich die beiden beschrieben hatte. Es scheint so, als ob man bestimmte Dinge immer auf die gleiche Weise tut, so wie sich die Persönlichkeit von alleine immer einbringt. Die Interpretation ist ja auch ein sehr persönlicher Vorgang. Ich habe nie verstanden, warum mich Leute nach meinem persönlichen Zugang zu einem Werk fragen. Genau darüber denke ich nicht nach. Ich will immer dem Stück und dem Komponisten so nahe wie möglich kommen, das steht an erster Stelle. Meine Persönlichkeit kommt ohne mein Zutun hinzu.

### **Wie verwenden Sie Ihre Partituren heute im Vergleich zu früher?**

JH Die eigenen Eintragungen beinhalten auch immer ein bisschen Nostalgie. Ich kann dann sehen, wie ich vor 10 Jahren über ein bestimmtes Stück dachte und muss manchmal schmunzeln. Dinge wie zum Beispiel die Struktur oder die grundsätzliche Idee hinter dem Stück bleiben gleich. Dann gibt es wieder Dinge, die sich von Orchester zu Orchester ändern können. Ob ich etwas auf ganze oder halbe Takte dirigiere, zum Beispiel. Und veränderlich sind Dinge wie die Tempoangaben, da nimmt man es auch gern einmal ein wenig anders.

### **Löschen Sie manchmal auch etwas aus Ihren Partituren?**

JH Das Radieren ist langwierig und ermüdend. Ich bin kein Ästhet, meine Partituren müssen wahrlich keinen Schönheitspreis gewinnen. Aber eine bestimmte Übersichtlichkeit über meine Notizen möchte ich schon haben.

Ich habe einmal eine Mahler-Partitur von Sir Georg Solti gesehen, die war über und über vollgeschrieben. Aus so etwas könnte ich nicht dirigieren. Wie gesagt, mein Ideal wäre eine Partitur zum ständigen Fortschreiben und bei jeder Einstudierung eine ganz druckfrische, neue Partitur.

### Und dann kommt das Konzert ...

JH Bei der Aufführung selbst muss man ganz nahe an der unbeschriebenen Partitur sein! Ich kann unmöglich an meine eigener Partitureinträge denken, während wir ein Konzert geben. Das Spielen der Musik an sich steht in einem gewissen Widerspruch zu den gedruckten Noten, wir wollen ja etwas Lebendiges erschaffen! Ich nehme es immer als Kompliment, wenn mir Orchestermusiker nach dem Konzert sagen dass nach einer guten Probenarbeit unser gemeinsames Musizieren auf einem festen Grund steht, aber bei jeder Aufführung auch etwas spontan und unerwartet gelungen hat. Schor allein deshalb sind Aufnahmen für eine CD und Aufführungen vor Publikum in keiner Weise vergleichbar.

### Das Gedruckte hat für Sie also nach wie vor einen hohen Wert?

JH Ich habe immer gern gedruckte Bücher bei mir und lese viel lieber in einem Buch als auf einem elektronischen Gerät. Es ist paradox: Die unüberschaubare Auswahl macht uns langsamer, habe ich den Eindruck. Wir können online so viel mehr Informationen finden als in einem einzelnen Buch, aber der Computer hindert mich auf eigenartige Weise daran, bei einer Sache zu bleiben. Mit einem Buch in der Hand ist das anders, darauf lasse ich mich ganz ein.

### Sie haben die 8. Symphonie von Antonín Dvořák als Ihr Lieblingsstück bezeichnet ...

JH Ja, ich habe zu diesem Werk einen ganz besonderen Bezug. Für mich spiegelt die Symphonie in ihrer Anlage und ihrer Stimmung ganz genau Dvořáks Natur. Die Vorgänger-Sym-



phonie, ich habe es in einem Interview einmal locker mit Bach und Händel verglichen. Brahms komponierte, indem er Vorbilder studierte und sie verinnerlichte. Für ihn war wichtig zu wissen, wie es die alten Meister taten und dachte abstrakter,

kopplastiger. Die Klarheit und strukturelle Genialität von Bach haben ihn sehr fasziniert, er definierte sich mehr über die Tradition als über die Gegenwart. Dvořák war da anders, er reagierte meistens sehr spontan auf seine Umgebung und schöpfte weniger aus der Vergangenheit. Das hört man in

dass genau das meine Welt ist. Gleichzeitig war ich auch überwältigt von der Komplexität und dachte: Das ist es wert, ein ganzes Leben lang damit zu verbringen. Ein bisschen so, als wenn man den Nachthimmel betrachtet. Man ist fasziniert von der Unendlichkeit, ohne sie jemals wirklich ganz erfassen und verstehen zu können.

### Und wie geht es Ihnen heute damit?

JH Partituren zu studieren ist einfacher für mich geworden. Ich habe mehr Routine bekommen und kombiniere das Lesen mit dem Hören von ein paar Aufnahmen. Die Achte von Dvořák habe ich auf diese Weise jahrelang studiert, dabei wurde mir nicht eine Sekunde langweilig. Ganz grundsätzlich finde ich Partituren immer sehr inspirierend. Alleine, wenn man eine handschriftlich einfach nur aufmerksam kopiert, ohne irgendetwas zu analysieren – da lernt man unglaublich viel!

### Ist man als Musiker jemals »fertig« mit einem Stück?

JH Nein, ich denke nicht. Man kann sicher das Gefühl haben, dass es Zeit für eine Pause ist. Man kann so etwas wie Müdigkeit oder auch Zufriedenheit fühlen und sich deshalb etwas Neuem zuwenden. Das Weglegen von etwas schafft ja auch immer neue Freiräume. Sobald man als Musiker merkt, dass das Interesse schwindet oder sich ein Zustand von unkritischer Sättiertheit einstellt, sollte man meiner Meinung nach sofort aufhören, dieses Werk aufzuführen und lieber etwas anderes machen. Natürlich raufe ich mir nicht jedes Mal die Haare, wenn ich zum Beispiel die Achte von Dvořák dirigiere – ich kenne das Stück, aber der Probenprozess mit dem Orchester davor ist ein wichtiger Teil. Wir wollen bei jeder Aufführung etwas Neues spüren.

### alles verstanden?

JH Nein, natürlich gar nicht! Ich konnte rasch die vertrauten Themen wiedererkennen, einige Harmonien und auch dynamische Angaben. Ich hatte sofort das starke Gefühl,



## Wie bleibt man mit einem Werk in gutem Kontakt?

JH Man kann während der Vorbereitung das selbst Spielen durch nichts ersetzen, auch nicht durch ein noch so intensives Studium einer Partitur am Schreibtisch. Genauso wenig kann man mit einem Finger auf einer Landkarte eine richtige Reise machen. In der Orchesterwelt bin ich als Dirigent in einer Situation, in der ich immer »spielen lasse«. Da bin ich zwar körperlich mit ganzem Einsatz dabei, aber es nicht das gleiche wie spielen. Darum bemühe ich mich, so viel Zeit als möglich am Klavier zu verbringen. Dort kann ich das ganze Orchester zwar nie ersetzen, aber ich kann Harmonien, Strukturen, Spannungen, Phrasierungen und vieles mehr erlebbar machen.

## Es gibt also ein aktives und passives Einstudieren?

JH: Ganz bestimmt, und die aktive Haltung ziehe ich immer vor. Das ist so wie bei der Erinnerung, über die wir eingangs sprachen. Eine aktive Erinnerung ist immer besser als eine passive, denn dann schwelgt man nicht nur darin. Man gibt ihr eine greifbare Form, aus der etwas Neues entstehen kann.

Das Gespräch mit Jakub Hruša führte Alexander Moore.

# E

Do memories give you strength for new challenges?

**JH We can always learn from the past. What matters, though, is what we do with it now. I believe life in general is getting better, but not everything today is better than in the past. It's complicated, which is a good reason to look back at the past – and art is a wonderful way to do that. Art gives us a very unclouded view of the past, and it also documents our own view of the past.**

Memory is often linked with nostalgia and sentimentality. What do you think?

**JH They do go together. We project feelings into the memory-making process. Memories aren't objective, but tinged with nostalgia. If you get overwhelmed by nostalgia, then sentimentality isn't far away. I try to stop emotion, which is pure and basically healthy, from becoming exaggerated. Keep your distance from the past, live in the here and now – or sentimentality becomes dangerous.**

What do scores mean to a conductor?

**JH On the one hand, for a work which matters to you, it's important to have your own score with your own notes. On the other hand, there's something liberating about an unmarked score – it encourages you rethink the music afresh. Performed music is in tension with printed music – we want to create something living! For rehearsals, it would be ideal to have my own score and a brand new one, open side by side on the stand.**



# Zwei Große unserer Zeit Herbert Blomstedt und Christoph Eschenbach

Der Titel des Ehrendirigenten verweist in der Orchesterwelt auf die Würdigung einer lang bestehenden, besonderen Beziehung. Ehrendirigent wird man nicht von heute auf morgen – es geht vielmehr um die gemeinsame Zeit und wie man sie miteinander verbracht hat. In Bamberg kommt noch etwas Besonderes hinzu: Das große Wunder, dass eine vergleichsweise kleine Stadt mit gerade mal gut 70.000 Einwohnern ein Orchester beheimatet, das sich mit Recht mit allen Weltgrößen messen kann, ist freilich kein Zufall. Wer die Stadt und ihre herzliche Atmosphäre kennt, wer die Symphoniker als »Bamberger Stimme« im wahrlich nicht leisen Weltgetümmel schätzt, weiß auch, dass hinter all dem viel gemeinsame Arbeit im Geiste der Kontinuität steht.

Gute Beziehungen sind einer der vielen Grundstoffe, die es für den Erfolg braucht. Die Musikszene ist da keine Ausnahme. Zum einen gibt es das Handwerk, bestehend aus guter Planung, Marketing und diplomatischem Geschick. Und dann gibt es persönliche Beziehungen, deren Wesen und Wert sich kaum durch harte Fakten beschreiben lässt. Und doch sind sie von unschätzbarem Wert für ein Orchester. Künstlerinnen und Künstler wissen nach einem Auftritt in Bamberg, dass Wertschätzung und Achtsamkeit hier einen prominenten Platz einnehmen. So entstehen Freundschaften mit Botschafterstatus im Weltkonzert.

→ HONORARY CONDUCTORS

**Honorary Conductors aren't made overnight – the title celebrates a long-standing, special relationship. Good relationships are one of the ingredients of success. Welcoming, warmly appreciative and caring, Bamberg brings an extra dimension: guest artists soon become friends and ambassadors for the city. The Bamberg Symphony has enjoyed close friendships with Honorary Conductors Herbert Blomstedt and Christoph Eschenbach for decades, testimony to their versatility, curiosity and cosmopolitanism.**

Zu diesem engsten Freundeskreis zählen die beiden Ehrendirigenten der Bamberger Symphoniker. Unser Orchester pflegt seit vielen Jahrzehnten enge Freundschaften mit Herbert Blomstedt und Christoph Eschenbach, was auf künstlerische Vielfalt, Neugierde und Weltoffenheit hindeutet. Für alle dieser Qualitäten stehen die beiden Musiker, jeder von ihnen auf seine Weise – vielleicht macht auch das den großen Reiz aus, gleich zwei Ehrendirigenten zu haben.

Der deutsche Musikkritiker Wolfgang Sandner sprach einmal von den »Alten Meistern« am Pult der Bamberger Symphoniker. Das mag ein wenig kokett klingen, gemeint ist aber eine profunde, gut gewachsene Beziehung zwischen Menschen, die die Musik lieben und zu ihrem Lebensinhalt gemacht haben. Jeder der beiden Ehrendirigenten blickt auf eine jahrzehntelange Karriere zurück. Die Summe ihrer Erfahrungen ist ein Firmament, das Inspiration und Grundlage zugleich ist.

# Ab Sommer 2019



Bestell-Nr. ACC30477 (2 CDs)

**Herbert Blomstedt has served music tirelessly for over 60 years. Now 91, he radiates youthful curiosity, interpretative humility and wisdom. Blomstedt has conducted the Bamberg Symphony since 1982: soon to appear is the latest testimony to this friendship, Mahler's Symphony No.9, their first joint CD.**

Herbert Blomstedt, der als Student noch so manchen »Alten Meister« selbst am Pult hörte und 1954 als Dirigent im schwedischen Uppsala debütierte, ist seit mehr als 60 Jahren im unermüdlichen Einsatz für die Musik. Wenn er spricht, spürt man die ungebrochen jugendliche Neugierde des mittlerweile fast 92-Jährigen. Wenn er dirigiert, hört man aus der Musik die Demut und Klugheit seiner Interpretationen heraus.

Er dirigierte die Bamberger Symphoniker erstmals am 18. Dezember 1982, mehr als 20 Jahre davor hatte er unser Orchester unter Joseph Keilberth erstmals gehört und erinnert sich heute noch an seine Begeisterung über den »geschmeidigen Orchesterklang«. Herbert Blomstedt und die Bamberger Symphoniker traten in Deutschland und 25 Mal in acht weiteren Ländern gemeinsam auf, besondere Höhepunkte der letzten Zeit waren zwei Japan-Tourneen in den Jahren 2012 und 2016. Im Sommer 2017, eine Woche nach seinem 90. Geburtstag, dirigierte Herbert Blomstedt eine kleine Dom-Tournee, die ausgehend von Bamberg über Würzburg und Passau bis in die Stiftskirche St. Florian in Oberösterreich führte. Dort, wo Anton Bruckner seine letzte Ruhestätte hat – und wo Herbert Blomstedt Bruckners Zimmer bewohnte (siehe Foto) –, erklang seine fünfte Symphonie in den Händen des Dirigenten, der zu ihm eine Beziehung wie kaum ein anderer hat. Musikalische Momente wie dieser werden natürlich verewigt. So entstand bei dieser Tournee eine Fernsehdokumentation und als jüngstes Zeugnis der musikalischen Freundschaft zwischen den Bamberger Symphonikern und Herbert Blomstedt erscheint demnächst Gustav Mahlers Symphonie Nr. 9 und damit die erste gemeinsame CD-Veröffentlichung überhaupt.



Christoph Eschenbachs Eroberung der Musikwelt geschah auf verschiedene Weise. Als Gewinner bedeutender Klavierwettbewerbe und vielgefragter Virtuose widmete er sich mehr und mehr dem Dirigieren. Neue Ufer waren immer schon und bleiben heute noch begehrte Ziele in seiner musikalischen Arbeit. Christoph Eschenbach kennt die Musik als Pianist und als Dirigent – gepaart mit einem vorbehaltlosen, neugierigen Zugang auf Epochen und Stile.

Dieser Weg lässt sich anhand seiner Geschichte mit den Bamberger Symphonikern wunderbar nachzeichnen: Am 1. Oktober 1965, und damit vor mehr als 50 Jahren, saß der allererste Gewinner des Clara Haskil-Wettbewerbs am Flügel und spielte das Klavierkonzert von Schumann. Zwölf Jahre später leitete er die Bamberger Symphoniker erstmals als Dirigent – bei einem reinen Mozart-Programm und als Solist vom Klavier aus. Rund ein Drittel der gemeinsamen Konzerte, 54 an der Zahl, fanden im Ausland statt: in Europa, aber auch in den USA, wo unser Ehrendirigent lange tätig war, in Japan und Südamerika.

Die letzten Konzerte liegen nicht lange zurück, im Dezember 2019 dirigierte Christoph Eschenbach unser Orchester in München und Bamberg. Er schätzt die »immer freundliche Atmosphäre« und die Bereitschaft, auch einmal etwas zu riskieren und sich »aus der Komfortzone« herauszuholen. 2020 wird Christoph Eschenbach 80 – Anlass genug für ein Geburtstagsfest im Geiste der Musik. Nach gemeinsamen Konzerten in Deutschland reisen die Bamberger Symphoniker mit ihrem Ehrendirigenten nach Polen und konzertieren dort gemeinsam auch in seiner Geburtsstadt Wrocław. Seine Verbundenheit mit unserem Orchester ist durch CD-Aufnahmen, Tourneen und eine Vielzahl von Konzerten belegt.



→ CHRISTOPH ESCHENBACH

**Christoph Eschenbach has worked with the Bamberg Symphony since 1965, in Europe, the USA, Japan and South America. He values its “friendly atmosphere” and readiness to take risks. In 2020, Eschenbach will be 80 – a birthday he and the Orchestra will celebrate in Germany and Wrocław, his birthplace.**

Es mag eine glückliche Fügung im publizistischen Sinne sein, verdient aber eine besondere Erwähnung: Im Moment des Erscheinens unserer Saisonbroschüre 2019/2020 zählen wir an gemeinsamen Konzerten mit jedem unserer Ehrendirigenten die exakt gleiche Zahl: 183. Das sind 366 gemeinsame Konzerte, brüderlich und gleichzeitig kollegial aufgeteilt auf jeden der beiden Weltmusiker.

Hier stehen sie. Zwei der ganz Großen unserer Zeit, denen es an Demut und Gewissenhaftigkeit nie fehlt – vor allem nicht, wenn es um die Umsetzung des kompositorischen Willens geht. Beide, Herbert Blomstedt und Christoph Eschenbach, sind bekannt für ihren umgänglichen und kollegialen Probenstil, der auch in höchster Konzentration den musizierenden und fühlenden Menschen nie vergisst. Auch darin liegt wohl eines der Erfolgsgeheimnisse begründet, denn in Bamberg wird der gute Ton gern gehört. Unsere Ehrendirigenten – hier stehen sie. Und hier bleiben sie.

Alexander Moore



#### WHAT A COINCIDENCE

**A happy coincidence: as the 2019/2020 programme goes to press, our two Honorary Conductors have given exactly the same number of concerts with us: 183 each, 366 in all.**

**Herbert Blomstedt and Christoph Eschenbach are two true greats of our time, yet not without humility or conscientiousness – especially towards a composer's wishes. Both are known for their affable, cooperative rehearsal methods, too, another secret of their success in Bamberg.**

# Sol Gabetta

46

**Portrait-  
künstlerin**

## In radikaler Balance

Sie kennt keine Grenzen. Dafür steht schon allein die Breite ihres Repertoires. Ob Barock und Frühklassik oder Romantik, Moderne und zeitgenössische Musik: In nahezu jedem Stil fühlt sich Sol Gabetta zu Hause, wie ihre umfangreiche Diskographie bezeugt. Dabei gelingt es der Cellistin, nie in die Routine-Falle zu tappen. »Ich glaube, das liegt daran, dass ich mir jedes Stück immer wieder neu erarbeite – auch wenn ich es gut kenne«, betont sie. »Dadurch bleibt die Begegnung mit der Musik lebendig.« Genau das attestiert ihr auch regelmäßig die internationale Kritik.

Da wird ihre »brillante Technik« gelobt. Ihr Spiel sei »hingebungsvoll«, »leichtfüßig und leidenschaftlich«, »flinkfingrig virtuos« – mit »viel Wärme und romantisierendem Duktus«. Gleichzeitig wird die Fähigkeit von Sol Gabetta betont, den »warmen Ton ihres Cellos zum Singen« zu bringen – ein »samtiger, seidenweicher Ton«, der einen »innigen, strömenden Cellogesang« erwachsen lasse. Diese spezifische Klanglichkeit hat den baltischen Komponisten Pēteris Vasks 2012 dazu veranlasst, für sie das Cellokonzert »presence« zu schreiben und ihr zu widmen. Tatsächlich ist es nicht zuletzt der besondere Einsatz des Vibratos, der den spezifischen »Eigenklang« Sol Gabettas ganz wesentlich definiert.

47

»Welche Epoche ich auch spiele: Für mich ist das Vibrato wie Sahne. Eigentlich ist das sogar etwas Schlechtes, denn je mehr man es einsetzt, desto dicker wird die Musik«, erklärt sie selbst auf Nachfrage. »Das Vibrato sollte nur eine Farbe sein – ein Hauch, eine Brise. Es darf auf keinen Fall die Sprache definieren.« Zugleich lehnt sie ein strikt vibratoloses Spiel, wie es Dirigenten wie Roger Norrington pflegen, für sich ab – gerade auch wenn sie sich im Repertoire von Barock bis zur Klassik bewegt. »Norrington ist eine interessante Persönlichkeit. Aber wer die historischen Quellen kennt, weiß, dass auch Mozart nicht das ›Non vibrato‹ propagiert hat. Norrington, Nikolaus Harnoncourt und andere Pioniere hatten jeweils eigene Visionen von einer Klarheit und Reinheit des Klangs, die sie wiederfinden wollten. Insofern ist das eine endlose Diskussion.«

Überdies sei es auch eine Frage der Konvention, so Sol Gabetta weiter. »Als Norrington das ›Non vibrato‹ entwickelte, hatten die Musiker nur geringe Kenntnisse von der historischen Aufführungspraxis. Er wollte vom Dauervibrato befreien, wie es mitunter noch heute Standard ist. Manchmal muss man radikal sein, um etwas zu bewegen. Für seine Zeit war er äußerst radikal. Heute aber gilt es, eine Balance zu finden.« Genau für diese Balance steht Sol Gabetta, eine radikale Balance. Sie versteht sich durch und durch als eine »moderne Cellistin«, und dieses Profil hat sie sich frühzeitig und hart erarbeitet.

Ein Rückblick auf das Jahr 1981: Als Tochter französisch-russischer Eltern wird Sol Gabetta in Argentinien geboren, in Villa María in der zentralargentinischen Provinz Córdoba. Ihre Mutter ist Pianistin, und so ist die Musik in ihrem Elternhaus allgegenwärtig. Im Kindergarten singt sie viel – allerdings nicht so sehr Kinderlieder, sondern mehr Melodien aus Konzerten von Antonio Vivaldi. Zuerst möchte sie wie ihre Mutter ans Klavier, beginnt dann mit sechs Jahren Klarinetten-spiel, tanzt im Ballett und spielt Theater. Am Ende bleibt das Cello, mit dem sie bereits im Kindergarten-Alter beginnt.

»Meine Mutter hat mir große Freiheiten gelassen, und außerdem wollte ich unbedingt Cello spielen. Ich bin jeden Morgen um 5 Uhr aufgestanden, um mehr Zeit zum Üben zu haben.« Dabei wirkt ihr Spiel nie angestrengt, aber: »Damit es leicht und selbstverständlich wirkt, muss es für mich noch mehr als leicht und selbstverständlich sein, und das erreicht man nur über regelmäßiges Training – genau wie bei Sportlern.« Zu ihren beiden Instrumenten – einem Cello aus dem Hause Guadagnini sowie einem Goffriller-Cello – pflegt sie denn auch besonders enge Beziehungen.

»Herr Gabetta« werden sie von ihr genannt, und das meint Sol Gabetta gleichermaßen liebe- wie auch respektvoll. »Wir lernen viel voneinander, aber dafür muss man immer wachsam bleiben.« Von 1992 bis 1994 studiert sie an der »Escuela Superior de Música Reina Sofía« in Madrid, dank eines Stipendiums. Bevor sie ihr Studium bei David Geringas an der Musikhochschule »Hanns Eisler« in Berlin abschließt, studiert sie bei Ivan Monighetti an der Musik-Akademie in Basel. Einen »zweiten Vater« nennt sie Monighetti. »Er passte weiterhin auf mich auf«, verrät Sol Gabetta. »Oft musste er mich bremsen, etwa wenn es darum ging, dass ich an zu vielen Wettbewerben teilnehmen wollte.«

Manchmal sei es für sie hart gewesen zu lernen, dass man sich für manches besser viel Zeit nehmen muss. »Monighetti hat mir jedenfalls beigebracht, geduldiger zu sein.« Seit Oktober 2005 unterrichtet Sol Gabetta selbst in Basel – als Assistentin von Monighetti. Ein Jahr zuvor markiert die Auszeichnung mit dem »Credit Suisse Young Artist Award« am Lucerne Festival ihren internationalen Durchbruch – samt Konzert mit den



Wiener Philharmonikern unter Valery Gergiev. In ihrer Wahlheimat Olsberg, einem kleinen Dorf in der Nähe von Basel, initiierte Sol Gabetta überdies ihr eigenes Kammermusik-Festival: »SOLsberg«. Gemeinsam mit ihrem Bruder Andrés Gabetta gründete sie schließlich zudem das Barockorchester »Cappella Gabetta«.

»Schon mit fünf Jahren habe ich mit Andrés musiziert«, weiß Sol Gabetta zu berichten. Ob das zu geschwisterlichen Reibereien geführt hat? »Probleme gab es eher ganz früher, am Anfang – weil der Bruder älter und damit weiter war als ich. Die kleine Sol konnte nicht so gut spielen wie er, wollte es aber. Deshalb hat die kleine Sol auch ein größeres, stärkeres Instrument als die Geige des großen Bruders gewählt – nämlich das Cello.« Die »Cappella Gabetta« interpretiert in erster Linie die Musik aus dem Barock und der Frühklassik. Sie setzt sich überdies vornehmlich aus Musikern zusammen, die den Originalklang pflegen.

Mit diesem Ensemble taucht Sol Gabetta tiefer in die historische Aufführungspraxis ein. »Ich wollte nicht einfach ein neues Ensemble auf den Markt werfen, sondern es ging mir um meine eigene Entwicklung«, bestätigt Sol Gabetta. »Ich wollte davon profitieren, mit Musikern zu spielen, die mehr Erfahrung in der Welt des Originalklangs und des Barocks haben als ich. Trotzdem bin ich noch immer hauptsächlich eine moderne Cellistin, auch wenn sich mein Profil durch diese Arbeit mit der Zeit verändert hat – durch die Barockmusik sowie das Spiel von historischen Instrumenten und auf Darmsaiten. Es war ein großes Glück, ein solches Top-Ensemble mit meinem Bruder begründen zu können.«

Eine zweite tragende Säule im Originalklang wird die Zusammenarbeit mit Giovanni Antonini und dessen Ensemble »Il giardino armonico«. Auch wenn Sol Gabetta einer jüngeren Musiker-Generation angehört, für die der Originalklang längst nichts Exotisches mehr ist, betrachtet sie die Beschäftigung mit der historischen Aufführungspraxis nicht als Selbstverständlichkeit. Denn: »Auf diesem Gebiet muss man sich alles intensiv erarbeiten, oftmals auch kämpfend«, gesteht Sol Gabetta.

»Ich mag keine Dogmen, brauche aber ein intensives Studium, um eine für mich neue musikalische Sprache verstehen zu können. Ja, ich glaube, dass wir heute weit vorangekommen sind, weil viele meiner Kollegen oft beide Instrumente beherrschen – das moderne und das Barockcello. Das öffnet den Geist und den Klang. Wir stecken aber noch immer in der Romantisierung, das ist das Hauptproblem. Auch in meiner Generation wurde dies noch nicht genug hinterfragt.« Genau das bedeutet auch ein beharrliches, selbstkritisches Hinterfragen des eigenen Tuns. »Die Arbeit an sich selbst ist extrem wichtig, aber ohne sich kaputtzumachen.« Auch hier schwingt die radikale Balance mit, die Sol Gabetta ausmacht – und auszeichnet.

# 50

**E** She knows no limits. Be it baroque, early classical, romantic, modern or contemporary music, the cellist Sol Gabetta is at home in every style. Yet she never falls into the trap of routine. “I think that’s because I prepare every work again from scratch – even if I know it well,” she emphasizes. “It keeps my engagement with music alive.”

Sol Gabetta was born in Argentina in 1981.

To begin with, she wanted to play the piano, like her mother, then took up the clarinet, and finally the cello. “I got up every morning around 5 to practise.” For all that, her playing never feels forced – although: “To come across as easy and natural, it has to be more than easy and natural for me, and you only reach that stage through regular training – as in sport.”

Critics praise Sol Gabetta’s “brilliant technique,” calling her playing “fleet-footed and passionate,” “deftly virtuosic” with “great warmth and romantic elan.” They emphasize her ability to make “her cello’s warm tone sing” with a “velvety, silky-soft tone.” That timbre prompted Pēteris Vasks to write his concerto “presence” in 2012 and dedicate it to her. Indeed, the special way Sol Gabetta uses vibrato is one of the main traits of her sound. “Vibrato should only be a colour – a breath, a breeze.” But strict avoidance



of vibrato, as advocated by Roger Norrington, among others, isn't for her either. "It's all about finding a balance."

With her brother Andrés, Sol Gabetta founded the baroque orchestra Cappella Gabetta. "I wanted to benefit from playing with musicians who have more experience in historical sound and the baroque. But I'm still a modern cellist first and foremost. ... We've come a long way today: many of my colleagues have mastered both instruments – the modern and baroque cello. It opens up your mind and your sound. We're still stuck with a romanticising tendency, that's the problem. Even among my generation, it's not questioned enough." Which speaks for her self-critical questioning of her own practice. "It's important to work on yourself, but without destroying yourself." Yet another echo of the radical balance which makes Sol Gabetta who she is – and makes her special.

# Kein Katapultstoß, eine Education sentimentale

Dirigentenwettbewerb heute

»Es gibt keinen anschaulicheren Ausdruck für Macht als die Tätigkeit des Dirigenten. Jede Einzelheit seines öffentlichen Verhaltens ist bezeichnend, was immer er tut, wirft Licht auf die Natur der Macht. Wer nichts über sie wüsste, könnte ihre Eigenschaften eine nach der anderen aus einer aufmerksamen Beobachtung des Dirigenten ableiten ... Er gewöhnt sich daran, immer gesehen zu werden, und kann es immer schwerer entbehren.«

“There is no more graphic expression of power than a conductor’s behaviour...

everything he does throws light on the nature of power.” Elias Canetti’s sketch in

“Crowds and Power” belongs in the past: today, conductors listen, mingle, dress down –

and some are “shes”. But concerts aren’t democratic: conductors still have to lead.

How to marry modern social skills with power?

Das hat einst Elias Canetti in »Masse und Macht« zu sehen und sagen gewusst. In unserer ach so prosaischen Zeit spricht es von einem Phänotyp, der eben kein alerter Manager ist, sondern eine Art Magier, Zauberer am Pult. Er steht da, ganz altmodisch im Frack, den nicht mal mehr Kellner tragen, der nur noch beim Wiener Opernball Pflicht ist. Er befiehlt und eine Hundertschaft folgt – synchron, willig, immer zur Höchstleistung angestachelt. Dabei fuchtelte er, die »sie« ist hier immer noch selten, aber deutlich auf dem Vormarsch, doch nur durch die Luft. Er zeichnet mehr oder weniger groteske Kringel vor sich hin, geht mehr oder weniger ausdrucksvoll in die Hocke und dehnt sich, krümmt sich und springt. Er ist Eintänzer oder Handwerker, bleibt bis zum Schluss gelassen oder lässt den Schweiß spritzen. Das Canetti-Idealbild, egal ob positiv oder negativ konnotiert, es war einmal. Es stellt den Mann, inzwischen auch die Frau am Pult als uneingeschränkten Herrscher da. Das ist längst nicht mehr zeitgemäß. Auch wenn es noch so aussieht. Doch wie kommt man überhaupt in diese Position? Daran freilich hat sich nichts geändert. Der eine beginnt seine Laufbahn als klavierspielender Korrepetitor, begleitet Proben, übt mit Sängern und Sängerinnen, dirigiert erst kleine Projekte, dann Repertoireaufführungen. Es geht weiter mit nicht so bedeutenden Premieren und Operetten. Dann folgen die wichtigen Aufgaben, vom Kapellmeister entwickelt man sich zum Generalmusikdirektor, steigt auf der Theaterqualitätsskala auf, weitet seine Operntätigkeit in den Konzertsek-

tor aus. Natürlich gibt es nach wie vor die Orchestermusiker, denen diese Position nicht mehr reicht, die mehr wollen, das große Ganze zusammenzuhalten und führen zu können glauben, die zudem interpretatorisch etwas zu sagen zu haben. Die studieren nebenbei, oder scheiden aus dem Kollektiv aus. Und gehen, wenn sie gut sind, den Weg schneller. Sie sollten, um wirklich ein kompletter, mit allen Wassern gewaschener, in sämtlichen Situationen erprobter Dirigent zu sein, die Oper nicht vernachlässigen. Und das gilt besonders für die, die sich durch einen Dirigentenwettbewerb in die Karriere katapultieren lassen. Die schießen zwar schnell hoch, da aber müssen sie dann auch bleiben, Erwartungen erfüllen, in Kürze vielen Herren und Anforderungen gerecht werden. Und ganz wichtig: nicht nur heißlaufen sollen sie, weiterentwickeln müssen sie sich auch noch.

Insofern kann es also nicht genug Dirigentenwettbewerbe geben. Die aber müssen sich ihrer Verantwortung bewusst sein. Denn nach einem Sieg geht die Betreuung, Formung, Karriereberatung erst wirklich los. Der Pultaspirant muss zwar seine Einzigartigkeit pflegen, das ist ja schließlich sein Kapitel, aber Exzentriker sind heute nicht mehr gefragt. Deshalb wohl hat sich die 2004 gestartete Mahler Competition der Bamberger Symphoniker gleich so gut und richtig etabliert. Wurde da doch mit Gustavo Dudamel in Oberfranken einer der echten, raren Jungstars der Branche gekürt und das Niveau des Wettbewerbs gleich sehr hoch angesetzt. Doch lassen wir den Blick auf Dudamel: Der bestreitet heute, 15 Jahre später, eine glanzvolle Karriere als Chef des traditionell innovationsfreudigen Los Angeles Philharmonic, gastiert regelmäßig bei den Wiener und Berliner Philharmonikern. Er muss als immer noch erst 38-Jähriger freilich auch erleben, dass jetzt die Zeit des Vertiefens ins Repertoire losgeht, dass langsam nicht nur Begabung, sondern auch bededter Umgang mit Musik zählen. Dafür sollte er Zeit finden, sein hektisch sich drehendes Karriererad in der Geschwindigkeit herunterzuschalten.

Und auch die Positionierung gegenüber und mit seinem venezolanischen Simón Bolívar Jugendorchester in Zeiten politischer Unruhen in seinem Heimatland, sie ist nicht leicht. Gustavo Dudamel ist ein Kind der an sich wunderbaren El-Sistema-Bewegung. Andererseits musste die sich aber immer auf Kompromisse mit den Mächtigen im Land einlassen.

Conductors are still made the old way: by climbing the operatic or orchestral ladders.

And competitions are as crucial as ever. Winners are catapulted on a brilliant career, but then need to keep going, meet demands, mature musically. The Mahler Competition is held this season for the sixth time since 2004, when the winner was Gustavo Dudamel.

It still leads the field: not just a catapult but an *éducation sentimentale*, it produces

conductors with the skills and tenacity to thrive in today's world.

Der Dirigent, er ist nicht mehr allein für die Musik zuständig. Das hat selbst ein gut gealterter Pultlöwe wie Riccardo Muti verinnerlicht. Längst geht der Maestro – ihm gesteht man den Ehrentitel noch zu, er ist wirklich einer, zudem Italiener – auf Augenhöhe mit seinem Chicago Symphony Orchestra um, die Autoritätsschlachten der Scala-Zeit sind längst geschlagen. Ein Riccardo Muti erfrischt sich zudem geistig an der Zukunft: in Gestalt des von ihm schon seit Jahren betreuten, in Ravenna und Piacenza angesiedelten Orchestra Giovanile Luigi Cherubini und der regelmäßig von ihm zwischen Ravenna und Tokio veranstalteten Akademien für den dirigentischen, sängerischen und instrumentalen Opernwachstum.

Und deshalb sind die Umstände, unter denen die Mahler Competition stattfindet, so besonders und so bedeutsam: Man versteht sich eben nicht nur als Podium, wo man gewinnt, sondern mindestens genauso als Plattform, wo man sich austauscht. Vor 1000-jährigen Kirchtürmen, in den uralten Brauhäusern einer historisch bedeutsamen, selbstbewussten, aber auch geruhsamen eher kleinen Stadt; an der beschaulichen Regnitz, da wo auch der Joseph-Keilberth-Saal und das Orchester situiert sind und wo jeder, von der ersten Runde an, ausreichend und mit dem kompletten Klangkörper arbeiten darf. Die Teilnehmer, die nicht durch Unkosten und Gebühren vorab selektiert werden, alle die gleichen Bewerbungschancen haben, bleiben die ganze Zeit, auch wenn sie schon früher ausscheiden. Sie können sich mit den ungemein divers ausgesuchten Jurymitgliedern, aber auch untereinander und mit dem Orchester verständigen, fragen, lernen, beraten.

Man will hier den ganzen Dirigenten, nicht nur den schnellen Taktschläger, den eigenwilligen Notenleser. Man will nicht nur Katapult sein, sondern auch Education sentimentale. Und sicher wird bei der sechsten Ausgabe der Bamberger Mahler Competition, zwischen so vielen Profis, jungen und erfahrenen, auch ein Parameter im Raum stehen, be- und umschrieben, aber einfach auch angewendet werden: Macht. Nicht erst seit der an Bedeutung zunehmenden #MeToo-Bewegung, die inzwischen auch in den olympischen Höhen der Klassik einige Dirigententhronen, vornehmlich älterer Bauart, ins Wanken gebracht hat, ist das ein Dreh- und Angelbegriff für die ganze Branche. Man muss hier effizient Spitzenleistung erbringen, soll das aber auf sehr besondere Art tun, und bitte ohne Druck, Zwang oder gar Schlimmeres. Es wird längst nicht mehr weggeschaut, vertuscht, darübergehuscht, wenn sich einer, der Macht hat, ungebührlich bedient, diese missbraucht.

Insgesamt ist also die Zeit der Pulttyrannen, der Taktstockzertrümmerer, Explodierer vorbei. Alles Ego der jüngeren GMDs und Chefdirigenten scheint in die Sache zu fließen. In die Musik, aber eben auch in das Miteinander. Zumindest auf dem Podium. Dort nämlich stehen sie oft neben ihrem Podest, wollen Gleiche sein. Kaum einer trägt mehr Frack als Dienstkleidung, man gibt sich in Nehrujacke und Hemdjoppe, Samtgilet, grauem Seidensmoking oder (Teodor Currentzis!) im Avantgarde-Fetzenlook betont bequem und unfeierlich. Während die Musiker nach wie vor hinter dem gleichmacherischen Frack als altväterliche Pinguine ihre Individualität verstecken müssen, und auch die Musikerinnen

nur armbedeckt, in manchen Orchester nur im langen Kleid oder Rock erscheinen dürfen.

Die von Dirigenten beaufsichtigten Auferstehungs- und Verbeugungszeremonien der einzelnen Solisten sind am Ende eines Konzerts inzwischen länger als dessen eigene Diener. Küsse gibt es nicht selten für die Konzertmeister, der Blumenstrauß geht obligatorisch an eine musizierende Lady. Doch die Gleichheit hört dann spätestens beim Inspizientenpult wieder auf: Die einen gehen in die Gemeinschaftsgarderobe, der andere wird von Assistenten und Agenten abgeholt, in die abgeschirmte Suite geführt.

Es gibt wenige Menschen, die vom realen Leben so wenig mitbekommen wie Stardirigenten: Immer steht da ein Schleppenträger, Organisator und Arrangeur. Limousinen und Luxushotels warten, alles ist für einen vorbereitet, bis hin zur Partitur auf dem Notenpult. Man fliegt und wohnt meist selbst auf Tourneen separat vom Restorchester. Nur die Spielanmerkungen, die muss man noch selbst in seine Noten eintragen.

Einer schafft an, die anderen folgen. Wie beim Dirigentenwettbewerb, wo gerade diese Fähigkeit zentral ist, so auch nach wie vor im Berufsalltag. Ein Orchesterkonzert ist keine wirklich demokratische Übung. Auch wenn ein Teodor Currentzis fast entschuldigend sagt: »Der Dirigent macht es schneller und effektiver, die Orchester könnten aber auch ohne.« Solches lassen freilich schon die die knapp kalkulierten Probenzeiten gar nicht zu.

Die jungen allerdings, die kommen zu den Musikern hin, laufen auch mal in die letzte Bläserreihe, um unter vier Augen zu reden, zu hören, Klangmischungen abzustimmen. Ihr Arbeitston ist sachlich, freundlich. »Man muss immer die Balance finden, zwischen ganz nüchternen Spielanweisungen und Aphorismen. Witze dürfen sein, aber es muss vorangehen. Sonst werden die Musiker unruhig, denn sie kennen ja meist das Stück«, erzählt Philippe Jordan, der mit 44 Jahren bereits seit 2009 erfolgreich als Musikchef der Pariser Oper und seit 2014 der Wiener Symphoniker amtiert. 2020 übernimmt er die Wiener Staatsoper und wird als Musikdirektor auch Quasi-Dienstherr der Philharmoniker in ihrer Funktion als Opernorchester.

Nett, aber bestimmt. Auf den sozialen Medien scheinbar offenherzig, aber ebenfalls sehr klar in seinem Wollen. So gibt sich auch der Frankokanadier Yannick Nézet-Séguin (44), der 2008 in Salzburg seinen internationalen Durchbruch erlebte, inzwischen Musikchef der Metropolitan Opera und des Philadelphia Orchestra ist, regelmäßig bei den Berliner Philharmonikern eingeladen ist und bei der Deutschen Grammophon unter Vertrag steht. Nézet-Séguins Autorität ist ungebrochen. Denn dieser Mann hat, ganz abgesehen von seinen Interpretationen, das Zeug zum Rollenvorbild der Branche.

Mehr noch als der sich aus allem raushaltende, komplett auf die Musik konzentrierte designierte Berliner Philharmoniker-Chef Kirill Petrenko; als der als Person (und musikalisch

noch zu wenig zu fassende Lette Andris Nelsons, der transatlantisch den de-Luxe-Klangkörpern in Leipzig und Boston vorsteht; und als der ab 2020 als Münchner Opernmusikchef an Profil gewinnen werdende Vladimir Jurowski (46).

Aber halt, da ist ja auch noch ein in der vierten Spielzeit immer noch aufregend neu wirkender Chefdirigent bei den Bamberger Symphonikern, der selbst nie einen Wettbewerb gewonnen, aber bisher schon eine großartige Karriere gemacht hat und der erstmals beim nächsten Mahler Competition miteingebunden sein wird: Jakub Hrůša. Bei dem merkt man nicht nur in den Proben, dass er eine natürliche Autorität hat, dass er nicht schreien muss, um etwas zu erreichen. Und dass er die Menschen mag. Man spürt es auch, wenn er etwa über seine Beziehung zu Bamberg spricht: »Die Verbindung mit den Musikern und dem Publikum in Bamberg ist etwas Besonderes. Ich wusste, dass die sogenannte Familie Bambergs wunderbar sein würde, aber es ist sogar noch schöner als erwartet. Ich habe das Gefühl, dass ich in Bamberg tatsächlich musikalisch und menschlich zu Hause bin, und das ist wirklich ein Geschenk.«

That's why the conditions under which the Mahler Competition take place are so special and so important. It sees itself as not just a podium for winning prizes, but as much, if not more, a platform for sharing ideas. In the shadow of millennium-old church towers, in the age-old breweries of a city that's historically significant and self-confident, but also rather small and sedate, on the dreamy river Regnitz, home to the Joseph Keilberth Hall and the Orchestra – here, from the first round on, you get plenty of work, and with the full complement of players. No candidates are excluded by expenses or fees, all have the same chance of being accepted, and all stay the whole way through, even if they're eliminated before the end. They can communicate with jury and orchestra members, who are chosen from an unusually wide range of backgrounds, ask questions, learn, get advice – and from each other, too.

Sozialkompetenz zählt! Es ist ein schmaler Grat, auf dem diese Enddreißiger und Vierziger der neuen Taktstockgeneration wandeln. Wieviel Partizipation kann, wieviel Vorgabe muss sein? Man will ja schließlich das Höchste, Grenzen überwinden; das Kollektiv will überzeugt, muss mitgerissen werden. Sie fühlen sich ein, sie hören zu, achten auf

Stimmungen, sprechen zu, streicheln verbal – und schaffen dann doch an. Unerbittlich. Sonst hat man schnell den Ruf als nette Schlaftablette weg. Alles Prinzipien und Praktiken, die nirgendwo so gut miteinander verglichen und evaluiert werden können, als in der anregenden, spannenden, auch überspannten Atmosphäre eines solchen Wettstreits.

Zwischen Samthandschuh und Rute bzw. Stöckchen. – Bewegung kommt in die Szene freilich jetzt endlich durch die zupackend dirigierenden Frauen. Gaben sich die Pionierinnen wie Marin Alsop (62) oder die bei Daniel Barenboim in die Lehre gegangene Simone Young (58) noch betont burschikos oder weiblich, so ist Geschlecht für eine Susanna Mälkki, Speranza Scappucci und Oksana Lyniv (2004 in Bamberg Drittplatzierte), vor allem aber für die sanfte, doch sehr determinierte Mirga Gražinytė-Tyla, als Chefin des Orchestra of the City of Birmingham immerhin Rattle-Nachfolgerin, kein Thema mehr.

Ein bisschen Mythos vom Maestro muss freilich bleiben. Der Erste da oben, egal von welcher Chromosomenkonstellation, ist kein guter Kumpel, der muss scharf und beherzt durchgreifen, damit alles auf Reihe bleibt. Unentschlossenheit und fehlende Stringenz hört man nämlich im Orchester sofort. Ein Softie schärft kein schmackiges Scherzo. Ein wenig Diktatur muss also sein. Aber als Miteinander. Schwierig. Und deshalb vielleicht auch spannend für die Musik.

Und keine Angst: Der Dirigent und die Dirigentin werden nicht überflüssig werden. Schließlich braucht ja mindestens das Publikum eine Identifikationsfigur zum Anhimmeln. Die Wurzeln dafür werden in den Konkurrenzen von London, Frankfurt, Besançon und Bukarest gelegt, ganz besonders aber, mit diesem ganzheitlichen Ansatz, der vielleicht wichtiger ist als jeder erste Platz, in Bamberg.



# Warum Bamberg am Meer liegt

## Ein Probenbesuch bei den Bamberger Symphonikern

Auf der anderen Seite die klassische Musik. Das eine Kind des Königs. Ich kenne Menschen, junge Menschen, die reden, wenn sie vom Theater, vom Autorenfilm oder von einem Abend bei den Bamberger Symphonikern sprechen, immer mit einem leicht ironischen Unterton, der das Gesagte etwas abschwächt, es in den Bereich des Möglichen verschiebt und die gemeinte Meinung dahinter verbirgt. Mit diesem Ton, der den Staub aus den Lungen von alten Männern, die in der Schule noch Griechisch gelernt haben und distinguert über Wein sprechen können, aufnimmt und parodierend weitergibt, sprechen die jungen Männer also von diesem Orgelkonzert oder jener Symphonie, die sie gehört haben, als seien sie Teil von etwas Fremdem gewesen, das sich im besten Fall »Klassische Musik«, im schlimmsten »Hochkultur« nennt – was auch immer hoch und niedrig in dem Zusammenhang bedeutet. Als ob man, will man klassische Musik gut finden, gleich in so einen Günter-Gaus-im-Gespräch-Ton verfallen müsste, den man sich vorstellt, wenn man einen Ohrensessel vor offenem Kamin stehen sieht. Als ob man sich anstrengen müsste, will man klassische Musik genießen, weil es die Musik der gehobenen Kreise ist – was auch immer diese Kreise sein sollen. Und weil man denkt, dieses Brimborium, die andere ausschließende Angeberei, wenn man über exklusive Erfahrungen spricht, gehöre dazu, spricht man eben auch so oder geht gar nicht erst hin, weil man sich nicht zugehörig fühlt. Denn wer hinget, nur um hinterher drüber zu reden, hat nichts verstanden, und wer nicht hinget, wird es nie verstehen.

Und hier, auf dieser Seite des Ufers, das andere Königskind, der unbedarfte Hörer jener Musik, die solch großen Vorstellungsräume eröffnet, dass manche darin vergessen, dass es auch einfach nur Musik ist. Und dazwischen, zwischen der klassischen Musik und dem unbedarften Hörer, ein tiefes Wasser voller falscher Vorstellungen, rüchelndem Respekt und Schlieren von Ignoranz. Was gibt es nicht alles, was viele nicht kennen und deswegen vielleicht denken, nichts zu verstehen: Generalbass, Durchführung, Zwölftontechnik? Bach, Beethoven, Buxtehude? Ravel, Rihm, Rieu? Ok, den letzten kennen die meisten, aber mögen tun ihn die wenigsten. Alles nicht so wichtig. Worauf es ankommt ist Rhythmus, Energie und Lautstärke. Was juckt denn, wie man nennt, was da gerade passiert – wenn Beethoven Vollgas gibt oder Chopin zärtlich wird? Denn man kann sich das einfach geben, Klassikradio an, irgendeine CD gekauft oder am Dienstag, 29. Januar, zum Studentenkonzert der Bamberger Symphoniker gegangen. Fertig ist die klassische Laube. Der Rest, nämlich die Musik, wird einem ja vorgespielt, man muss also nur mit offenen Ohren zuhören.

### Hinter den Hürden: Zustimmung zu dem gerade Gehörten

Mit dem Studentenkonzert geht es den Symphonikern nämlich ganz simpel darum, Hürden abzubauen, erklärt mir Ronja Günther, Referentin für Education, nach der Probe, die ich besuchen durfte. Jeder kommt, wie er mag. Eine Kleiderordnung gibt es nicht und das Orchester juckt es nicht, wenn zwischen den Sätzen geklatscht wird, weil spontane Begeisterung sich in der nächstbesten Stille Bahn bricht. Ist doch super, Begeisterung, Zustimmung zu dem gerade Gehörten. Im Gegenteil, auch die Musiker sind sensibel für verschiedenes Publikum. Denn Musik ist nur eines der direktesten Mittel der Kommunikation. Der Distinguierte würde an dieser Stelle Wittgenstein zitieren, dass man, worüber man nicht sprechen kann, schweigen müsse, und dass an die Stelle dieses Schweigens die Musik träte – dieser Satz strotzt vor der bereits erwähnten Ironie. Was ich sagen will ist: Ich bin oft von klassischer Musik ergriffen und weiß selten, warum.

Das aber immer wieder Faszinierende ist, wie alle mit allen kommunizieren. Die Musiker wechselseitig mit dem Dirigenten, die Musiker untereinander, die vom Komponisten erdachten Motive miteinander, die von den Musikern, angeleitet vom Dirigenten, für die Zuhörer zu Gehör gebracht werden. Klingt kompliziert, aber das Wunder der Kommunikation entsteht in der Harmonie all dieser Stimmen, und Harmonie ist nie kompliziert, sondern einfach schön. Deutlich wird das, hat man das Glück, wie ich, bei einer der insgesamt fünf Proben in der Bamberger Konzerthalle für solch ein Konzert dabei sein zu dürfen, auch wenn man natürlich keine Fotos machen darf – aber wer braucht schon Fotos von Musik? Gewöhnlich sind drei normale Proben von zweieinhalb Stunden vorgesehen, dann die dreistündige Hauptprobe, bei der auch der Solist – in diesem Fall Klarinettenist Martin Fröst – dabei ist, und natürlich die Generalprobe. Das reicht für ein Orchester auf oberstem Topniveau wie die Bamberger Symphoniker.

Auffällig ist die Höflichkeit, mit der sich alle begegnen. Man gibt sich die Hand, spricht, lacht und spielt sich ein oder stimmt sein Instrument. Dann, pünktlich um 9.30 Uhr kommt der Dirigent. Jakub Hruša ist seit 2016 Chefdirigent in Bamberg. Sein Vertrag wurde im letzten Jahr bis ins Jahr 2026 verlängert. Man sollte sich den Namen also merken. Damit leitet ein Tscheche das Orchester an, das 1946 von ehemaligen Mitgliedern des Deutschen Philharmonischen Orchesters Prag gegründet wurde. Er begrüßt, wie beim Konzert, die beiden Geiger links von seinem Pult, die Konzertmeister. Der Dirigentenstuhl lässt sich nicht so verstellen, wie er das mag. Also stellt er ihn kurzerhand weg und dirigiert die Probe im Stehen. Wobei, genauer gesagt: in ständiger Bewegung. Alle sind vom ersten Moment an fokussiert. Auf dem Plan steht heute Mozarts 41., seine letzte, auch »Jupiter«-Symphonie genannt. Sie trägt also den Namen des römischen Göttervaters. Nicht zu unrecht. Zuerst wird noch einmal der vierte Satz bearbeitet, dann der Anfang. Wenn die Musiker zur ersten Probe kommen, beherrschen sie ihren Part schon. Je nachdem, wie schwierig ein Stück ist und wie notwendig es dem Dirigenten erscheint, gibt es noch weitere oder sogenannte Registerproben. Da sind dann nur bestimmte Instrumentengruppen – Holz- oder Blechblasinstrumente, die einzelnen Streichergruppen – dabei. Alles sehr viel zu erklären.

Also, alles ist Kommunikation. Das Interessante, wie sie die Modi wechselt. Wenn nicht gespielt wird, spricht Hruša leise, in ruhigem Ton. Er bedankt sich für das gerade Gespielte und bittet, an dieser oder jener Stelle um kleine Veränderungen. Was er sagt, versteht man vermutlich nur, wenn man ausgebildeter Musiker ist, wenn man nicht nur sein Instrument und die Noten vor einem, sondern die Musik versteht. »Geben sie uns etwas mehr Richtung, helfen sie uns weiterlaufen.« »Da sind wir nicht eine Einheit.« »Das ist alles in Forte, aber ein bisschen mehr differenzieren.« Wie, als ob es um Gespräche ginge, hört man, dass das Fagott auf die Flöte antworten würde, dass am Anfang mehr Artikulation nötig sei oder dass mehr im Forte phrasiert werden müsse, weil sonst der Kontakt zu den Bläsern verloren ginge.

### **Getragene Tiefe: der böhmische Klang der Bamberger Symphoniker**

Wenn das stimmt, wenn sich die Instrumente untereinander so gut verstehen, wie es bei den Bamberger Symphonikern der Fall ist, dann hört man das auch als Zuhörer. Dafür muss man nicht unbedingt das Fagott raus hören, oder die tiefen Bassläufe harmonisch zuordnen können. Alles, was man dafür tun muss, ist hingehen. 10 Euro kostet das Ticket für Studierende. Dafür bekommt man Mozart, Strawinsky und Copland (»Jupiter-Symphonie«, symphonisches Marionettentheater »Petruschka« und Konzert für Klarinette und Orchester; Wiener Klassik, Neue Musik und Amerikanische Moderne). Das Hingehen ist wichtig, weil sich die Musik dieses Orchesters erst live in allen Differenzierungen zeigt, dort wo sie seit 1993 zu Hause sind, im Joseph-Keilberth-Saal, der den besonderen, den »böhmischen Klang« der Symphoniker erst zum Tragen bringt. Die Tiefe der Bässe, auf der die

Melodien sich entfalten, wird noch ausgebaut, ohne dass die Differenzierung der Höhen verloren ginge und so dass man als Hörer das Gefühl bekommt, Böhmen läge am Meer – als sei das Unmögliche möglich.

Das zu erleben, direkt da, ist etwas anderes als sich eine der zahlreichen dort aufgenommenen CDs anzuhören: Brahms, Bruckner und immer wieder Mahler. Wie simpel nett und freundlich ist es also von den Symphonikern, Studenten einzuladen, dabei zu sein. Das Orchester spielt zur Eröffnung des »Prager Frühlings«, reist in der ganzen Welt herum, Lateinamerika, Asien, Amerika, egal, jeder will »die Bamberger« haben. Drei bis vier Jahre vorher werden solche Konzerte angefragt. Und wenn es soweit ist, gehen die Musiker samt eigenem LKW auf Reisen. Für alles haben sie alles da. Frackkisten für Fräcke, die jeder aber doch selbst reinigen lassen muss, Kisten für die Geigen, für die Hörner, für alle Instrumente. Alle müssen sie dabei sein, vor allem Orchesterwart und Notenbibliothekar. Denn ohne die, auch wenn man sie nicht sieht, ginge nichts. Sie legen die Noten vor jeder Probe bereit, fertigen Kopien für die individuelle Vorbereitung zu Hause (»geprobt« wird nur gemeinsam) und notieren die Streichrichtungen der Streicher, damit nicht nur eine musikalische Harmonie hergestellt wird, sondern man die auch im gleichmäßigen Wiegen nachvollziehen kann. Alleine deswegen muss man mal da in dem Saal gesessen und diesem musikalischem Schauspiel zugesehen haben. Weil alles zusammenpasst und man selbst Teil davon wird.

Das ist, wie gesagt, was die Bamberger Symphoniker erreichen wollen. Zwar veranstalten sie auch solch einen Zinnober wie »Slam Symphony« (Kultstatus sagte man mir, habe das mittlerweile) und »Club Symphony« (»Raus aus dem Haus und rein in die Sandstraße«), damit man zeige, wie cool klassische Musik sein kann. Die Studentenkonzerte der letzten Jahre jedenfalls waren nicht immer restlos ausverkauft. Dabei ist die beste Werbung für klassische Musik doch die Musik selbst: keine Relaxing-Häppchen von der kleinen Nachtmusik für Elise, sondern die volle Dröhnung: wohltemperiert, durchvariiert, symphonisch, nocturnal und epochal. Ohne Wenn und Aber, egal wer wie hinterher drüber redet. Mit und ohne Beats und Witz.

Es waren zwei Königskinder, die hatten einander so lieb, die konnten beisammen doch nicht kommen, das Wasser war viel zu tief. Nun, die Bamberger Symphoniker sind dieses böhmische Meer dazwischen, dass man nicht immer durchschreiten kann, aber einen Blick zu wagen, den sachten und starken Wellen zu lauschen, zu sehen, wie sie sich aufbauen und brechen, davon ergriffen zu sein, bevor man sich in sie hineinstürzt – vielleicht –, das können sie einem bieten. Schwimmen lernt man von alleine im Bamberger Meer.

Niklas Schmitt

# **Education und Musikvermittlung**

62

**Mit viel Herzblut**

# B

amberg ist zweigeteilt. Eine Bahnlinie durchtrennt die Stadt. Auf der einen Seite die weltberühmte Altstadt, bürgerlich gesattelt. Auf der anderen Seite sozialer Wohnungsbau, in dem viele Ausländer leben. Für Bamberg markiert dieses Viertel einen sozialen Brennpunkt. Hier befindet sich auch die Heidelsteig-Schule, und sie spiegelt exemplarisch das Viertel wider. Über 40 Nationen sind an der Schule vertreten. Der Migrantenanteil unter den Schülern beläuft sich auf über 66 Prozent.

Auch Marissa kommt aus einer Familie mit »Migrationshintergrund«. Die Mutter ist zwar Bambergerin, aber der Vater stammt von den Philippinen. Er spricht nicht sehr gut Deutsch, deswegen sprechen sie zuvörderst Englisch. Marissa skatet gerne, aber sonst hält sie nicht viel von Sport. Die Musik hat es ihr angetan, zumal die Klassik, und das liegt an den Bamberger Symphonikern. »Durch das Orchester habe ich mehr Kontakt zu dieser Musik bekommen. Ich interessiere mich jetzt viel mehr für Klassik als vorher.« Damit meint Marissa die umfangreiche Kooperation der Bamberger Symphoniker mit der Heidelsteig-Schule.

Erste Kontakte gehen auf das Jahr 2010 zurück. Die treibende Kraft von Schulseite war Rektorin Ursula Lyda-Fischer. Ihr ist es auch zu verdanken, dass sich die Einrichtung inzwischen »Kulturschule« nennen darf: als erste in Bayern. Eine tragende Säule ist die Zusammenarbeit mit den Bamberger Symphonikern. Sie besteht aus mehreren Bausteinen samt lehrplanartiger Staffelung für jede Stufe. Die Schüler besuchen die Bamberger Symphoniker, werden durch den Backstage-Bereich geführt und schnuppern in Proben hinein.

Auf Einladung der Bamberger Symphoniker werden zudem besondere Konzerte besucht, wobei die Buskosten komplett übernommen werden: vom Freundeskreis des Orchesters. Auch die Musiker kommen ihrerseits zur Schule, um sich und ihre Instrumente ausführlich vorzustellen: »Musik zum Anfassen« eben. Und es wird gemeinsam ein Werk einstudiert, was dann auf einem Kulturschul-Fest zur großen Aufführung gelangt. Für die Schüler ist das ein ganz besonderes, prägendes, unvergessliches Ereignis.

»Mit Stolz schauen sie darauf zurück«, berichtet Lehrerin Ute Stieler. »Sie selbst haben das gemacht, und das ist ein tolles Gefühl.« Für Rektorin Lyda-Fischer steht fest, dass diese Projekte den Zusammenhalt der Schulgemeinschaft stärken. »Das aktive Mitmachen befördert eine interkulturelle Teamarbeit, und die Schüler lernen Toleranz gegenüber anderen.« Genau dieses Zusammenführen von Menschen unterschiedlicher sozialer, nationaler und kultureller Herkunft ist das zentrale Anliegen der Bamberger Symphoniker.

»Was können wir an die Gesellschaft zurückgeben? Diese Frage und Verantwortung treibt uns an«, sagt Intendant Marcus Rudolf Axt. Wie ernst es den Bamberger Symphonikern damit ist, zeigt schon allein die Tatsache, dass Education und Musikvermittlung ein integraler Teil der Aktivitäten ist. Sie kommen überdies aus dem Orchester selbst, zumal in Gestalt eines dreiköpfigen Gremiums aus Musikern sowie einer Beauftragten für diesen Bereich. Bei den Bamberger Symphonikern hat dieses Engagement eine lange Tradition.

Tatsächlich geht das Education-Programm auf die 1950er Jahre zurück. Die Jugendkonzerte, samt Abonnement zu speziellen Bedingungen, markierten den Beginn. Noch dazu hat sich das Orchester bereits frühzeitig um den Musiker- und Dirigentennachwuchs gekümmert: intensiv und nachhaltig. Schon früh haben die Bamberger Symphoniker die Jugend und den Nachwuchs gefördert, und das zu einem Zeitpunkt, als dies im Orchesterleben mehrheitlich noch ein Fremdwort war: nicht nur im deutschen Sprachraum.

Auch sonst zählen die Bamberger Symphoniker zu den Pionieren von Education und Musikvermittlung. Mit den Probenbesuchen, den Studentenkonzerten sowie den Besuchen von Musikern an Schulen und in Kindergärten ging es bereits zur Jahrtausendwende los, und die Angebote erfreuen sich allergrößter Beliebtheit. So genießen die Studentenkonzerte Kultstatus, werden mittlerweile dreimal im Jahr gestemmt und sind stets restlos ausverkauft. Die Studenten zelebrieren die Konzertbesuche, um hinterher in die Clubs weiterzuziehen.

Hinter diesen verschiedenen Initiativen und Projekten steht der unbedingte Wille des Klangkörpers, mit Heranwachsenden in Kontakt zu treten: nachhaltig und dauerhaft. Wenn die jungen Erwachsenen beruflich durchstarten, werden sie vielleicht weniger Zeit haben für musische Kultur, aber: Im reiferen Alter erinnern sie sich wieder an »ihr Orchester«. Um diese Identifikation mit dem Klangkörper bereits frühzeitig und umfassend zu bilden, werden für jede Altersgruppe ganz besondere Angebote geschnürt. Eben schon im Kindergarten, und dies mit echter Liebe für die Projekte.

Wer etwa schon erlebt hat, wie Heiko Triebener den Youngsters im Kinderhaus Elisabeth in Frensdorf seine Tuba präsentiert, der vergisst nicht so schnell die Reaktionen. Er baut seine Tuba auseinander und setzt sie wieder zusammen, erklärt sein Instrument, macht lustige Geräusche mit dem Mundstück, klappert mit den Ventilen, pustet durch das Rohr. Sekunden-schnell verfliegt die anfängliche Scheu der Kinder. Ihre Augen werden größer, ihr Lachen lauter. Und wenn am Ende ein Kinderlied erklingt, wird lautstark mitgesungen. Die Bamberger brennen für dieses Engagement, und das gilt für alle Projekte: auch für die »Slam Symphony«.

Diese Initiative spricht die 16- bis 21-Jährigen an. Mit der »Slam Symphony« haben die Bamberger Symphoniker zudem ein Format kreiert, das geradezu maßgeschneidert ist, und zwar auf die Stadt insgesamt. Denn »Bamberg ist Slamberg«, lautet seit 2001 ein Motto: eine führende »Poetry-Slam-City« im deutschen Sprachraum eben. Dahinter verbergen sich literarische Vortragswettbewerbe, bei denen selbstgeschriebene Texte innerhalb einer bestimmten Zeit einem Publikum vorgetragen werden. Das Publikum entscheidet über Tops und Flops.

Mit ihrer »Slam Symphony« reagieren die Bamberger Symphoniker auf diese Szene, um ihrerseits das Angebot ganz eigen zu bereichern. Zu den Konzerten werden Slammer eingeladen, darunter bayerische und deutsche Meister, die im Vorfeld zu dem jeweiligen Werk eigene Texte verfassen. Das Orchester beginnt mit einem Ausschnitt aus dem Werk,

ein Slammer trägt den ersten Text vor, bis am Ende das gesamte Stück erklingt. Sodann entscheidet das Publikum über den schönsten Text. Rund die Hälfte dieser Konzertbesucher kommt wegen der Texte und hat kaum oder gar keinen Bezug zur Klassik.

Umso begeisterter reagieren sie auf die Musik, auch weil die Auswahl der Stücke klug gewählt ist. »Romeo und Julia«, die »Alpensymphonie«, der »Rosenkavalier« oder die »Symphonie fantastique«: Liebe und Triebe, Natur und Weltschmerz. Mit diesen Themen sind junge Erwachsene sehr gut vertraut. Das Konzept geht auf, zumal die Qualität stimmt. Auch Chefdirigent Jakub Hrůša hat schon eine »Slam Symphony« geleitet, mit der »Symphonie fantastique«. »Für mich ist es besonders schön, wenn die Musik dort einkehrt, wo die Menschen mit ihr vielleicht noch nicht so sehr vertraut sind.«

Gerade in solchen Situationen lasse sich »viel weiterentwickeln. Das ist spannend. Musik als Kommunikation verstanden kennt per se keine Barrieren, weil sie ohne Worte ist. Sie kann direkter kommunizieren als jede Sprache. Nichts ist wirkungsvoller als der direkte Kontakt mit dem Klang eines Orchesters«, und genau dies offenbart auch die Kooperation mit der Heidelberg-Schule. »Von Probe zu Probe wird die Stimmung gespannter«, berichtet Lehrerin Ute Stieler. Das große »Aha-Erlebnis« für die Schüler ist jedoch die erste Probe mit den Bamberger Symphonikern und natürlich das große gemeinsame Konzert.

»Da spürt man eine unglaubliche Energie«, berichtet Marissa. Mit den Bamberger Symphonikern haben die Schüler zuletzt den »Heidelberg-Cup-Song« aufgeführt. »Wir haben den auch schon alleine gesungen, aber mit dem Orchester war das ganz anders. Das klang viel schöner und hatte mehr Power.« Was sie im Rahmen der Kooperation noch gerne machen würde? »Ich bin wunschlos zufrieden«, erwidert sie, ohne groß nachzudenken.

»Jedes Mal freue ich mich total darauf.« Die Bamberger Symphoniker machen eben nicht einfach Education und Musikvermittlung, sondern sie leben sie: mit sehr viel Engagement und noch mehr Herzblut!

**E “What can we give back to society? Answering this question is what drives us”, says Marcus Rudolf Axt, General Manager of the Bamberg Symphony. Since the 1950s, the Orchestra has reached out beyond its traditional audience: starting with children’s concerts, its mission has grown to include kindergarten visits, school partnerships and ‘Slam Symphonies’ – giving back to everyone, from the heart.**

Marco Frei



Die Joseph-Keilberth-Orchesterakademie wird ermöglicht durch die großzügige Unterstützung von Herrn Michael Stoschek.

Für die Übernahme von Patenschaften danken wir Herrn Bernhard und Frau Doris Müller-Menrad, Herrn Hartmut Paulsen und Frau Gabriele Witzeck-Paulsen, Herrn Werner und Frau Brigitte Rupp sowie Herrn Hanno D. Wentzler und Frau Susanne Wentzler-Christ.

Die LfA Förderbank Bayern ist Förderer der Joseph-Keilberth-Orchesterakademie.

**E** Founded in 2010, Bamberg's Orchestra Academy has been named after Joseph Keilberth, our first Chief Conductor, who helped shape the 'Bohemian sound' we're famous for and which we hand on, over two years of rigorous, on-the-job training, to tomorrow's premier orchestral players.

Fast wie selbstverständlich gehört sie mittlerweile zu einem Werdegang als Berufsmusiker dazu: eine Akademiestelle in einem Symphonieorchester. Warum, ist schnell erklärt: In einer Akademie wird das gemeinsame Musizieren in einem großen Orchester geschult – die perfekte Ergänzung zur fachlich-musikalischen Ausbildung an den Musikhochschulen im In- und Ausland. Aber: Kann man das gemeinsame Musizieren wirklich erlernen, so wie das kleine Einmaleins? Seit 2010 widmen sich die Bamberger Symphoniker mit der Joseph-Keilberth-Orchesterakademie dieser Aufgabe, um jungen Musikerinnen und Musikern den Einstieg in das Leben als Berufsmusiker zu erleichtern. Das Besondere der Akademie in Bamberg ist ihre Ausrichtung: Konzertprojekte mit namhaften Solisten und Dirigenten, Rundfunkaufnahmen und CD-Produktionen oder sogar eine Orchestertournee – die Akademisten sollen in ihrer maximal zweijährigen »Lehrzeit« in Bamberg darauf vorbereitet werden, was es bedeutet, ein vielseitiger Orchestermusiker zu sein.

**»Die Kollegen erfassen Situationen so schnell. Sie können gleichzeitig das lesen, was in den Noten steht, zum Dirigenten und Konzertmeister schauen und allen anderen zuhören. Das finde ich wirklich faszinierend und davor habe ich allerhöchsten Respekt.«**

Lukas Richter, Akademist Kontrabass (2015 - 2016)

Multitasking – nur ein Stichwort aus dem hohen Anforderungsprofil eines Berufsmusikers. Hinzu kommen die nahezu perfekte Beherrschung des Instruments, Musikalität, Disziplin, geistige und körperliche Fitness und die Fähigkeit, blitzschnell zu reagieren, falls im Konzert irgendeine Unwägbarkeit eintritt. Aber all diese Anforderungen lassen sich nicht in einem Blockseminar »Orchesterspielen« mit PowerPoint-Präsentation und Thesenpapier beibringen. Daher heißt es in Bamberg: Übung macht den Meister! Mit ihren Pultnachbarn erarbeiten die jungen Nachwuchsmusiker das jeweilige Programm und ergänzen diese Arbeit durch Einzelunterrichtsstunden bei Stimmführern des Orchesters, Workshops im Bereich mentales Training oder Körperarbeit sowie Probespieltrainings. Einen weiteren Höhepunkt stellt das gemeinsame Kammerkonzert dar, bei dem die Akademisten mit Musikern aus den Reihen des Orchesters eigene Programme erarbeiten. Das Vertrauen auf und das tatsächliche Abrufen der eigenen Leistung im richtigen Moment will gelernt sein.

**»Was Orchesterspielen tatsächlich bedeutet, was wirklich schwierig ist, das habe ich erst hier kennengelernt.«**

Johanna Stier, Akademistin Oboe (2014 - 2016)

Die böhmische Klangtradition des Orchesters an die nachfolgende Generation weiterzugeben – auch das bedeutet Orchesterspielen in Bamberg. Und so ist das Besondere einer Akademie am Ende vielleicht genau dieser Austausch: zwischen universitärer Lehre und Arbeitsalltag, zwischen Jung und Alt, zwischen Musikerinnen und Musikern innerhalb eines Klangkörpers.

# Unsere Freunde und Förderer

Karl Valentin meinte, Kunst sei schön, mache aber viel Arbeit. Er sagte nicht, Kunst sei schön, koste aber viel Geld. Offenbar hörte beim Geld der Spaß für den dialektischen Humoristen auf. Vielleicht dachte er auch, wenn es um Kultur und Geld gehe, müsse – zumindest in Deutschland – ein Symposium organisiert werden, um erst einmal alles gründlich zu diskutieren. Im pragmatischen Amerika war das schon immer viel einfacher. Dort war jedem klar, Kultur braucht Geld, und wer es nicht hat, muss es sich besorgen. Durch Fundraising zum Beispiel.

Hierzulande waren lange Zeit die fürstliche Residenz oder die Kirche die Versorger der Künste. Später kamen die Bürger mit ihrem Sinn fürs kulturelle Allgemeinwohl dafür auf, bisweilen, wie in der Freien Reichsstadt Frankfurt, weit mehr als am Sitz eines gekrönten Hauptes. Legendär ist der Ausspruch Kaiser Wilhelms I. als Gast bei der Einweihung des mit bürgerlichem Geld errichteten Opernhauses in Frankfurt: So etwas Pompöses könne er sich in Berlin nicht leisten.

Heute tragen die Bürger mit ihren Steuergeldern die kulturellen Einrichtungen, die sie haben wollen. Dass diese Mittel ausreichen, um alles zu finanzieren, was man kulturell für wichtig hält, können allerdings nur sehr wenige Glückliche von

sich behaupten. Wie in Amerika muss sich heute der überwiegende Teil an Kulturinstitutionen zusätzlich Geld besorgen, wenn auch nicht in einem solchen Ausmaß. Aber kluge und großzügige Bürger haben die Initiative ergriffen und Vereine gegründet, die finanziell unterstützend eingreifen und meist Sonderprojekte oder Dinge absichern, die der knappe Haushalt oft nicht mehr hergibt.

Auch in Bamberg etablierte sich schon in den 1980-er Jahren ein solcher Verein, »Freunde der Bamberger Symphoniker«, der mittlerweile über 1.200 Mitglieder zählt und einer der größten Kulturförderer in Bayern ist. Die Spenden, die er generiert, finanzieren bestimmte Projekte, etwa den alle drei Jahre stattfindenden Dirigentenwettbewerb »The Mahler Competition« sowie außergewöhnliche Veröffentlichungen wie zum 70-jährigen Orchesterjubiläum eine Box mit 17 CDs bei der Deutschen Grammophon, die den musikalischen Werdegang der Bamberger dokumentiert, oder »bamberg symphony«, die Buchpublikation von Nora Gomringer und Andreas Herzau, die im Verlag Hatje Cantz erschienen ist.

Im Grunde ist es eine höchst erfreuliche kulturelle Bürgerbewegung, die vor einigen Jahren durch einen Beirat ergänzt wurde, der sich jetzt Förderstiftung nennt, getragen



freunde der  
bamberger  
symphoniker

**E Over 1,200 strong and one of Bavaria's biggest arts sponsors, the Friends of the Bamberg Symphony finances special projects such as the 'Mahler Competition'.**



förderstiftung

bamberger  
symphoniker

**It is complemented by the Supporters' Foundation, which enables Bamberg's tours and orchestra academy. Members enjoy benefits – so join us for music's future!**

von Honoratioren, die mit ihren guten Namen der Einrichtung Glanz verleihen, aber auch von Geschäftsleuten, nicht unbedingt aus Bamberg selbst stammend, die ein Netzwerk für internationale Aktivitäten gebildet haben, um so auch im Ausland die segensreiche Verflechtung von Kultur und Wirtschaft – beides sozusagen mit dem Gütesiegel »Made in Germany« versehen – zu verkörpern.

Diese Förderstiftung, die nicht in Konkurrenz zum Freundeskreis agiert, vielmehr deren Aktivitäten ergänzt, etwa auch kostspielige Auslandstourneen mit trägt, finanziert beispielsweise auch die Orchesterakademie der Bamberger Symphoniker mit, jene Einrichtung, wie sie viele internationale Orchester als Förderung des musikalischen Nachwuchses betreiben. Solche Einrichtungen sorgen unter anderem dafür, das Ansehen der Bamberger Symphoniker in der Welt zu festigen.

Sie gehören buchstäblich mit zum »guten Ton« der Symphoniker.

Für alle, die Mitglied der Freunde der Bamberger Symphoniker sind oder zu den Unterstützern der Förderstiftung gehören, gibt es eine Reihe von Vergünstigungen wie regelmäßige Jahresgaben, vorab Eintrittskarten für Konzerte außerhalb der Abonnements, Konzertbegleitreisen im Zusammenhang mit Tourneen des Orchesters oder die Teilnahme an bestimmten Generalproben. Als Unterstützer der Förderstiftung kann man außerdem Pate eines Nachwuchskünstlers werden und so ganz direkt und persönlich Karrieren fördern.

# Die Orgelkonzerte in der Saison 2019/2020

**SO, 8. DEZ, 17.00 UHR**

»ORGEL UND CHOR«

**Liubov Nosowa und David Franke**

Orgel

**Symphonischer Chor Bamberg**

**Tarmo Vaask**

Dirigent

Werke von Benjamin Britten, Johann Sebastian Bach, Dobrinka Tabakova, Georg Weissen, Piotr I. Tschaikowski, Bartholomäus Gesius, John Rutter und John Francis Wade

**SO, 26. JAN, 17.00 UHR**

»ORGEL, FLÖTE, CELLO UND OBOE«

**Christian Schmitt**

Orgel

**Ulrich Biersack**

Flöte

**Ulrich Witteler**

Violoncello

**Andrey Godik**

Oboe

Werke von Frank Martin, Karl Höller, Benjamin Britten und Franz Liszt

**SO, 22. MÄRZ, 17.00 UHR**

»ORGEL UND CELLO«

**Iveta Apkalna**

Orgel

**Matthias Ranft**

Violoncello

Werke von Camille Saint-Saëns, César Franck, Pëteris Vasks, Johann Sebastian Bach und Charles-Marie Widor

**SO, 10. MAI, 17.00 UHR**

»ORGEL UND STREICHER«

**Jeremy Joseph und**

**Pier Damiano Peretti**

Orgel

**Nimrod Guez**

Barockvioline als Gast

**Markus Mayers**

Barockvioloncello

**Georg Kekeisen**

Violone

Werke von Francesco Rovigo, Giovanni Gabrieli, Jürgen Essl, Johann Sebastian Bach, György Ligeti, Arcangelo Corelli, Robert Schumann, Friedrich Cerha, Biagio Putignano und Wolfgang Amadeus Mozart



Als einer der gefragtesten Organisten seiner Generation ist Christian Schmitt ein erfolgreicher Gast auf internationalen Podien und Emporen. Er konzertierte bereits mehrmals in der Elbphilharmonie Hamburg, im Wiener Musikverein, im Shanghai Oriental Art Center, beim Rheingau und beim Schleswig-Holstein Musik Festival mit Dirigenten wie Sir Simon Rattle, Manfred Honeck, Philippe Herreweghe oder Jakub Hrůša. Seine CD mit Orgelsymphonien Charles-Marie Widors mit unserem Orchester erhielt 2013 den ECHO Klassik – eine Auszeichnung, die Christian Schmitt geradezu prädestiniert für das Amt des »Principal Organist« der Bamberger Symphoniker.

Seit mittlerweile fünf Spielzeiten kuratiert er unsere Orgel-Konzertreihe und holt dafür immer wieder die Großen seines Fachs, Solisten des Orchesters sowie vielversprechende Jung-Organisten nach Bamberg. Seine Repertoire-Neugier demonstriert Christian Schmitt in Bamberg aber nicht nur als künstlerischer Leiter unserer Orgelreihe, sondern auch selbst musizierend. Dabei steht ihm und seinen Gästen im Joseph-Keilberth-Saal unserer Konzerthalle eine Orgel aus dem Hause Georg Jann zur Verfügung, die in all ihrer facettenreichen Pracht einen Höhepunkt in der fränkischen Orgellandschaft darstellt. Sie besitzt eine eindrucksvolle Palette romantischer Farben und verfügt über eine gewaltige dynamische Bandbreite von zarten Registern bis hin zur Strahlkraft des Tutti – und wurde soeben nach 25 Jahren generalüberholt.

## Neue Stimmen in Bamberg

Alles hat seine Zeit, in Bamberg aber haben gerade langfristige Partnerschaften Tradition: kein Chefdirigent, der weniger als 15 Jahre lang den Klangkörper geleitet hat, dazu Ehrendirigenten, die dem Orchester seit Jahrzehnten treu sind. Kontinuität gab und gibt es auch bei Solisten, die regelmäßig wiederkehren, und bei den Chören, mit denen die Bamberger Symphoniker musizieren. Nach über 30 Jahren stellt sich nun ein neuer Bamberger Vokal-Partner des Orchesters vor: der Symphonische Chor Bamberg.

Das Chorensemble umfasst rund 70 Sängerinnen und Sänger, die entsprechend des aufzuführenden Werkes und der Anforderungen der jeweiligen Dirigenten zum einzelnen Projekt eingeladen werden, davon stammen etwa die Hälfte aus dem früheren Chor der Bamberger Symphoniker. Die neue Formation soll eine permanente Singgemeinschaft sein. Geleitet wird der Chor von Tarmo Vaask. Der 51-jährige, aus Estland stammende Dirigent leitet seit acht Jahren den Opernchor am Staatstheater Nürnberg und seit einigen Jahren auch den LGV Konzertchor Nürnberg, einen der drei großen Konzertchöre in der fränkischen Metropole. »Viele kommen aus dem Großraum Bamberg, aber auch aus Würzburg oder Nürnberg. Und das Schöne ist, alle haben eine professionelle Musiker- oder Gesangsausbildung in der Tasche«, freut sich Vaask, der selbst eine reiche Chorerfahrung mitbringt. Vor seiner Tätigkeit in Nürnberg war er u.a. an den Theatern in Altenburg-Gera, Heidelberg und Bremen aktiv. Daneben hat er gastweise das SWR Vokalensemble Stuttgart und den MDR Rundfunkchor dirigiert, auch kann er auf die Zusammenarbeit mit dem Rundfunkchor von Radio France und dem Estnischen Philharmonischen Kammerchor verweisen.

Die Konzerttaufe absolviert der Symphonische Chor mit einem Adventsprogramm am 8. Dezember in der Bamberger Konzerthalle im Rahmen der Orgelreihe der Bamberger Symphoniker: Neben Bach-Chorälen und einem Medley mit britischen Weihnachtsliedern von John Rutter steht dabei die Uraufführung der Orgelfassung von »Centuries of Meditations« der jungen bulgarischen Komponistin Dobrinka Tabakova im Zentrum. Und zugleich kommen zwei Organisten zum Einsatz: Der aus Freiburg stammende Orgel-improvisator David Franke (39), der seit elf Jahren an der Silbermann-Orgel in der Naumburger Wenzelskirche wirkt, und die 26-jährige Russin Liubov Nosowa, die im vergangenen Jahr den 3. Preis beim Wettbewerb der Internationalen Orgelwoche Nürnberg gewann.

Auch sonst will sich der Chor nicht mit Kleinigkeiten aufhalten. In seiner ersten Saison bereitet er drei Aufführungen der 9. Symphonie von Ludwig van Beethoven mit Nathalie Stutzmann am Pult der Bamberger Symphoniker vor (am 30. Dezember in Schweinfurt und am 31. Dezember zweimal in Bamberg), die »Messa da Requiem« von Giuseppe Verdi unter der Leitung von Juraj Valčuha (am 7. und 8. März 2020 in der Bamberger Konzerthalle) sowie Carl Orffs »Carmina Burana« im Sommer nächsten Jahres. »Aber wir werden nicht nur Standardrepertoire singen, sondern auch Seltenes und Ausgefallenes«, unterstreicht Vaask, dem auch die zeitgenössische Musik immer ein wichtiges Anliegen ist. In seiner estnischen Heimat hat Chorgesang eine lange und tief verwurzelte Tradition.



**Über Verstärkung mit neuen engagierten Choristen freut sich nicht nur der Chorleiter. Sind Sie also professionelle Sängerin oder professioneller Sänger oder haben Sie einen anderen musikalischen Hintergrund mit gesanglicher Ausbildung oder studieren Sie noch an einer Musikhochschule und wollen bereits früh Erfahrungen im professionellen Chorgesang auf hohem künstlerischem Niveau sammeln? Dann nehmen Sie Kontakt auf unter: [info@symphonischer-chor-bamberg.de](mailto:info@symphonischer-chor-bamberg.de)**



# Konzert- kalender

2019      2020

## **Konzerteinführungen in Bamberg**

Vor den Abonnementkonzerten bieten wir eine 20-minütige Einführung im Joseph-Keilberth-Saal an. Beginn ist eine Stunde vor dem Konzert.



# September - Oktober

## 27 – 02

### **Bamberg, Konzerthalle**

FR, 27. SEP, 20.00 UHR

ABONNEMENT A

Aufzeichnung & Sendung BR KLASSIK

### **Bamberg, Konzerthalle**

SO, 29. SEP, 17.00 UHR

ABONNEMENT E

Aufzeichnung & Sendung BR KLASSIK

### **Erlangen, Heinrich-Lades-Halle**

MO, 30. SEP, 20.00 UHR

### **Bad Wörishofen, Kurhaus**

MI, 02. OKT, 20.00 UHR

### **Jakub Hrůša**

Dirigent

### **Frank Peter Zimmermann**

Violine

### **Richard Wagner**

Vorspiel zur Oper »Lohengrin«

### **Bohuslav Martinů**

Konzert für Violine und Orchester Nr. 2 g-Moll

### **Johannes Brahms**

Symphonie Nr. 1 c-Moll op. 68

**encore!**  
**encore!**

»Allegro furibondo« für Orchester

Uraufführung einer Zugabe von **Detlev Glanert**

Im Eröffnungskonzert entführt uns Wagners schimmerndes »Lohengrin«-Vorspiel in eine entrückte Welt, die wie aus einer schönen Erinnerung aufflackert – in die aber auch die historische Realität eines erbitterten Erbschaftsstreits einbricht und in der das tragische Ende der Oper anklingt, denn Elsa stellt dem geliebten Schwanenritter die verbotene Frage nach seiner Herkunft. Mit einem ebenso tief empfundenen Werk von Martinů beschwören wir unsere böhmischen Wurzeln. Er wuchs im Kirchturm der St.-Jakobskirche in Polička auf, wo sein Vater Feuerwache über die Stadt hielt. Die fantastische Aussicht hinterließ einen nachhaltigen Eindruck auf Martinů: »Dieser Raum ist einer der stärksten Eindrücke aus meiner Kindheit. Ich suche in meinen Werken immer danach.« Und tatsächlich fangen die hinreißenden Texturen des 1943 entstandenen Violinkonzertes diese Erinnerungen perfekt ein. Frank Peter Zimmermann, der es bei uns auf seiner

Stradivari präsentiert, schwärmt von dem Werk: »Es ist sehr lyrisch, sehr tänzerisch. Es klingt, wie wenn Dvořák im 20. Jahrhundert ein Violinkonzert komponiert hätte.« Unser Chefdirigent Jakub Hrůša leitet uns außerdem durch die Klangwelten von Brahms, der stets das fortsetzen wollte, was ihm als klassisches Erbe Beethovens galt. Erst mit 43 Jahren vollendete er seine erste Symphonie – die von den Anhängern prompt als »Zehnte« Beethovens gelobt wurde. Manch einer vermutet darin als geheimes Programm Brahms' Liebe zu Clara Schumann – einen Hinweis darauf gibt ein Thema, welches er ihr zuvor schon auf einer Postkarte als Geburtstagsgruß notiert hatte: »Hoch auf'm Berg, tief im Thal, grüß ich dich viel tausend mall.« Als »Encore« spielen wir ein brandneues Werk des Klangmagiers Detlev Glanert: Die Uraufführung seines »wütenden« Allegro kann mit Spannung erwartet werden!



# Oktober

## 11 – 12

### **Bamberg, Konzerthalle**

FR, 11. OKT, 20.00 UHR

ABONNEMENT B

### **Bamberg, Konzerthalle**

SA, 12. OKT, 20.00 UHR

ABONNEMENT A

### **Herbert Blomstedt**

Dirigent

### **Joseph Haydn**

Symphonie D-Dur Hob. I:104 »Londoner«

### **Anton Bruckner**

Symphonie Nr. 6 A-Dur

Joseph Haydn hinterließ der Nachwelt ein umfangreiches symphonisches Vermächtnis. Jahrzehntlang lebte er abgeschieden in der Provinz im »Esterházy-schen Feenreich«, wo ihn niemand »irremachen« konnte. Dennoch wurden bald die großen Metropolen auf ihn aufmerksam. Als der betagte Mann nach London reiste, sprach er kein Wort Englisch, sah zum ersten Mal das Meer – und schrieb dort bedeutende Werke. Unter der Leitung unseres Ehrendirigenten spielen wir seine letzte Symphonie von 1795, über die es damals hieß: »In den nächsten fünfzig Jahren werden die Komponisten nur wenig Besseres als Nachahmer Haydns sein und nur wenig mehr hervorbringen als einen zweiten Aufguss.« Diese geistreiche D-Dur-Symphonie ist eine großartige Quintessenz von Haydns lebenslanger Arbeit, im Ausdruck mal feierlich, mal idyllisch – und durch das volkstümliche Finale wurden ihr Namen wie »Dudelsack« oder »Bärenanzug« verpasst.

Ein Jahrhundert später schrieb Anton Bruckner einen monumentalen Symphonie-Kosmos mit regelrechten Bekenntniswerken – trotz langer Skrupel vor der Gattung. Er äußerte einmal: »Wer hohe Türme bauen will, muß lange beim Fundament verweilen.« Seine im Konzertbetrieb etwas stiefmütterlich behandelte sechste Symphonie vollendete er 1881. Sie war die erste, die er nicht wie sonst noch einmal überarbeitete. Aufgrund ihrer Kühnheiten hat er sie selbst, launig reimend, als seine »Keckste« bezeichnet: Höhepunkt türmt sich hier auf Höhepunkt und es scheint, als würde jeder den anderen übertrumpfen wollen. Doch es gibt auch jene typische Innigkeit im Adagio, in die alle Melancholie der nie gelebten Liebe Bruckners zu fließen scheint – und manch einer hört in der Symphonie das »Schwelgen in Erinnerung an Wagner« oder auch einen »Lobgesang auf die Schönheit der Erde«.

**Frank Peter Zimmermann, 27. September - 2. Oktober**

**Vilde Frang, 19. Oktober - 1. November**



**Robert Trevino, 14.-17. November**

**Andreas Kreuzhuber, 14.-17. November**

**Nikolaj Znaider, 21.-24. November**

**Sergei Babayan, 21.-24. November**



**Klaus Mäkelä, 29.-30. November**

**Sol Gabetta, 29.-30. November, 5.-14. Januar, 23.-26. April**

# Oktober

## 13

### **Bamberg, Konzerthalle**

SO, 13. OKT, 17.00 UHR

KAMMERKONZERT

#### **Jean Françaix**

»L'Heure du Berger« für Flöte, Oboe, Klarinette, Fagott, Horn und Klavier

#### **Ludwig van Beethoven**

Quintett Es-Dur op. 16 für Oboe, Klarinette, Fagott, Horn und Klavier

#### **Ludwig Thuille**

Sextett B-Dur op. 6 für Flöte, Oboe, Klarinette, Horn, Fagott und Klavier

#### **Daniela Koch**

Flöte

#### **Andrey Godik**

Oboe

#### **Christoph Müller**

Klarinette

#### **Pierre Martens**

Fagott als Gast

#### **Christoph Eß**

Horn

#### **Elisaveta Blumina**

Klavier als Gast

Das Kammerkonzert unserer Bläser startet mit einem musikalischen »Schäferstündchen« von Jean Françaix, der einmal als »Haydn des 20. Jahrhunderts« bezeichnet wurde. Er schrieb »Musik, die Freude bereiten will«, eine »ernste Musik ohne Schwere«. Das mitreißende Stück »L'Heure du Berger« von 1947, welches ursprünglich »Musique de Brasserie« hieß, ist ein wunderbares Beispiel dafür. Trotz einiger schwelgender Passagen wartet es mit jeder Menge Schabernack auf: Françaix schildert humorvoll und farbenreich die Kundschaft des Pariser Restaurants – die es auf ein Schäferstündchen abgesehen hat. Herzerfrischende Spielfreude bietet auch Beethovens Quintett op. 16, entstanden 1797 in seiner frühen Schaffensperiode der ersten Wiener Jahre. Als großer Klaviervirtuose schrieb er sich das Werk auf den Leib – und er soll bei einer Aufführung sogar zwischenzeitlich seine Mitspieler vergessen haben, weil er einfach Lust

hatte, über eines der Themen frei zu improvisieren. Doch auch wenn das Klavier streckenweise dominiert, werfen sich die Instrumente in dem entzückenden Werk leichtfüßig die Motive wie Spielbälle hin und her – unterbrochen durch sehnsüchtige Episoden wie eine Reminiszenz an eine Arie aus Mozarts »Don Giovanni«. Dazu gesellt sich eine ebenso launige Spielmusik von Ludwig Thuille, einem spätromantischen Komponisten, der »als Lexikon-Leiche von der Scheibe des Nachruhms geschleudert« wurde. Zu Lebzeiten galt er als eine der dominierenden Figuren des Münchner Musiklebens und war eng mit Richard Strauss befreundet. Das Sextett op. 6 aus dem Jahr 1888 ist eines der wenigen Werke, welche sein Andenken wachhalten: Es ist ein Beispiel für Thuilles Verbeugung vor den Vorbildern Schumann und Brahms – und ein Werk voller Einfallsreichtum, Esprit und Charme.

# Oktober - November

## 19 – 01

### **Bamberg, Konzerthalle**

SA, 19. OKT, 20.00 UHR

ABONNEMENT D

### **Bamberg, Konzerthalle**

SO, 20. OKT, 17.00 UHR

ABONNEMENT E

### **Tournee nach China**

24. OKT – 01. NOV

Konzerte u.a. in Shanghai  
und Beijing

### **Jakub Hrůša**

Dirigent

### **Vilde Frang**

Violine

### **Ludwig van Beethoven**

Ouvertüre zum Trauerspiel »Coriolan« op. 62

### **Max Bruch**

Konzert für Violine und Orchester Nr. 1 g-Moll op. 26

### **Antonín Dvořák**

Symphonie Nr. 7 d-Moll op. 70

Das Drama von Coriolan ist die Geschichte eines tragischen Helden, der aus seiner Heimat verbannt wurde. Beethoven schuf daraus 1807 ein tönendes Denkmal, welches E.T.A. Hoffmann als »reflektierende Poesie« empfand. Auf die bewegende »Coriolan«-Ouvertüre folgt das 1868 vollendete Violinkonzert von Max Bruch – welches für ihn Fluch und Segen zugleich war: Er fürchtete, dass man sich an ihn nur aufgrund dieses Werkes erinnern und er ansonsten ein Schattendasein in der Musikgeschichte führen würde. Es reichte aber aus für ewigen Ruhm. Und wehe, wenn einer der Kritiker den Zeigefinger erhob – etwa der gefürchtete Eduard Hanslick, der frech schrieb, dass man sich »für die temperamentlose Gescheidtheit nicht erwärmen« könne. »Da hört doch denn alles auf«, wettete Bruch und nannte diese Äußerung »barbarischen Blödsinn«. Und er hätte sich besser sowieso nicht gegrämt – schließlich ist es ein weltweit beliebtes Meisterwerk

voller schmachtender und folkloristischer Melodien. Bei uns wird es von der umjubelten Geigerin Vilde Frang präsentiert. Wie meinte Max Bruch doch einmal: »Alles vergeht – nur nicht die wahre Melodie, was auch rasende Toren und Schafköpfe sagen mögen!« Über Dvořáks melodischen Erfindungsreichtum hieß es, dass man sich über ihn so wenig streiten könne wie über den Frühling. Zum Abschluss spielen wir seine »weltbewegende« siebte Symphonie aus dem Jahr 1885, die einen anderen Gestus trägt als seine vorherigen, weitgehend heiteren Werke der Gattung: Die Tonart d-Moll und das tragische Pathos prägen diese stürmisch-romantische Symphonie. Gedrängt ergießt sich eine leidenschaftliche und zuweilen trotzige Flut an Gedanken – aber das lyrische Element, das weite Aussingen einer überquellenden und durchaus nostalgischen Seele, ist ebenfalls zu finden.

# November

09

Bamberg, Konzerthalle

## **SITZKISSEN-KONZERTE**

**für Kinder zwischen 3 und 5 Jahren**

**FR, 08. NOV, 9.00 UHR, 10.00 UHR und 11.00 UHR**

(geschlossene Veranstaltungen für Kindergärten)

**SA, 09. NOV, 9.00 UHR, 10.00 UHR und 11.00 UHR**

(öffentliche Veranstaltungen für Kinder in Begleitung einer Betreuungsperson – begrenzte Teilnehmerzahl)

»Sitzkissen-Konzerte« – das ist Musik für die Kleinen: Vertraute Melodien und Lieder, spielerisch vorgetragen von einem kleinen Ensemble der Bamberger Symphoniker, laden zum Lauschen und Mitsingen ein. In unmittelbarer Nähe zu unseren Musikerinnen und Musikern erleben die kleinen Konzertfreunde Geschichten in Musik und Worten. In kindgerechter Weise wird der Nachwuchs so an klassische Musik herangeführt und erlebt im kleinen Kreis das, was uns auch im abendlichen Konzert jedes Mal aufs Neue bewegt: Die Faszination für die Musik!



# November

## 11

### **Bamberg, Konzerthalle**

MO, 11. NOV, 20.00 UHR

KAMMERKONZERT

**Sabine Lier**

**Angela Stangorra**

Barockviolin

**Verena Obermayer**

Barockvioloncello

**Karen Hamann**

Traversflöte als Gast

**Bernward Lohr**

Cembalo als Gast

*fattoamano*  
Barocksolisten der  
Bamberger Symphoniker

### **Georg Philipp Telemann**

Trisonate D-Dur TWV 42:D1 für zwei Violinen  
und Basso continuo

Sonate D-Dur TWV 41:D6 für Violoncello und  
Basso continuo aus »Der Getreue Music-Meister«  
Quartett e-Moll TWV 43:e4 »Pariser Quartett Nr. 12«  
für Violine, Querflöte, Violoncello und  
Basso continuo

Suite D-Dur TWV 40:108 »Gulliver-Suite« für  
zwei Violinen

Quartett G-Dur TWV 43:G1 »Pariser Quartett Nr. 1«  
für Violine, Querflöte und Basso continuo

Trisonate Es-Dur TWV 42:Es1 aus der »Tafelmusik«  
für zwei Violinen und Basso continuo

Eine Hommage an den bedeutenden Barockmeister! Mit mehreren Tausend Werken verschiedenster Musikgattungen war Telemann einer der produktivsten Komponisten der Musikgeschichte. Kaum zu glauben, dass er nach seinem Tod im Jahr 1767 für fast zwei Jahrhunderte in Vergessenheit geriet. In diesem Kammerkonzert entführen unsere Barocksolisten mitten hinein in die Welt des aufblühenden 18. Jahrhunderts – eine Zeit, in der es kein Kino, kein Radio, geschweige denn Fernsehen oder Internet gab. Es war die Zeit der Puderperücken und der mondänen Feste, wo Musik eine gesellschaftliche Funktion zu erfüllen hatte. An den Höfen wurden extra Komponisten und eigene Kapellen eingestellt. Jeder Musiker konnte froh sein, eine solche Stelle zu erhalten – ansonsten drohte die Arbeitslosigkeit. Das befürchtete offensichtlich auch Telemanns Familie, die einen Musiker eher als »Gaukler, Seiltänzer, Spielmann« oder »Murmeltierführer«

ansah. Er sollte lieber Jurist werden. So erhielt er auch keinen regelmäßigen Musikunterricht und brachte sich mehrere Instrumente selbst bei. Geboren in Magdeburg, wirkte er später in Leipzig, Frankfurt und dann bis zu seinem Lebensende in Hamburg, dessen blühende Musikkultur er mitprägte. Telemann hat eine schier überwältigende Anzahl an Instrumentalwerken für ganz unterschiedliche Besetzungen geschrieben – darunter eine äußerst beliebte Sammlung von »Tafelmusiken«, die ihren Zweck schon im Namen tragen: Während bei Banketten fürstlich getafelt wurde, lieferten die Musiker die passende Untermauerung. Aber natürlich sind diese Stücke viel mehr als nur Hintergrundmusik. Im faszinierenden Bilderbogen unseres Konzertes gibt es zahlreiche weitere Werke zu entdecken – zum Beispiel die kammermusikalische Vertonung einiger Episoden aus dem Roman »Gullivers Reisen«.

# November

## 14 – 17

### **Schweinfurt, Theater**

DO, 14. NOV, 19.30 UHR

### **Fürth, Stadttheater**

FR, 15. NOV, 19.30 UHR

### **Bamberg, Konzerthalle**

SA, 16. NOV, 20.00 UHR

ABONNEMENT D

### **Bamberg, Konzerthalle**

SO, 17. NOV, 17.00 UHR

ABONNEMENT C

### **Robert Trevino**

Dirigent

### **Andreas Kreuzhuber**

Horn

### **Max Bruch**

Vorspiel zur Oper »Hermione«

### **Richard Strauss**

Konzert für Horn und Orchester Nr. 2 Es-Dur

### **Edward Elgar**

Symphonie Nr. 1 As-Dur op. 55

Als Richard Strauss 1942 sein zweites Hornkonzert schrieb, schwelgte er in Kindheitserinnerungen und widmete es dem Andenken an seinen Vater, der einer der führenden Hornisten seiner Zeit gewesen war. Es ist eine wehmütige Rückschau: Der altersweise Komponist besann sich auch auf die unbeschwerten Werke seiner Vorbilder, denen er schon als junges Genie gehuldigt hatte – auf Haydn, Mozart, Mendelssohn und Schumann. In einer Welt, die inmitten des Krieges aus den Fugen geraten schien, war dieses vergangene Zeitalter für Strauss zu einer Sehnsuchtswelt geworden. Mit diesem Werk stellt sich unser neuer Solo-Hornist Andreas Kreuzhuber vor, mehrfacher Preisträger internationaler Wettbewerbe. Doch zuvor erklingt ein Opern-Vorspiel von Max Bruch, für den stets feststand: »Wer auf dem Volkslied basiert – dessen Melodie kann niemals alt und greisenhaft werden.« Seine Oper »Hermione« spielt außer in Sizilien

auch in einer pastoral wirkenden Phantasiewelt, die in dem Stück Böhmen genannt wird. Das Ganze ist ein Eifersuchtsdrama zwischen dem König Leontes und seiner Ehefrau Hermione, endet aber damit, dass an sie durch die Errichtung einer Statue erinnert wird. Zum Abschluss rücken wir Edward Elgar in den Fokus: Geboren 1857 und aufgewachsen in einem englischen Provinznest, war er einer der außergewöhnlichsten musikalischen Autodidakten. Erst mit über 50 Jahren schrieb er 1908 seine erste Symphonie. Sie war einer seiner größten Erfolge überhaupt und wurde sogar als »Brahms' Fünfte« bezeichnet. Elgar selbst charakterisierte sie als »himmlische Musik« – und vor der Uraufführung sagte der Dirigent Hans Richter zu den Musikern: »Gentlemen, lassen sie uns nun die größte Symphonie der Gegenwart proben, geschrieben vom größten lebenden Komponisten – und zwar nicht nur dieses Landes.«

# November

## 21 – 24

### **Bamberg, Konzerthalle**

DO, 21. NOV, 19.00 UHR

»SLAM SYMPHONY« STUDENTENKONZERT  
zu Edward Elgars »Enigma-Variationen«

### **Schweinfurt, Theater**

FR, 22. NOV, 19.30 UHR

### **Bamberg, Konzerthalle**

SO, 24. NOV, 17.00 UHR

ABONNEMENT E

### **Nikolaj Znaider**

Dirigent

### **Sergei Babayan**

Klavier

### **Richard Wagner**

Vorspiel zum 3. Aufzug, »Tanz der Lehrbuben«

und Vorspiel zum 1. Aufzug der Oper

»Die Meistersinger von Nürnberg«

### **Wolfgang Amadeus Mozart**

Konzert für Klavier und Orchester Nr. 25

C-Dur KV 503

### **Edward Elgar**

»Enigma-Variationen« über ein Originalthema op. 36

**encore!**  
**επιπαισμα**

Uraufführung einer Zugabe von **Konstantia Gourzi**

»Verachtet mir die Meister nicht und ehrt mir ihre Kunst.« So heißt es mahndend in Wagners 1868 uraufgeführter »Meistersinger«-Oper. Alles dreht sich hier um einen musikalischen Wettbewerb im mittelalterlichen Nürnberg-Idyll – und Strukturen des Kunst-Establishments werden originell aufs Korn genommen. Musikalisch vereint die Oper die alte Meistersinger-Kunst mit der neuen Kunst der Romantik, so dass Friedrich Nietzsche meinte: »Sie ist von vorgestern und von übermorgen.« Mozart griff ebenfalls zunächst auf das zurück, was er vorfand: Auf seinen Reisen hat er viel Musik gehört, die er dann zu seiner ganz eigenen Tonsprache verarbeitete. Wir hören sein letztes großes Klavierkonzert von 1786 – welches so klingt, als habe Mozart es mit einem lachenden und einem weinenden Auge geschrieben. Außerdem spielen wir ein Erinnerungswerk der ganz besonderen Art – die 1899 komponierten »Enigma-Variationen« von Edward Elgar. Wie ein in Noten gesetztes

Skizzenbuch mutet die Partitur an: Elgar portraitiert in diesen »Variationen über ein Originalthema« Eigenheiten und Charakterzüge seiner Frau, seiner engsten Freunde und von sich selbst – und sogar von einem Hund. Viele verschlüsselte Botschaften dieses musikalischen Rätselspaßes sind geknackt, andere nicht – denn Elgar hatte noch von einem anderen Thema gesprochen, das aber nicht gespielt wird und den wissenschaftlichen Suchtrupps bis heute eine harte Nuss aufgibt. Wobei es sich bei dem als »Encore« uraufgeführten Werk genau handelt, wird erst später gelöst. Komponistin ist die Griechin Konstantia Gourzi – deren künstlerische Vision es ist, Verbindungen zwischen verschiedenen Kulturen und musikalischen Traditionen zu schaffen, über Raum und Zeit hinweg. Diese Komposition ist auch eine Reminiszenz an ihre Zeit in Bamberg als Stipendiatin des Internationalen Künstlerhauses Villa Concordia 2017/2018.



# November

## 29 – 30

### **Bamberg, Konzerthalle**

FR, 29. NOV, 20.00 UHR

ABONNEMENT A

Aufzeichnung & Sendung BR KLASSIK

### **Bamberg, Konzerthalle**

SA, 30. NOV, 20.00 UHR

ABONNEMENT B

Aufzeichnung & Sendung BR KLASSIK

### **Klaus Mäkelä**

Dirigent

### **Sol Gabetta**

Violoncello

In Schostakowitschs Memoiren ist zu lesen: »Die Menschen leiden, quälen sich, denken – soviel Verstand, soviel Talent. Und kaum sind sie tot, werden sie vergessen. Wir müssen alles tun, um die Erinnerung an diese Menschen wachzuhalten. Wie wir uns ihnen gegenüber verhalten, so wird man sich eines Tages auch uns gegenüber verhalten. Wir müssen uns erinnern, wie schwer es auch sein mag.« Sein erstes Cellokonzert entstand 1959 für den legendären Cellisten Mstislav Rostropovitch. Das hochvirtuose Werk enthält neben dem autobiographischen Motiv D-S-C-H auch die für Schostakowitsch typischen ironischen Klänge, die aber durch schmerzliche Untertöne modifiziert sind – etwa durch Anklänge an das damals populäre Liebeslied »Suliko«, in dem es heißt: »Wo bist du, entschwundenes Glück?« Für dieses emotionale Werk begrüßen wir als Interpretin unsere diesjährige Portraitkünstlerin, die begnadete Cellistin Sol Gabetta.

### **Sauli Zinovjev**

»Batteria« für Orchester, Deutsche Erstaufführung

### **Dmitri Schostakowitsch**

Konzert für Violoncello und Orchester Nr. 1

Es-Dur op. 107

### **Jean Sibelius**

»Lemminkäinen« Suite op. 22

Aus dem bedeutenden finnischen Nationalepos »Kalevala« stammt der Mythos von Lemminkäinen – einem jungen Helden, der die Frauen verführt, Prüfungen bestehen muss, getötet und durch einen machtvollen Zauber wieder zum Leben erweckt wird. Sibelius schuf daraus 1896 eine aufrüttelnde symphonische Legende, die vor dem inneren Auge Geschichten und Landschaften entstehen lässt – mitsamt dem berühmten Stück vom mystischen Schwan von Tuonela. Als Dirigent zu Gast: Klaus Mäkelä, der mit seinen jungen Jahren bereits eindrucksvolle Spuren in der musikalischen Landschaft hinterlassen hat – ebenso wie das energiegeladene Stück »Batteria« seines Zeitgenossen Sauli Zinovjev, welches an die furchtbaren Ereignisse der Terroranschläge von Paris, Brüssel und Nizza erinnern soll. Gewidmet ist es dem Leben – und wie im Leben tickt auch in diesem pulsierenden Werk unbarmherzig die Uhr.

**Bertrand de Billy, 6.-7. Dezember**

**Adam Fischer, 13.-15. Dezember**



**Miklós Sebestyén, 13.-15. Dezember**

**Ruxandra Donose, 13.-15. Dezember**

**Ray Chen, 18.-21. Dezember**  
**Nathalie Stutzmann, 30.-31. Dezember**



**Kateřina Kněžíková, 15.-19. Januar**  
**Hélène Grimaud, 9.-19. Januar**

# Dezember

## 01

### **Bamberg, Konzerthalle**

SO, 01. DEZ, 17.00 UHR

KAMMERKONZERT

### **Mitglieder der Joseph-Keilberth- Orchesterakademie und Mitglieder der Bamberger Symphoniker**

Das genaue Programm und die Ausführenden werden rechtzeitig bekannt gegeben.

Normalerweise sitzen sie versteckt im Orchesterrund und es lässt sich nur erahnen, wer tatsächlich einer von ihnen ist, so perfekt fügen sie sich in das Gesamtbild der Bamberger Symphoniker ein: die jungen Musikerinnen und Musiker der Joseph-Keilberth-Orchesterakademie. Mit ihrem eigenen Kammerkonzert soll sich das ändern, und so heißt es an diesem Nachmittag: Licht aus, Spot an für die Musiker von morgen. Mit welchem Programm die Akademisten – unterstützt von den Kollegen aus Reihen des Orchesters – auf die Bühne treten werden? Dieses Geheimnis werden die Musiker wohl erst kurz zuvor lüften. Schließlich hat man als Orchestermitglied – und insbesondere als Mitglied einer Orchesterakademie – nicht alle Tage die Gelegenheit, sich in kleinen kammermusikalischen Ensembles vor Publikum zu präsentieren.

Freuen wir uns also auf einen spannenden Abend mit dem musikalischen Nachwuchs von morgen!

# Dezember

## 06 – 07

### **Bamberg, Konzerthalle**

FR, 06. DEZ, 20.00 UHR

ABONNEMENT C

Aufzeichnung & Sendung BR KLASSIK

### **Bamberg, Konzerthalle**

SA, 07. DEZ, 20.00 UHR

ABONNEMENT D

Aufzeichnung & Sendung BR KLASSIK

### **Bertrand de Billy**

Dirigent

### **Ilian Garnetz**

Violine

### **Libor Nováček**

Klavier

### **Arvo Pärt**

»Spiegel im Spiegel« für Violine und Klavier

### **Henri Dutilleux**

Symphonie Nr. 2 »Le Double«

### **Maurice Ravel**

»Boléro«

»Le Tombeau de Couperin«

»La Valse«

Arvo Pärt meinte einmal: »Versenke dich in die Sekunde, halte sie fest und lebe wie in einer Ewigkeit in ihr.« Sein Interesse für Musik begann mit einem ramponierten Klavier, wie er in einer Kindheitserinnerung berichtete: »Als es schon ganz schlimm war, da habe ich halt stumm gespielt und mir einen Klang vorgestellt, der wunderschön war.« Später stieß er dann auf gregorianische Gesänge – eine »Musik mit Seele«, die er seitdem in seinem kontemplativen »Tintinnabuli-Stil« reflektiert. Und so beschwört das meditative, mit wechselnden Ansichten spielende Werk »Spiegel im Spiegel« Klänge aus längst vergangenen Zeiten herauf, vorgetragen von unserem Ersten Konzertmeister Ilian Garnetz und Libor Nováček am Klavier. Ebenso bestechend ist die zweite Symphonie von Henri Dutilleux, der sich selbst als »Farbenkomponist« sah. Wie ein Concerto grosso wirkt »Le Double«, da zwei Orchestergruppen voneinander getrennt agieren –

doch die traditionelle Vorlage ist mit faszinierenden Klängen gefüllt.

Ein Fenster in die Barockzeit bietet auch Ravels Rückbesinnung auf Couperin: Sein »Tombeau« ist ein Stück voller Spielfreude, das aber einen traurigen Anlass als Hintergrund hat – verarbeitete Ravel doch in dieser musikalischen Gedenktafel den schmerzlichen Verlust von Freunden, die im Ersten Weltkrieg gefallen waren. Sein Meisterwerk »Boléro« ist die originelle Reflexion auf seine spanischen Wurzeln. Wie eine Maschine wiederholt diese soghafte Musik das gleiche rhythmische Muster und kommt dabei immer mehr auf Hochtouren. Gleichermaßen schwelgerische Verherrlichung und fataler Abgesang, nicht nur eines Tanzes, sondern einer ganzen Epoche, ist »La Valse« – denn Ravel vertonte in einem »phantastischen Wirbel« nichts Geringeres als eine »Apotheose des Wiener Walzers«.

# Dezember

## 08

### **Bamberg, Konzerthalle**

SO, 08. DEZ, 17.00 UHR

ORGELKONZERT

### **Liubov Nosova und David Franke**

Orgel

### **Symphonischer Chor Bamberg**

### **Tarmo Vaask**

Dirigent

### **Benjamin Britten**

Festival Te Deum op. 32

### **Johann Sebastian Bach**

»Wie soll ich dich empfangen« und

»Brich an, o schönes Morgenlicht«

aus dem Weihnachtsoratorium BWV 248

### **– Orgelimprovisationen –**

### **Dobrinka Tabakova**

»Centuries of Meditations« (Uraufführung der Fassung für Sopran, Chor und Orgel)

### **Georg Weissel**

»Macht hoch die Tür«

### **Piotr I. Tschaikowski**

Vier Sätze aus dem Ballett »Der Nussknacker« op. 71a (Bearbeitung für Orgel: Liubov Nosowa)

### **Bartholomäus Gesius**

»In dulci jubilo!«

### **John Rutter, Anders Öhrwall und**

### **George Ratcliffe**

Englisches Weihnachts-Medley

### **– Orgelimprovisationen –**

### **John Francis Wade**

»Herbei, o ihr Gläubigen«

Zauber des Advents – die Zeit der Nostalgie, aber auch der Freude. Die Lobpreisung Gottes in der eigenen Landessprache anstatt auf Latein zu singen, hat in England seit Purcells »Te Deum« aus dem Jahr 1694 eine lange Tradition. So schrieb auch Britten 1944 sein grandioses »Festival Te Deum« auf den englischen Text des berühmten Hymnus. John Rutter ist heute weltweit bekannt für kunstvolle Chormusik – das englische Medley daher multinationale Weihnachts-Volksmusik im besten Sinne. Dazu gibt es neben Orgelimprovisationen und dem adventlichen Gassenhauer »Macht hoch die Tür« zwei der berühmten Choräle aus Bachs »Weihnachtsoratorium«. Mit farneichen Klängen erzielt die bulgarisch-britische Komponistin Dobrinka Tabakova wahre Sogwirkungen. Zu ihrem Werk »Centuries of Meditations« wurde sie 2012 durch bunte Kirchenfenster und die ergreifende Spiritualität des metaphysischen Dichters Thomas Traherne aus dem 17. Jahrhundert inspiriert. Die Orgelfassung der eindrucksvollen Tonschöpfung erlebt bei uns ihre Uraufführung. Liubov Nosova, die preisgekrönte Solistin des Konzertes, wuchs in St. Petersburg auf – und kennt die Werke Tschaikowskis daher in allen Facetten: Sie präsentiert, wie brillant die zuckersüße Märchenromantik seines Weihnachtsballetts »Nussknacker« auf der Orgel klingen kann. »Makkaronische Dichtung« bzw. »Nudelverse« nannte man im 15. Jahrhundert parodistische Lieder, die zwischen der lateinischen Gelehrtensprache und der deutschen Volkssprache munter hin- und herspringen. Ein bis heute immer noch quicklebendiges Beispiel dafür ist »In dulci jubilo! – Nun singet und seid froh!« Wir freuen uns auf den ersten Auftritt des neu gegründeten Symphonischen Chores Bamberg – dirigiert von seinem künstlerischen Leiter, dem in Estland geborenen Tarmo Vaask.

# Dezember

## 13 – 15

### **Bamberg, Konzerthalle**

FR, 13. DEZ, 20.00 UHR

ABONNEMENT A

### **Bamberg, Konzerthalle**

SO, 15. DEZ, 17.00 UHR

ABONNEMENT E

### **Adam Fischer**

Dirigent

### **Miklós Sebestyén**

Bariton

### **Ruxandra Donose**

Mezzosopran

### **Joseph Haydn**

Symphonie fis-Moll Hob. I:45

»Abschieds-Symphonie«

### **Béla Bartók**

»Herzog Blaubarts Burg« Oper in einem Akt

Haydns Symphonie Nr. 45 bleibt jedem Anwesenden in Erinnerung! Der programmatische Hintergrund dieser »Abschieds-Symphonie« erklärt sich durch eine Anekdote: Als Haydn das Werk 1772 schrieb, war sein Dienstherr Fürst Esterházy derart von seinem ländlichen Sommersitz angetan, dass er sich von Jahr zu Jahr länger dort aufhielt. Die Musiker mussten daher ebenfalls bleiben – und sehnten sich nach einer langen Saison sehr danach, endlich nach Hause zu können. Also baten sie Haydn um Hilfe und dieser komponierte mit der ihm eigenen Schalk-Natur prompt eine originelle Symphonie – in welcher das übliche Kehraus-Finale abbricht und in einem langen Adagio ein Musiker nach dem anderen die Bühne verlässt. Bei der Uraufführung war dem Fürsten nach erstem Befremden die Botschaft klar – und er soll gesagt haben: »Nun gut, wenn sie alle gehen, sollten wir das auch tun.«

In unserem Konzert kehren die Musikerinnen und Musiker und der Dirigent Adam Fischer natürlich wieder zurück – für die Aufführung von Bartóks einziger Oper »Herzogs Blaubarts Burg« von 1911, deren glühende Musik mit zahlreichen Elementen der ungarischen Volksmusik gespickt ist. Es kommt zu prachtvollen Klangvisionen – denn das Werk beschwört eine sagenumwobene Geschichte herauf: Herzog Blaubart führt Judith auf seine dunkle Burg, die sie mit Freude und Sonne füllen soll. Sie darf auch die sieben verriegelten Türen öffnen – dringt aber mit jedem Schlüssel tiefer zu seiner dunklen und einsamen Seele durch. Hinter der letzten Tür verbirgt sich das Zimmer der Frauen, die Blaubart vor ihr liebte – in das sie dann auch eingeschlossen wird. Blaubart bleibt unerkannt in seiner Finsternis, die Liebe in träumerischem Angedenken in sich verschließend.

# Dezember

## 18 – 21

### **Fulda, Schlosstheater**

MI, 18. DEZ, 20.00 UHR

### **Hamburg, Elbphilharmonie**

DO, 19. DEZ, 20.00 UHR

### **Düsseldorf, Tonhalle**

FR, 20. DEZ, 20.00 UHR

### **Hannover, Congress Centrum**

SA, 21. DEZ, 19.30 UHR

### **Jakub Hrůša**

Dirigent

### **Ray Chen**

Violine

### **Richard Wagner**

Vorspiel zur Oper »Lohengrin«

### **Max Bruch**

Konzert für Violine und Orchester Nr. 1  
g-Moll op. 26

### **Johannes Brahms**

Symphonie Nr. 1 c-Moll op. 68

»Nie sollst du mich befragen, noch Wissens Sorge tragen, woher ich kam der Fahrt, noch wie mein Nam' und Art!« Unter dieser mahnenden Bedingung hilft der Schwanenritter der unschuldig angeklagten Elsa und heiratet sie. Wagners 1850 uraufgeführtes Opernmärchen »Lohengrin« wartet mit einer ausgeklügelten Leitmotivtechnik auf. Nietzsche fand diese Musik »blau, von opiatischer, narkotischer Wirkung«. Als Max Bruch sie erstmals hörte, meinte er irritiert: »Mein lieber Schwan!« Irritiert war Bruch auch, als ihm ebenso »schwante«, dass er selbst wahrscheinlich bis auf sein erfolgreiches Violinkonzert »nach und nach in Vergessenheit geraten« würde. Aber wenn jemand daran etwas auszusetzen hatte, verteidigte er es vehement wie die Löwin ihre Jungen. Auf unserer kleinen Deutschland-Tournee übernimmt der gefeierte Ray Chen mit seiner Stradivari den Solopart.

Auch Brahms hatte es nicht immer leicht. Denn er war

sich bewusst, welches Prestige die Symphonie nach Beethoven hatte, den er als einen »hinter sich marschierenden Riesen« empfand. Über 14 Jahre tüftelte Brahms an der Gattung. Als er dann 1876 mit seiner ersten Symphonie Erfolg hatte, war der Bann endlich gebrochen und die Kritiker bezeichneten ihn als »Erben Beethovens«. Vom Dunkel zum Licht – »per aspera ad astra«: Das ist der Weg, den die Musik in Brahms' Symphonie zurücklegt. Vom düsteren c-Moll wechselt sie im Finale zu strahlendem C-Dur: In diesem befindet sich eine Melodie, die Brahms in den Alpen aufgeschnappt hat, außerdem ein sehr wirkungsvoller Blechbläserchoral und ein hymnisches Hauptthema. Auf die Bemerkung, dass dieses merkwürdigerweise an das »Götterfunken«-Thema des großen Vorbildes erinnere, konterte Brahms ironisch: »Jawohl, und noch merkwürdiger ist, daß das jeder Esel gleich hört.«

# Dezember

## 30 – 31

### **Schweinfurt, Theater**

MO, 30. DEZ, 19.30 UHR

### **Bamberg, Konzerthalle**

DI, 31. DEZ, 16.00 UHR

DI, 31. DEZ, 19.00 UHR

SONDERKONZERTE ZU SILVESTER

### **Ludwig van Beethoven**

Symphonie Nr. 9 d-Moll op. 125

mit Schlusschor über Schillers

»Ode an die Freude«

### **Nathalie Stutzmann**

Dirigentin

### **Siobhan Stagg**

Sopran

### **Jennifer Johnston**

Alt

### **Bror Magnus Tødenes**

Tenor

### **Leon Košavić**

Bariton

### **Symphonischer Chor Bamberg**

(Einstudierung: Tarmo Vaask)

Zum Jahreswechsel kommt wahrlich Freude auf! Denn es gibt kaum ein anderes Werk, welches besser dafür geeignet ist als Beethovens neunte Symphonie – ein humanitäres Bekenntniswerk, das die Musikgeschichte nachhaltig geprägt hat. Allerdings formulierte Debussy auch einmal: »Man hat die ›Neunte Symphonie‹ in einen Nebel von hohen Worten und schmückenden Beiworten gehüllt. Sie ist – neben dem berühmten ›Lächeln der Mona Lisa‹, dem mit seltsamer Beharrlichkeit das Etikett ›geheimnisvoll‹ anhaftet – das Meisterwerk, über das am meisten Unsinn verbreitet wurde. Man muss sich nur wundern, dass es unter dem Wust von Geschreibe, den es hervorgerufen hat, nicht schon längst begraben liegt.« Aber möglicherweise liegt es gerade an diesem vielen »Geschreibe«, dass kaum eine andere Komposition existiert, die eine derart schillernde Langzeitwirkung entfaltet – und es landauf, landab zur alljährlichen Tradition geworden ist,

sie gerade an Silvester zu spielen. Denn Beethovens funkensprühendes Opus Magnum vermittelt in einer psychologischen Symphonie-Reise »durch Nacht zum Licht« eine wichtige Botschaft, die gerne regelmäßig in Erinnerung gerufen wird. Ein musikalisches Plädoyer mitsamt der eingängigen Vertonung von Schillers »Ode an die Freude«, die mit überschwänglichem Pathos das Ideal einer Gesellschaft von Gleichberechtigten beschwört, verbunden durch das Band der Freude und der Freundschaft. Wie meinte Beethoven doch einst: »Keiner, dem sich meine Musik wirklich erschlossen hat, wird jemals wieder ganz elend werden können.«

Nathalie Stutzmann wurde international als Altistin bekannt, steht aber bereits seit Jahren auch vor führenden Orchestern. Sir Simon Rattle urteilt: »Nathalie is a real thing. So much love, intensity and sheer technique. We need more conductors like her.«

# Januar

## 09 – 19

### **Jakub Hrůša**

Dirigent

### **Hélène Grimaud**

Klavier

### **Kateřina Kněžíková**

Sopran

### **Bamberg, Konzerthalle**

DO, 09. JAN, 20.00 UHR

ABONNEMENT B

Aufzeichnung & Sendung BR KLASSIK

### **Bamberg, Konzerthalle**

FR, 10. JAN, 20.00 UHR

ABONNEMENT A

Aufzeichnung & Sendung BR KLASSIK

### **Baden-Baden, Festspielhaus**

SA, 11. JAN, 19.00 UHR

### **München, Philharmonie am Gasteig**

SO, 12. JAN, 20.00 UHR

Zum 250. Geburtstag Ludwig van Beethovens starten wir ein Projekt, das uns auch in den kommenden Spielzeiten begleiten wird: Die einzelnen Symphonien Beethovens werden in einen Kontext gestellt, in dem ihre musikgeschichtliche und ästhetische Wirkung erfahrbar, hörbar wird. Es entstehen Programme, die Raum und Zeit verbinden, aber auch an die Gleichzeitigkeit musikalischer Genialität erinnern. So bei diesem Programm, in dem ein heute weitgehend vergessener Komponist zu hören ist, der aus unserer böhmischen Heimat stammte und ein Zeitgenosse Beethovens war. Dieser lobte den begabten Kollegen – und schickte ihm auch seinen Leibarzt, bevor er viel zu jung mit nur 34 Jahren starb: Jan Václav Voříšek, in dessen Werken der Einfluss Beethovens herauszuhören ist. Bei der Gesellschaft der Musikfreunde dirigierte Voříšek auch einmal die zweite Symphonie Beethovens – die wir in diesem Konzert ebenfalls spielen. Sie entstand

1802 als ein Zeugnis früherer Schaffenskraft, wie schon ein Zeitgenosse bemerkte: »Dieses Werk eines ›Feuergeistes‹ wird noch leben, wenn tausend jetzt gefeierte Modesachen längst zu Grabe getragen sind.« Die Symphonie strotzt vor Vitalität und Lebensfreude und weist einen geistigen Zusammenhang zur »Zauberflöte« von Mozart auf – von dem in unserem Programm auch ein Werk erklingt: Das populäre Klavierkonzert Nr. 20 entstand wie viele seiner Kompositionen »Hals über Kopf« und musste noch in der Nacht vor der Uraufführung für die Orchestermusiker kopiert werden, den Klavierpart spielte Mozart aus dem Gedächtnis. Gerade durch die d-Moll-Tonart ist es ein sehr dramatisches und auch nostalgisches Werk – welches von der französischen Weltklassemusikerin Hélène Grimaud präsentiert wird, deren tief empfundene, von Klangfarbenzauber durchleuchtete Interpretationen stets lange nachhallen.

**Bamberg, Konzerthalle**

MI, 15. JAN, 20.00 UHR

ABONNEMENT C

**Essen, Philharmonie**

FR, 17. JAN, 20.00 UHR

**Köln, Philharmonie**

SA, 18. JAN, 20.00 UHR

**Frankfurt, Alte Oper**

SO, 19. JAN, 20.00 UHR

**Programm 9. - 12. Januar****Jan Václav Voříšek**

Symphonie D-Dur op. 24

**Wolfgang Amadeus Mozart**

Konzert für Klavier und Orchester

Nr. 20 d-Moll KV 466

**Ludwig van Beethoven**

Symphonie Nr. 2 D-Dur op. 36

**Programm 15. - 19. Januar****Maurice Ravel**

Konzert für Klavier und Orchester G-Dur

**Gustav Mahler**

Symphonie Nr. 4 G-Dur für Sopran und Orchester

Für die weltbekannte Pianistin Hélène Grimaud steht fest: »Musik kann daran erinnern, dass es neben den Belanglosigkeiten des Alltags einen Ort gibt, der den Sinn bewahrt, und dass wir nicht unter der Last des Vergessens leiden: Das Wunder des Lebens besteht in der Fähigkeit, zu reflektieren und zu erinnern.« Einer ihrer gern gewählten Repertoireschwerpunkte ist das G-Dur-Klavierkonzert von Ravel – dem mit diesem »im Geist der Konzerte von Mozart und Saint-Saëns geschriebenen« Werk nach dem Ersten Weltkrieg ein genialer Wurf gelang. Trotz fast klassizistischer Konzentration weist das Konzert auch jede Menge Witz, Jazzelemente und farbenprächtige Virtuosität auf – und enthält besonders im langsamen Satz ergreifende Passagen, die schon die Uraufführungspianistin Marguerite Long »so unbeschreiblich schön« fand, dass sie gestand: »Da sind mir die Tränen runtergelaufen!« Danach hält unser Chefdirigent die musikalischen

Fäden für die Vision eines himmlischen Schlaraffenlandes aus der Feder von Gustav Mahler zusammen: Die 1901 uraufgeführte vierte Symphonie gehört zu den »Wunderhorn-Symphonien«, da sie im Finalsatz das Lied »Das himmlische Leben« aus der in der Romantik äußerst beliebten Volksliedsammlung von Achim von Arnim und Clemens Brentano einbindet. In dem meisterhaften Bekenntniswerk bilden alle Sätze ein durch thematisch-motivische Beziehungen verbundenes Ganzes – und zeichnen grob den Versuch eines kindlichen Gemüts nach, auf dem Weg über die Erfahrungen im »weltlichen Getümmel« die verlorene Unschuld an einem Sehnsuchtsort wiederzuerlangen. Ein Kritiker beschrieb die Tonschöpfung als eine »traumhafte Fahrt hinauf zur paradiesischen Himmelswiese« – jenem letzten »Aufenthaltort, wo jeder Wunsch in Erfüllung geht, und die Geister im seligen Spiel tanzen und singen.«



# Januar

## 26

### **Bamberg, Konzerthalle**

SO, 26. JAN, 17.00 UHR

ORGELKONZERT

#### **Christian Schmitt**

Orgel

#### **Ulrich Biersack**

Flöte

#### **Ulrich Witteler**

Violoncello

#### **Andrey Godik**

Oboe

#### **Frank Martin**

Sonata da chiesa für Flöte und Orgel

#### **Karl Höller**

Improvisationen über das geistliche

Volkslied »Schönster Herr Jesus« op. 55

für Violoncello und Orgel

#### **Benjamin Britten**

»Metamorphosen nach Ovid« für Oboe solo

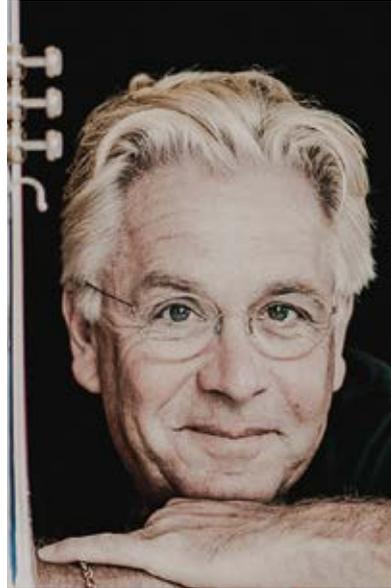
#### **Franz Liszt**

»Ad nos ad salutarem undam« für Orgel

Sich die Freiheit zu nehmen und nicht »à la mode« zu komponieren, war eine Entscheidung, mit der sich der 1890 in Genf geborene Frank Martin ganz bewusst gegen viele Zeitgenossen abgrenzte. Seine 1939 uraufgeführte Sonata da chiesa greift auf barocke Figuren und Satztechniken zurück, überschreitet jedoch weit den formalen Rahmen der traditionellen Kirchen-sonate. Karl Höller, der 1907 als Sohn des Bamberger Domorganisten geboren wurde, bekannte einmal: »Die Orgel, Bach und die Gregorianik standen am Anfang meines Musikerlebens.« In seiner Komposition wird das geistliche Volkslied »Schönster Herr Jesus« aus Motivfragmenten entwickelt und geht dann mit romantischem Gestus in frei deklamierende Improvisationen über. Es wechseln sangliche und scherzartige Abschnitte, bevor das grandiose Werk in himmlischen Höhen ausklingt. Britten's zauberhafte »Ovid-Metamorphosen« sind sechs Charakterstudien über Figuren

aus der griechischen Mythologie, darunter Pan, Phaeton und Bacchus – dargestellt mit all ihrer Verspielt-heit und Zärtlichkeit, ihrem Humor und Mitgefühl. Das faszinierende Werk wurde 1951 beim berühmten Aldeburgh Festival zum ersten Mal aufgeführt – allerdings nicht in einem Saal, sondern in der Natur: Die Oboistin spielte auf einem Boot im Wasser und die Zuhörer vernahmen die von Britten beabsichtigte Mischung aus Naturgeräuschen und Musik. In Meyerbeers Oper »Le Prophète« singen die aufständischen Wiedertäufer übersetzt: »Zu uns, zu den heilsamen Wassern kehrt wieder, ihr Elenden!« Franz Liszt nahm diesen düsterbedrohlichen Choral »Ad nos ad salutarem undam« 1850 zur Vorlage für sein kolossales Orgelwerk – das er selbst als »Propheten-Fuge« bezeichnete und welches sich jedem Hörer unauslöschlich einprägt.

**John Storgårds, 30.-31. Januar**  
**Håkan Hårdenberger, 30.-31. Januar**



**Julia Fischer, 6.-12. Februar**  
**Lahav Shani, 21.-22. Februar**

**Anna Vinnitskaja, 21.-22. Februar**

**Juraj Valčuha, 7.-8. März**



**Stathis Karapanos 26. März - 1. April**

**Krzysztof Urbański, 23.-26. April**

# Januar

## 30 – 31

### **Schweinfurt, Theater**

DO, 30. JAN, 19.30 UHR

### **Bamberg, Konzerthalle**

FR, 31. JAN, 20.00 UHR

ABONNEMENT B

### **John Storgårds**

Dirigent

### **Håkan Hardenberger**

Trompete

### **Wolfgang Amadeus Mozart**

Symphonie Nr. 26 Es-Dur KV 184

### **Robin Holloway**

Konzert für Trompete und Orchester

»Phaeton's Journey: Son of the Sun«,

Deutsche Erstaufführung

### **Alfred Schnittke**

»Moz-Art à la Haydn«

### **Johannes Brahms**

Variationen über ein Thema von

Joseph Haydn op. 56a

Wie heißt es doch bei Ovid: »Alles wandelt sich, nichts vergeht.« In diesem Konzert reichen sich die Jahrhunderte die Hand und Erinnerungsfäden werden subtil verbunden. Brandaktuell ist das Trompetenkonzert des englischen Komponisten Robin Holloway, der seine Anregungen stets aus dem reichhaltigen Vermächtnis der Vergangenheit zieht. Das Werk ist an Ovids »Metamorphosen« angelehnt und zeichnet die tragische Geschichte des kühnen Himmelsstürmers Phaeton nach – der als Sohn des Gottes Helios vergeblich versucht, den Sonnenwagen zu steuern. Widmungsträger ist der Meistertrompeter Håkan Hardenberger, der auch bei uns in der Rolle des Helden zu erleben ist. Mozarts Symphonie Nr. 26 entstand 1773 und ist im Stil einer italienischen Ouvertüre aufgebaut. Mozart verwendet hier mehrere Motive, die er in späteren Werken, quasi erinnernd, wieder aufgriff, so u.a. in seiner Sinfonia concertante, im Es-Dur-Klavierkonzert

und in seinem vierten Hornkonzert. Die Sinfonie trägt experimentelle Züge, ist aber so feinsinnig dialogisch durchgebildet, dass man sie zu den frühen Meisterwerken rechnen sollte. Ein Meisterwerk besonderer Art ist Alfred Schnittkes originelles »Moz-Art à la Haydn«, das der deutsch-russische Komponist 1977 schrieb. Es erweist den beiden Wiener Klassikern seine Reverenz, indem es augenzwinkernd Anklänge an deren Musik zu einer bunten Collage zusammenfügt – bis die Musiker wie in Haydns berühmter »Abschieds-Symphonie« nach und nach von der Bühne verschwinden. Auch Brahms zollte Haydn mit seinen Variationen Tribut – allerdings ist bis heute nicht ganz geklärt, ob die Vorlage wirklich aus dessen Feder stammt: die »Feldparthie in B« von 1785 mit der würdevollen Melodie des »Chorale St. Antoni«. Brahms schuf daraus 1873 eine magische Orchesterstudie mit zahlreichen Verästelungen und Tiefenschichten.

# Februar

## 02

### **Bamberg, Konzerthalle**

SO, 02. FEB, 17.00 UHR

KAMMERKONZERT

### **Modest Mussorgski**

»Bilder einer Ausstellung«

(Bearbeitung für Klaviertrio: Grigory Gruzman)

### **Dmitri Schostakowitsch**

Symphonie Nr. 15 op. 141a

(Bearbeitung für Violine, Violoncello, Klavier und 13 Schlaginstrumente: Victor Derevianko)

### **Vladislav Popayalkovsky**

Violine

### **Marius Urba**

Violoncello

### **Holger Brust**

### **Robert Cürlis**

Pauken

### **Jens Herz**

### **N.N.**

Schlagzeug

### **Gleb Koroleff**

Klavier als Gast

Mit seinem berühmten Zyklus »Bilder einer Ausstellung« schuf Mussorgski 1874 ein geniales Tondenkmal für den ein Jahr zuvor verstorbenen Freund und Maler Viktor Hartmann. In der phantasievollen Suite hat er dessen Zeichnungen und Bilder zauberhaft in Musik gesetzt – und zwar in einem wahren Schaffensrausch: »Klänge und Gedanken hängen in der Luft, ich schlucke sie und übersättige mich, kaum schaffe ich es, alles aufs Papier zu kritzeln.« Entstanden ist eine Musik für Augen und Ohren – mit herrlichen Bildern von einem hinkenden Gnom, einem rumpelnden Ochsenkarren, von spielenden und streitenden Kindern, keifenden Klatschbasen auf einem Markplatz oder dem Ballett der noch nicht ausgeschlüpften Küken. Wir spielen den Gassenhauer in unserem Kammerkonzert in der faszinierenden Version für Klaviertrio, welche die Tiefenschichten der Komposition auf ganz eigene Art auslotet. Ebenso spannend ist die Bearbeitung des

zweiten russischen Meisterwerkes: Schostakowitsch schrieb seine Symphonie Nr. 15 im Jahr 1971, aufgrund von »Ärger mit meinem Herzen« zeitweise im Krankenhaus. Mehr und mehr wandte er sich damals von der Welt ab. Mit seiner letzten Symphonie hinterließ er einen abgründigen Rückblick auf ein Komponistenleben voller Höhen und Tiefen – und außerdem einen nostalgischen Streifzug durch die Musikgeschichte. Er zitiert dabei nicht nur aus eigenen Werken: Motivkomplexe aus Rossinis »Wilhelm Tell«-Ouvertüre und aus Opern von Richard Wagner flackern auf. Vordergründig trägt das Werk sehr unbeschwerte Züge – doch das ist trügerisch und zum Ende hin tickt es wie ein ablaufendes Uhrwerk.

# Februar

## 05 – 14

### **Nürnberg, Meistersingerhalle**

MI, 05. FEB, 20.00 UHR

### **Regensburg, Audimax**

FR, 07. FEB, 20.00 UHR

### **Bamberg, Konzerthalle**

SA, 08. FEB, 20.00 UHR

ABONNEMENT C

Aufzeichnung & Sendung Deutschlandfunk Kultur

### **Ludwig van Beethoven**

Ouvertüre zur Schauspielmusik »Egmont« op. 84

### **Edward Elgar**

Konzert für Violoncello und Orchester

e-Moll op. 85

### **Antonín Dvořák**

Symphonie Nr. 7 d-Moll op. 70

### **Jakub Hrůša**

Dirigent

### **Sol Gabetta**

Violoncello

»Alles Tröstliche und Hoffnungsvolle in meinem Leben ist unwiederbringlich vorbei.« Dies notierte Elgar im Herbst seines Lebens, welches überschattet war von Sorgen, Krankheit, Ängsten und dem Verlust nahestehender Menschen, besonders dem seiner geliebten Frau Alice. Außerdem war er schockiert von den Ereignissen des Ersten Weltkrieges. Eine schier übermächtige Nostalgie machte sich breit – besonders zu hören in seinem letzten großen Werk, dem berühmten Cellokonzert von 1917. Die ruhigen Themen kehren darin immer wieder und wirken wie Erinnerungen an vergangene Tage. Auf die Frage nach dem traurigen Ausdrucksgehalt antwortete Elgar schlicht: »Die Einstellung eines Menschen zum Leben.« Es ist ein höchst emotionales Konzert voller Abschiedsstimmung – für das es als Interpretin kaum eine bessere gibt als unsere Portraitkünstlerin Sol Gabetta. Vor dieser melancholischen Seelenreise leitet

unser Chefdirigent das Orchester durch Beethovens Ouvertüre zu Goethes Trauerspiel »Egmont« – dessen Thema auch seinen eigenen politischen Vorstellungen entsprach, litt er 1809 doch unter der napoleonischen Besatzung und strebte stets nach Freiheit. So entwickelt sich die zunächst düstere Ouvertüre zunehmend zu einer mitreißenden Siegeshymne. Zum Abschluss schwelgen wir in den bewegenden Klangwelten von Dvořáks siebter Symphonie. Dieser kämpfte lange Zeit gegen ein Vorurteil: Durch Werke wie seine »Slawischen Tänze« wurde das Klischee kolportiert, er sei nur der zum Tanz aufspielende »böhmische Musikant«. Daher wares einer seiner größten Wünsche, dass seine siebte Symphonie von 1885 »die Welt bewegen muß«. Und als ob er sagen wollte »Ich kann auch anders!«, zeichnete er in diesem meisterhaften Orchesterwerk ein weitgehend düster-leidenschaftliches Panorama.

## **Bamberg, Konzerthalle**

DO, 06. FEB, 20.00 UHR

ABONNEMENT A

Aufzeichnung & Sendung Deutschlandfunk Kultur

### **Antonín Dvořák**

Konzert für Violine und Orchester a-Moll op. 53

### **Johannes Brahms**

Symphonie Nr. 1 c-Moll op. 68

### **Jakub Hrůša**

Dirigent

### **Julia Fischer**

Violine

## **Tournee nach Spanien**

09. – 14. FEB

Konzerte u.a. in Madrid und Valencia

### **Jakub Hrůša**

Dirigent

### **Sol Gabetta**

Violoncello

### **Julia Fischer**

Violine

Goethe schrieb einst: »Was man durch einen gleichgesinnten Freund erfährt, ist nahezu, als wenn man es selbst erfahren hätte.« Schon bei seinen Zeitgenossen wurde Dvořák als »böhmischer Brahms« gerühmt. Die beiden Komponisten verband eine lebenslange Freundschaft – und Brahms schwärmte bewundernd über Dvořák: »Ich möchte vor Neid aus der Haut fahren über das, was dem Menschen so ganz nebenbei einfällt.« Nach langer Zeit wieder einmal ist die Weltklasse-Geigerin Julia Fischer bei uns zu Gast. Sie präsentiert uns die virtuoson Schönheiten von Dvořáks berühmtem Violinkonzert – um das ihn sein Verleger gebeten hatte: »Wollen Sie mir ein Violinkonzert schreiben, recht originell, kantilenenreich und für gute Geiger?« Was folgte, war ein zäher Entstehungsprozess: Denn der Widmungsträger Joseph Joachim war mit der Komposition alles andere als glücklich – und spielte 1883 in Prag auch nicht bei

der Uraufführung. Dadurch verpasste er den durchschlagenden Erfolg des folkloristisch geprägten Konzertes. Das Werk versprüht wie viele andere Kompositionen Dvořáks den »exotischen Duft tschechischer Flora«: Der tief empfundene langsame Satz klingt, »als sänge eine Lerche über duftenden Heimatfluren«. Das Finale ist ein feuriger Volkstanz – und kontrastierend dazu erinnert der elegische Mittelteil an eine balladenhaft-klagende Dumka. Zum Abschluss spielen wir die erste Symphonie von Brahms. Fast 15 Jahre nahm sich der selbstkritische Komponist dafür Zeit – nach den Werken Beethovens war für ihn besonders das Komponieren von Symphonien eine »Angelegenheit auf Leben und Tod«. Doch mit seinem symphonischen Erstling gelang ihm ein genialer Wurf – vom schicksalhaften Konflikt des Beginns bis zur emotionalen Überwindung im Finalsatz, dessen Alhorn-Thema sein Liebesgruß an Clara Schumann war.



**freunde der  
bamberger  
symphoniker**

**Musik braucht gute Freunde.**

Als Institution unseres Kulturlebens haben die Bamberger Symphoniker einen Stellenwert, der internationale Spitzenklasse verkörpert. Dieses Orchester zu sichern, es mit guten und stabilen Rahmenbedingungen auszustatten und die bestmöglichen Voraussetzungen für eine erfolgreiche Weiterentwicklung zu schaffen, ist jede Anstrengung wert.

**Dazu brauchen wir Ihre Unterstützung. Fördern Sie das Orchester als Mitglied bei den »Freunden der Bamberger Symphoniker e.V.«.**

Für unsere Mitglieder bieten wir einige interessante Vergünstigungen: So können die »Freunde« zum Beispiel Eintrittskarten für Konzerte außerhalb der Abonnements vorab erwerben, bevor sie in den allgemeinen Verkauf gehen. Die Mitglieder erhalten ferner regelmäßig eine Jahreshilfe, meist in Form einer neuen CD-Produktion der Bamberger Symphoniker. Üblich sind in gewissen Abständen auch Konzertbegleitreisen im Zusammenhang mit Tourneen des Orchesters in das In- und Ausland sowie die Teilnahme an ausgewählten Generalproben.

Der Mitgliedsbeitrag ist ebenso wie zusätzliche Spenden aufgrund der Gemeinnützigkeit des Vereins steuerlich abzugsfähig.

**Geben Sie also Ihrem Herzen einen Stoß und nehmen Sie Kontakt mit uns auf – wir freuen uns darauf.**

**Freunde der Bamberger Symphoniker e.V., Postfach 14 45, 96005 Bamberg**

**Telefon 0951 / 55895, E-Mail: [freunde@bamberger-symphoniker.de](mailto:freunde@bamberger-symphoniker.de)**

[www.bamberger-symphoniker.de/freunde.html](http://www.bamberger-symphoniker.de/freunde.html)

Der Vorstand: Heinrich Kemmer, Stephan Kirchner, Dr. Jens Eue



# Februar

## 21 – 22

### **Bamberg, Konzerthalle**

FR, 21. FEB, 20.00 UHR

ABONNEMENT C

### **Bamberg, Konzerthalle**

SA, 22. FEB, 20.00 UHR

ABONNEMENT D

### **Lahav Shani**

Dirigent

### **Anna Vinnitskaja**

Klavier

### **Antonín Dvořák**

Ouvertüre »Karneval« op. 92

### **Sergei Rachmaninow**

»Rhapsodie über ein Thema von Paganini« op. 43

### **Sergei Rachmaninow**

Symphonische Tänze op. 45

»Die Musik eines Komponisten sollte sein Geburtsland ausdrücken, seine Liebesaffären, seine Religion, die Bücher, welche ihn beeinflusst haben, die Bilder, die er liebt. Sie sollte das gesamte Produkt der Erfahrung des Komponisten sein.« An diesem künstlerischen Credo hielt Rachmaninow immer fest. Bevor wir unter der Leitung von Lahav Shani in seine Klangwelten eintauchen, spielen wir ein temperamentvolles Werk aus unserer böhmischen Heimat: Kurz vor seiner großen Reise nach New York komponierte Dvořák 1892 einen Zyklus von Konzertouvertüren, den er zunächst »Natur, Leben und Liebe« nennen wollte. Aus dem zweiten Teil wurde eine Hommage an den »Masopust«, den tschechischen Karneval – der Prag jedes Jahr in ein buntes Meer aus phantasievollen Masken und farbenfrohen Kostümen verwandelt. Entstanden ist ein Werk über die »Empfindungen eines Menschen, den ein freudebeschwingter Lebenstaumel in seine wirbelnde Kreise

zieht«. Als Gast für die folgenden pianistischen Höchstleistungen begrüßen wir Anna Vinnitskaja: Die »Paganini-Variationen« basieren auf dem berühmten Ohrwurm-Thema der a-Moll-Caprice des Teufelsgeigers. Rachmaninow komponierte dieses dämonisch-virtuose Meisterstück, das wie viele seiner Werke die »Dies irae«-Sequenz der lateinischen Totenmesse enthält, 1934 im Schweizer Exil. Sechs Jahre später schrieb er dann in Amerika mit den »Symphonischen Tänzen« seinen orchestralen Schwanengesang und einen letzten Gruß an die so sehnsüchtig vermisste Heimat: Das pessimistische Werk ist eine düstere Abschiedssymphonie, die wie in einem Panorama trotzig eigene Kompositionen zitiert – ein Abgesang als Retrospektive eines hürdenreichen Lebens. Wie meinte doch Jean Paul: »Die Erinnerung ist das einzige Paradies, aus dem wir nicht vertrieben werden können.«

# Februar

## 23

Bamberg, Konzerthalle

**SO, 23. FEB, 11.00 UHR**

**FASCHINGSKONZERT**

für große und kleine Menschen

ab 5 Jahren

### »KARNEVAL DER TIERE«

nach Camille Saint-Saëns

Im Wald versammeln sich alle Tiere, um miteinander zu feiern. Elefanten, Affen, Löwen, Kängurus, schillernde Fischeschwärme, Esel, Hühner, Schildkröten ... alle sind sie da und laden ein zum »Karneval der Tiere«. Hier hört man ein »I-ah« des Esels und dort ist der Ruf des Kuckucks zu erkennen. Doch wie hört sich eigentlich ein Aquarium an und wie hüpf ein Känguru musikalisch? Unsere Musikerinnen und Musiker erwecken auch dieses Mal wieder mit ihren Instrumenten große und kleine Tiere zum Leben.

Ein tierisches Vergnügen für Jung und Alt, bei dem Verkleiden für Groß und Klein ausdrücklich erwünscht ist!

# Februar

## 29

»JAZZ SYMPHONY«

**Bamberg, Konzerthalle**

**SA, 29. FEB, 20.00 UHR bis Mitternacht**

### ENSEMBLE

**Kim Barth** flute and sax

**Alberto Díaz Castillo** piano

**Christian Hellwich** bass

**Mauro Martins** drums

### QUINTEN STRING QUARTET

**Michael Hamann** violin

**Quinten de Roos** violin

**Paulina Riquelme Díaz** viola

**Achim Melzer** cello

### PROGRAMMTEIL 1

#### IM JOSEPH-KEILBERTH-SAAL:

Lateinamerikanische Spurensuche zwischen Jazz und Klassik. Eigens für das Ensemble – Jazz-Combo und Streichquartett – geschriebene Latinjazz-Kompositionen und -Arrangements kombiniert mit Jazzstandards und klassischen Werken des 20. Jahrhunderts.

### PROGRAMMTEIL 2

#### IM OBEREN FOYER:

Jazz-Standards mit Drinks in legerer Atmosphäre im Oberen Foyer zum Ausklang des Abends.

# März

## 07 – 08

### **Bamberg, Konzerthalle**

Sa, 07. MÄRZ, 20.00 UHR

ABONNEMENT A

### **Bamberg, Konzerthalle**

SO, 08. MÄRZ, 17.00 UHR

ABONNEMENT E

### **Giuseppe Verdi**

Messa da Requiem

### **Juraj Valčuha**

Dirigent

**N.N.**

Sopran

### **Elena Zhidkova**

Mezzosopran

### **Antonio Poli**

Tenor

### **Riccardo Zanellato**

Bass

### **Symphonischer Chor Bamberg**

(Einstudierung: Tarmo Vaask)

»Angenehm ist am Gegenwärtigen die Tätigkeit, am Künftigen die Hoffnung und am Vergangenen die Erinnerung.« (Aristoteles) Aber was bleibt von einem langen Leben in Erinnerung? Als Giuseppe Verdi kurz vor seinem Tod gefragt wurde, welches seiner Werke er für das beste halte, antwortete er ohne Zögern: »Das Altersheim für betagte Musiker, das ich in Mailand geschaffen habe.« Für die Italiener galt er als Volkskomponist schlechthin – sie sagten über ihn: »Er macht kleine Haken aufs Papier und bekommt dafür Geld.« Aus diesen »kleinen Haken« entsprang hochromantische Musik, darunter sein bedeutendes Requiem – welches ironisch sogar als seine »größte Oper« bezeichnet wurde. Trotz aller gelebten Nächstenliebe hatte Verdi für die Kirche nicht viel übrig. Seine Frau meinte über seine religiöse Haltung: »Ich würde nicht gerade sagen: »Atheist«, aber sicherlich kein überzeugter Gläubiger.« Und eigentlich wollte Verdi auch

gar kein Requiem schreiben, denn er war überzeugt: »Totenmessen gibt es so viele, viel zu viele! Es ist unnötig, ihnen noch eine weitere hinzuzufügen.« Seine Meinung zu diesem Thema sollte sich allerdings ändern: Als 1868 Gioachino Rossini starb, hatte Verdi den Plan, zusammen mit anderen italienischen Komponisten ein Erinnerungswerk an ihn zu schaffen. Doch das hehre Projekt scheiterte. Als Verdi dann 1873 vom Tod des Dichters Alessandro Manzoni erfuhr, war es für ihn »ein Herzensbedürfnis«, eine »Messa da Requiem« im Gedenken an ihn zu schreiben – und so erweiterte er das bereits komponierte »Libera me« zu einer groß dimensionierten »Oper im Kirchengewande«. Ihm gelang ein genialer Spagat zwischen andächtigem Sakralstil und glühendem Operntonfall. Erneut als Dirigent zu Gast ist der Slowake Juraj Valčuha, der uns durch diese musikdramatische Totenmesse leiten wird.

# März

## 11

### **Bamberg, Konzerthalle**

MI, 11. MÄRZ, 20.00 UHR

KAMMERKONZERT

#### **Piotr I. Tschaikowski**

Streichsextett d-Moll op. 70 »Souvenir de Florence«

#### **Ludwig van Beethoven**

Symphonie Nr. 6 F-Dur op. 68 »Pastorale«

(Fassung für Streichsextett: Michael Gotthart Fischer)

#### **Harald Strauss-Orlovsky**

#### **Barbara Wittenberg**

Violinen

#### **Lois Landsverk**

#### **Hanna Schumacher**

Violen

#### **Tobias Tauber**

#### **Carol Tsai**

Violoncelli

Unsere Musiker präsentieren in diesem Kammerkonzert zwei bedeutende Erinnerungswerke. Tschaikowskis »Souvenir de Florence« trägt unser diesjähriges Motto schon im Namen. Durch die finanzielle Unterstützung seiner mütterlichen (Brief-)Freundin Nadeshda von Meck konnte er sich auf zahlreiche Reisen nach Europa begeben – so auch 1890 nach Florenz, wodurch der blumige Werktitel seines berühmten Sextetts entstand. In seinem weitgehend heiteren Gestus hebt es sich deutlich ab von den sonst so düster umwölkten Werken des Melancholikers in seinen letzten Lebensjahren. Die Erinnerung an Italien wird durch Gitarrenanklänge und Volksliedthemen heraufbeschworen. Den Interpreten gab Tschaikowski hilfreiche Anweisungen: Der erste Satz sei »mit einem hohen Maß an Leidenschaft und Schwung« zu spielen, »der zweite trällernd. Der dritte drollig. Der vierte fröhlich und bestimmt.«

Beethoven entschied sich anlässlich der Drucklegung seiner sechsten Symphonie im Jahr 1809 für die Titelformulierung »Pastoral-Symphonie oder Erinnerung an das Landleben. Mehr Ausdruck der Empfindung als Mahlerey«. Mit diesem atmosphärischen Werk schuf er eine sehnsuchtsvoll imaginierte Naturwelt – was bereits die erste Satzbezeichnung ausdrückt: »Erwachen heiterer Empfindungen bei der Ankunft auf dem Lande«. Angeblich sollen hier sogar »Nachtigallen und Kuckucke mitkomponiert« haben. Beim Hören dieses sonnendurchfluteten, aber auch mit einem veritablen Gewittersturm gespickten Werkes glaubt man dieser Geschichte aufs Wort. Die Bearbeitung für Streichsextett stammt von Beethovens Zeitgenossen Michael Gotthard Fischer – und überzeugt durch ihre faszinierende Synthese von symphonischer Klangfülle und kammermusikalischer Transparenz.

# März

## 12 – 14

Bamberg, Konzerthalle

### SCHULKONZERTE

DO, 12. MÄRZ, und FR, 13. MÄRZ

### FAMILIENKONZERTE

für große und kleine Menschen ab 5 Jahren

SA, 14. MÄRZ, 11.00 UHR und 15.00 UHR

#### Juri Tetzlaff

Moderation

#### Eduardo Strausser

Dirigent

#### Ludwig van Beethoven

Symphonie Nr. 5 c-Moll op. 67

## »Ta-ta-ta-taa«

Wer kennt sie nicht, diese berühmte Melodie am Anfang des ersten Satzes von Ludwig van Beethovens fünfter Symphonie? Doch wer war dieser Herr van Beethoven eigentlich? Passend zu seinem 250. Geburtstag widmen wir uns im Jubiläumsjahr auch bei unseren Schul- und Familienkonzerten einem der bedeutendsten Komponisten der Musikgeschichte, nehmen Jung und Alt wieder mit auf eine musikalische Entdeckungstour und laden ein zu einem wahrlich »schicksalhaften« Konzerterlebnis.



# März

## 22

### **Bamberg, Konzerthalle**

SO, 22. MÄRZ, 17.00 UHR

ORGELKONZERT

### **Iveta Apkalna**

Orgel

### **Matthias Ranft**

Violoncello

### **Camille Saint-Saëns**

Marche héroïque op. 34

(Bearbeitung für Orgel: Alexandre Guilmant)

### **César Franck**

»Prélude, fugue et variations« op. 18

### **Pēteris Vasks**

»Abendmusik« für Violoncello und Orgel

### **Johann Sebastian Bach**

Fantasia G-Dur BWV 572

### **César Franck**

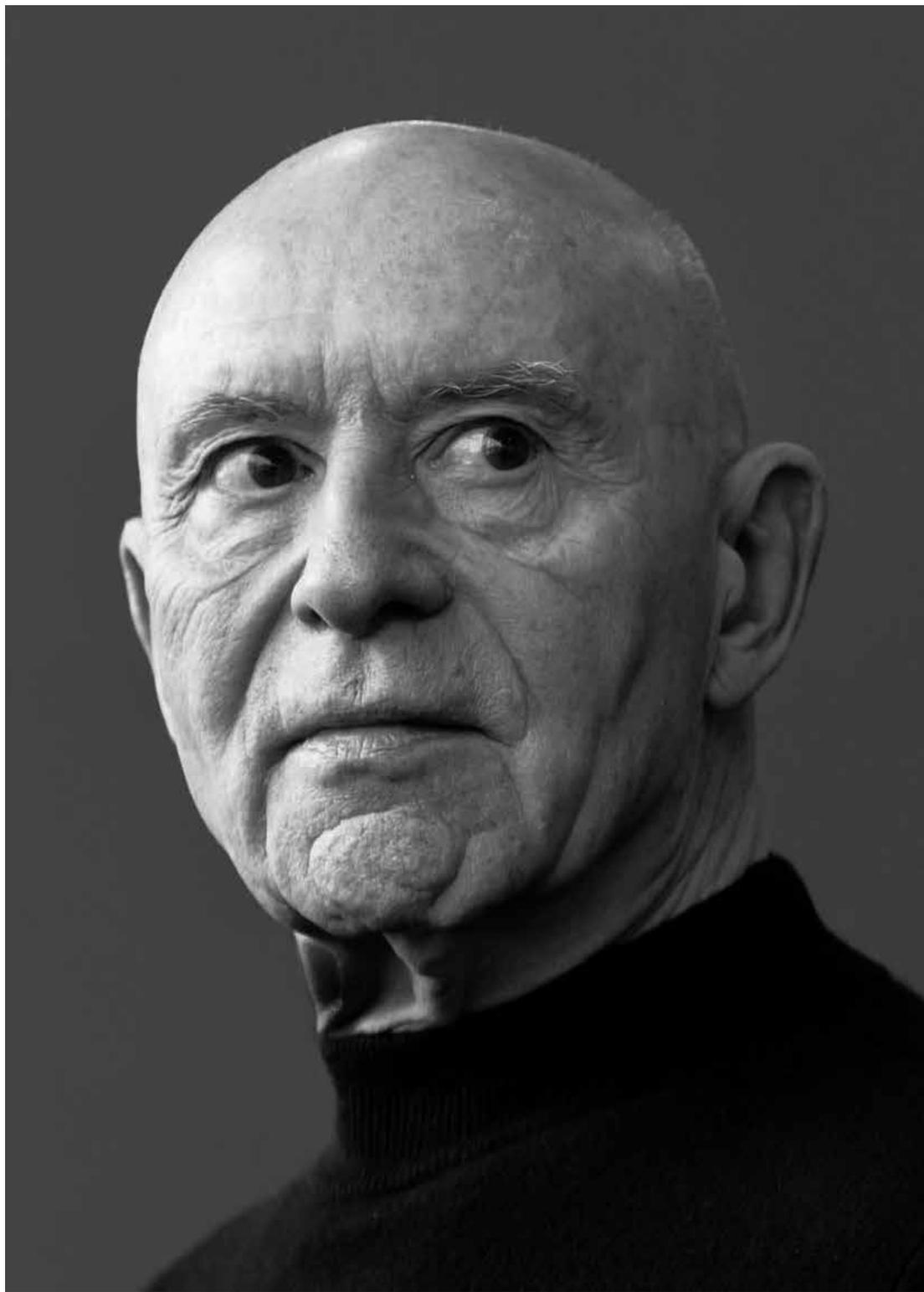
Pièce héroïque

### **Charles-Marie Widor**

Orgelsymphonie Nr. 5 f-Moll op. 42 Nr. 1

Sie gehört zu den Ausnahmepersönlichkeiten in unserem Musikbetrieb und ganz besonders in der so eigenen Organistenlandschaft. Die Lettin Iveta Apkalna begeistert weltweit und ist nun schon zum zweiten Mal in Bamberg zu erleben. Ihr Repertoire umfasst stets Entdeckungen der klassischen Moderne. Und so präsentiert sie bei uns ein Werk ihres Landsmannes Pēteris Vasks, der einmal meinte: »Die meisten Menschen haben heute keinen Glauben, keine Liebe und keine Ideale mehr. Die geistige Dimension geht verloren. Ich will der Seele Nahrung geben. Das predige ich in meinen Werken.« Seine klanggesättigte »Abendmusik« aus dem Jahr 1988 verströmt daher einen traumhaften Zauber. Saint-Saëns widmete seinen »Marche héroïque« dem Andenken an den Freund Henri Regnault, der 1871 auf dem Schlachtfeld nahe Paris getötet wurde. Das trotziges Hauptthema im lebhaften Marschtempo weicht daher zutiefst

nostalgischen Episoden. Eine spannungsreiche Gipfel-Leistung in Bachs Schaffen ist sein vielseitiges, um 1710 entstandenes »Pièce d'Orgue«, die Fantasia BWV 572: Ein ausgedehnter, streng fünfstimmiger und im ernsten Tonfall auskomponierter Mittelteil wird von einer lebhaften Toccata und einer Fantasie umrahmt. César Franck war im 19. Jahrhundert als Organist in Paris mit allen Klangmöglichkeiten des Instrumentes bestens vertraut und meinte einmal: »Mon orgue? – C'est un orchestre!« Mit den Werken »Prélude, fugue et variations« und »Pièce héroïque« schuf er epische Tongemälde. Francks Verständnis der Orgel als ein ganzes Orchester war auch für Charles-Marie Widor, der ebenfalls in Paris Organist war, die Grundlage vieler Werke. In seiner berühmten fünften Orgelsymphonie aus dem Jahr 1879 werden alle Register für einen genialen Klangrausch gezogen – und beim Hören entstehen gleichsam Kathedralen im Kopf!



# März - April

## 26 – 01

### **Bamberg, Konzerthalle**

DO, 26. MÄRZ, 20.00 UHR

ABONNEMENT A

### **Bamberg, Konzerthalle**

FR, 27. MÄRZ, 20.00 UHR

ABONNEMENT B

### **Tournee nach Polen**

29. MÄRZ – 01. APRIL

Konzerte u.a. in Warszawa  
und Wrocław

### **Christoph Eschenbach**

Dirigent

### **Stathis Karapanos**

Flöte

### **Ludwig van Beethoven**

Ouvertüre aus der Ballettmusik

»Die Geschöpfe des Prometheus« op. 43

### **Krzysztof Penderecki**

Konzert für Flöte und Kammerorchester

### **Ludwig van Beethoven**

Symphonie Nr. 5 c-Moll op. 67

»O göttliches Vermögen mir, Erinnerung! Du bringst das hehre frische Bild ganz wieder her.« In seinem Festspiel »Pandora« lässt Goethe dies Epimetheus zu seinem Bruder Prometheus sagen: Jenem antiken Helden, der dem Göttervater Zeus das Feuer stahl und es den Menschen brachte – sie zudem beseelte und dafür sorgte, dass sie mit den Gaben der Künste vertraut gemacht werden. Diesen bekannten griechischen Mythos beschwören wir mit Beethovens wirkungsvoller Ouvertüre zur Ballettmusik »Die Geschöpfe des Prometheus« herauf. Außerdem tauchen wir in die Klangwelten der populären fünften Symphonie ein: Die Wahrheit des kolportierten Zitates, hier poche mit dem prägnanten Klopfmotiv »das Schicksal an die Pforte«, darf heute getrost angezweifelt werden. Unbestreitbar aber ist ihr Topos sowohl Aufbruch als auch Überwindung von Schicksalszwängen – »durch Nacht zum Licht«! Zwischen den Beethoven-Werken erklingt

das beeindruckende Flötenkonzert des 1933 geborenen Krzysztof Penderecki, der als einer der bedeutendsten Protagonisten der polnischen Kultur gilt. Er meinte einmal: »Tradition ist sehr wichtig für mich. Man muss aufpassen, dass nicht alles verschwindet.« Und so betreibt er stets ein »Spiel mit der Vergangenheit«. Das romantisch angehauchte Flötenkonzert von 1992 entpuppt sich als ein regelrechtes Wettrennen zwischen der Flöte und ihren Begleitern, klingt am Ende aber lyrisch aus – von Penderecki mit dem Partiturvermerk »Totale Mondfinsternis« beschrieben. Solist ist der junge Flötist Stathis Karapanos, der als »Meister seines Instrumentes« umjubelt wird. Außerdem gilt es, unserem Ehrendirigenten zu gratulieren, mit dem wir auf der anschließenden Tournee an die Orte seiner polnischen Heimat reisen: Herzlichen Glückwunsch zum 80. Geburtstag, Christoph Eschenbach!

# April

## 23 – 26

### **Erlangen, Heinrich-Lades-Halle**

DO, 23. APRIL, 20.00 UHR

### **Bamberg, Konzerthalle**

FR, 24. APRIL, 20.00 UHR

ABONNEMENT A

Aufzeichnung & Sendung BR KLASSIK

### **Schweinfurt, Theater**

SO, 26. APRIL, 19.30 UHR

### **Krzysztof Urbański**

Dirigent

### **Sol Gabetta**

Violoncello

### **Wojciech Kilar**

»Orawa« für Streichorchester

### **Mieczysław Weinberg**

Konzert für Violoncello und Orchester

c-Moll op. 43

### **Modest Mussorgski**

»Bilder einer Ausstellung«

In diesem Konzert rücken wir zunächst die spannende Musik unseres polnischen Nachbarlandes in den Fokus – und rufen mit Wojciech Kilar den 2013 verstorbenen Komponisten in Erinnerung, der am Ende seines Lebens besonders für seine Filmmusiken bekannt war. Doch er hat ebenso hypnotische Werke für den Konzertsaal komponiert, darunter das atmosphärische Stück »Orawa«. Es ist ein musikalisches Abbild der gleichnamigen Region in den Karpaten: Vor dem inneren Auge entstehen hier Berge mit weidenden Schafherden – und fröhliche Tänze der ländlichen Bevölkerung sind zu vernehmen. Auch Mieczysław Weinberg gilt es anlässlich seines 100. Geburtstages im Jahr 2019 mit einem hochemotionalen Werk wiederzuentdecken. Der gebürtige Pole fand nach den Schrecken der Judenverfolgung in Schostakowitsch einen künstlerischen Freund und Mentor. Das Cellokonzert entstand 1948 für Mstislaw

Rostropowitsch und besticht durch einen spannungsvollen und auch nachdenklichen Lyrismus. Unsere Portraitkünstlerin Sol Gabetta, die stets auf der Suche nach Repertoire jenseits des Wohlbekannten ist, lotet die virtuosischen Schönheiten dieses wunderbaren Werkes aus. Zum Abschluss spielen wir Mussorgskis berühmte musikalische Bilder-Galerie. Inspiriert dazu wurde er durch die Gedenkausstellung für seinen Malerfreund Viktor Hartmann. Sofort schwirrten ihm zahlreiche Ideen durch den Kopf, die er nur noch aufschreiben musste. Von einem prachtvollen Gemälde zum nächsten flaniert die Musik: Es gibt irrwitzige Darstellungen wie die tanzenden Küken in ihren Eierschalen, Szenerien von geschwätzigen Marktweibern oder der dämonischen Hexe Baba-Yaga – sowie ergreifende Stücke wie das Klangbild der Katakomben und grandioses Glockengeläut bei der Prozession durch das große Tor von Kiew.

# April 25

## **Bamberg, Konzerthalle**

SA, 25. APRIL, 20.00 UHR

KAMMERKONZERT

(außerhalb des Abonnements)

## **Sol Gabetta**

Violoncello

## **Mitglieder der**

## **Bamberger Symphoniker**

## **Ludwig van Beethoven**

Septett für Klarinette, Fagott, Horn, Violine, Viola,  
Violoncello und Kontrabass Es-Dur op. 20

(Die weiteren Werke des Programms wie auch die  
Mitwirkenden werden zu einem späteren Zeitpunkt  
bekannt gegeben.)

Mittlerweile ist es gute Tradition, dass unsere jeweiligen Porträtkünstler nicht nur mehrfach als Solist mit dem Orchester in Bamberg und auf Tournee auftreten, sondern darüber hinaus im Lauf der Saison zusammen mit Mitgliedern unseres Orchesters in Bamberg auch in einem Kammerkonzert zu erleben sind – schöner Ausdruck der über das rein Künstlerische hinaus gehenden, auch persönlichen Verbundenheit mit unserem Orchester und einzelnen Mitgliedern.

Da macht natürlich auch Sol Gabetta keine Ausnahme, die bereits seit vielen Jahren in Bamberg immer wieder gern gesehener Gast ist. Das endgültige, vollständige Programm dieses Kammerkonzerts wird im Lauf der Saison gewissermaßen vor Ort, im direkten Austausch zwischen Sol Gabetta und den Musikerinnen und Musikern unseres Orchesters, entwickelt.

**Andrew Manze, 30. April - 3. Mai**

**Karen Gomyo, 30. April - 3. Mai**



**Alexandra Silocea, 10.-11. Mai**

**Rudolf Buchbinder, 28.-31. Mai**

**Manfred Honeck, 6.-7. Juni**

**Reinhard Goebel, 11.-13. Juni**



**Yaara Tal, 11.-13. Juni**

**Andreas Groethuysen, 11.-13. Juni**

# April - Mai

## 30 – 03

### **Erlangen, Heinrich-Lades-Halle**

DO, 30. APRIL, 20.00 UHR

### **Bamberg, Konzerthalle**

FR, 01. MAI, 20.00 UHR

ABONNEMENT B

### **Schweinfurt, Theater**

SA, 02. MAI, 19.30 UHR

### **Bamberg, Konzerthalle**

SO, 03. MAI, 17.00 UHR

ABONNEMENT E

### **Andrew Manze**

Dirigent

### **Karen Gomyo**

Violine

### **Anton Bruckner**

Symphonisches Präludium c-Moll

### **Alban Berg**

Konzert für Violine und Orchester

»Dem Andenken eines Engels«

### **Anton Bruckner**

Symphonie Nr. 1 c-Moll

Wie meinte doch Albert Schweitzer: »Das schönste Denkmal, das ein Mensch bekommen kann, steht in den Herzen der Mitmenschen.« Durch ein trauriges Ereignis bekam Alban Berg 1935 den entscheidenden Schaffensimpuls für die Komposition seines berühmten Violinkonzertes: Über die in seinem eigenen Todesjahr fieberhaft entstandene Partitur sagte er, dass sie »dem Andenken eines Engels geweiht« sei – dieser Engel war Manon Gropius, die an Kinderlähmung verstorbene Tochter von Alma Mahler. Melodisch eingeflochten in das mystisch-traumartige Werk sind die Kärntner Volksweise »Ein Vogerl auf'm Zwetschgenbaum« und der Choral »Es ist genug« aus Bachs Kantate »O Ewigkeit, du Donnerwort«. Bei uns beschwört die weltweit gefragte Virtuosin Karen Gomyo auf ihrer »Aurora«-Stradivari die Gefühlswelten dieses instrumentalen Requiems herauf. Umrahmt wird das herzergreifende Werk von zwei symphonischen

Kompositionen, darunter ein Kuriosum der Musikgeschichte: Denn das nach dem Zweiten Weltkrieg entdeckte »Symphonische Präludium« sorgt seither für Rätselraten. Bis heute ist nicht abschließend geklärt, ob es wirklich aus der Feder Bruckners stammt. Doch das in melancholischen Mollklängen schwelgende Werk erinnert wahrlich an seine Klangwelten. Möglicherweise hat er es einfach in seiner Schublade vergessen – wie viele andere Werke auch, gerade zu Beginn seiner musikalischen Laufbahn. Erst mit über vierzig Jahren veröffentlichte er seine erste vollgültige Symphonie – und schon hier ist der typische Stil Bruckners vorhanden, der oft an die Architektur von Kathedralen erinnert. Er selbst nannte sie »keckes Bessler« und meinte außerdem: »So kühn und keck bin ich nie mehr gewesen, und ich komponiere eben wie ein verliebter Narr.«

# Mai

## 08 – 11

### **Bamberg, Konzerthalle**

FR, 08. MAI, 20.00 UHR

ABONNEMENT C

### **Bamberg, Konzerthalle**

SA, 09. MAI, 20.00 UHR

ABONNEMENT D

### **Ludwig van Beethoven**

Symphonie Nr. 3 Es-Dur op. 55 »Eroica«

### **Richard Strauss**

»Ein Heldenleben« Symphonische Dichtung op. 40

### **Jakub Hruša**

Dirigent

»Die Erinnerung wirkt wie das Sammlungsglas in der Camera obscura: Sie zieht alles zusammen und bringt dadurch ein viel schöneres Bild hervor, als sein Original ist« (Arthur Schopenhauer). Unser Chefdirigent kombiniert anlässlich des Beethoven-Jubiläums zwei tönende Denkmäler, die von Helden handeln – und zwischen denen es eine Verbindung gibt. Beethovens »Eroica« gilt als erstes instrumentales Ideenkunstwerk. Aufgrund der politischen Ereignisse rund um Napoleon ranken sich um die Symphonie zahlreiche Mythen. Diesem war sie zunächst gewidmet – aber auch Prometheus, der in der Antike den Menschen das Feuer brachte, kommt als Held in Frage. Und es ist ebenfalls möglich, dass diese musikalische Reise durch die Höhen und Tiefen eines Lebens sogar Beethovens eigenes Schicksal nachzeichnet. Den folgenden Generationen blieb die berühmte Helden-Symphonie wirkungsvoll in Erinnerung – das gilt auch für Richard

### **Schweinfurt, Theater**

SO, 10. MAI, 19.30 UHR

### **Schweinfurt, Theater**

MO, 11. MAI, 19.30 UHR

### **Dmitri Schostakowitsch**

Konzert für Klavier und Orchester Nr. 2

F-Dur op. 102

### **Ludwig van Beethoven**

Symphonie Nr. 3 Es-Dur op. 55 »Eroica«

### **Alexandra Silocea**

Klavier

Strauss, der fast ein Jahrhundert später gleichsam spielerisch und ernsthaft auf das Vorbild Bezug nahm: »Ein Heldenleben« ist wie die »Eroica« in Es-Dur angelegt und trägt autobiographische Züge. Zwischenzeitlich nutzte Strauss sogar den Titel »heroische Symphonie«. Und er gab auch zahlreiche Hinweise auf den detaillierten Inhalt der Symphonischen Dichtung. Wichtig war ihm aber die zentrale Aussage: »Es genügt zu wissen, dass es einen Helden im Kampf mit seinen Feinden beschreibt.«

In Schweinfurt präsentieren wir neben der »Eroica« das zweite Klavierkonzert von Schostakowitsch, entstanden 1957 als Geschenk zum 19. Geburtstag seines Sohnes. Es wirkt derart unbeschwert, als habe sich Schostakowitsch bei der Komposition an seine eigene Jugend erinnert – doch streckenweise wird der Frohsinn auch fratzenhaft verzerrt.

# Mai

## 10

### **Bamberg, Konzerthalle**

SO, 10. MAI, 17.00 UHR

ORGELKONZERT

#### **Jeremy Joseph**

#### **Pier Damiano Peretti**

Orgel

#### **Nimrod Guez**

Barockvioline als Gast

#### **Markus Mayers**

Barockvioloncello

#### **Georg Kekeisen**

Violone

#### **Francesco Rovigo** Canzon à 8

**Giovanni Gabrieli** Canzon Sol Sol La Sol F à Mi a 8

**Jürgen Essl** »Capriccio sopra la serenità«

**Johann Sebastian Bach** Ricercar à 6 BWV 1079

**György Ligeti** »Omaggio a Girolamo Frescobaldi«

#### **– Orgelimprovisationen –**

**Arcangelo Corelli** Sonata da chiesa op. 3 Nr. 4

**Johann Sebastian Bach** Violinsonate

E-Dur BWV 1016

**Robert Schumann** Fuga II und Fuga IV aus den

»Sechs Fugen über den Namen B-A-C-H« op. 60

**Friedrich Cerha** Nr. 4 aus »9 Inventionen«

**Biagio Putignano** »Carteggio spirituale« für Orgel

**Wolfgang Amadeus Mozart** Finale aus der

»Jupiter«-Symphonie (Bearbeitung: Hugo Ulrich)

Wie meinte doch Bertolt Brecht einmal: »Man muss vom Alten lernen, Neues zu machen.« Erinnerung an Vorbilder und schöpferische Auseinandersetzung mit den Werken früherer Jahrhunderte ist für viele Komponisten wesentlicher Kern und Antrieb. So bezieht sich Jürgen Essls 1996 entstandenes Capriccio auf die frühe Mehrstimmigkeit, die eine ihrer höchsten Blüten bei den venezianischen Komponisten der Renaissance erreichte – in den ebenfalls in unserem Orgelkonzert zu hörenden Canzonen von Francesco Rovigo und Giovanni Gabrieli. Zudem schöpften fast alle nachfolgenden Musikergenerationen aus dem Lebenswerk der Barockmeister Corelli und Bach, die auch mit Originalkompositionen vertreten sind. »Wir sind alle Stümper gegen ihn« – dies sagte Robert Schumann über Johann Sebastian Bach, den universellsten Komponisten der Musikgeschichte, der für seine sämtlichen Orgelwerke die entscheidende Inspiration

war. Die ausdrucksvollen »Fugen über den Namen B-A-C-H« zeugen von seiner großen Verehrung. Ligeti hat in seiner »Omaggio a Girolamo Frescobaldi« die alten Form- und Kompositionsprinzipien in die Klangsprache des 20. Jahrhunderts überführt. Friedrich Cerhas Werk ist eine sehr persönliche Transformation aus dem Jahr 2011 – denn er öffnet mit seinen transparenten und auf jeweils einen thematischen Gedanken konzentrierten Inventionen einen völlig anderen Zugang zu Bachs Werke-Kosmos. Mit der jüngsten Komposition, dem »Carteggio spirituale« von Biagio Putignano, folgt ein kontrastreiches und visionäres Klangabenteuer, das gigantische Klang- und Raumdimensionen eröffnet – bevor das Konzert mit einem weiteren Glanzpunkt ausklingt: Mozart feierte mit dem Finale seiner »Jupiter-Symphonie« den Triumph der Vereinigung von barocker Polyphonie und klassischer Symphonie.

# Mai

22 – 23

## **Bamberg, Konzerthalle**

FR, 22. MAI, 20.00 UHR

ABONNEMENT A

Aufzeichnung & Sendung BR KLASSIK

## **Bamberg, Konzerthalle**

SA, 23. MAI, 20.00 UHR

ABONNEMENT D

Aufzeichnung & Sendung BR KLASSIK

## **Herbert Blomstedt**

Dirigent

## **Arthur Honegger**

Symphonie Nr. 3 »Symphonie liturgique«

## **Johannes Brahms**

Symphonie Nr. 4 e-Moll op. 98

Schon in der »Göttlichen Komödie« von Dante heißt es: »Kein größerer Schmerz als sich erinnern glücklich heiterer Zeit im Unglück.« Arthur Honegger bediente sich bei seinen Werken verschiedenster Stilmittel aus älteren Epochen, aber auch aus seiner Gegenwart. Oft sind sie geprägt von einer tiefen Innerlichkeit. Besonders seine dritte Symphonie ist eine liturgische Bekenntnismusik: »Ein Drama, das drei Personen – wirklich oder symbolisch – spielen: das Unglück, das Glück und der Mensch.« Die Sätze dieser symphonischen Tragödie tragen Titel, die sich an eine Totenmesse anlehnen. Das ergreifende Werk entstand 1945/46 als Reflexion auf die bitteren Ereignisse des Weltkrieges: »Ich habe in der Musik den Kampf dargestellt, der im Herzen des Menschen zwischen dem Verzicht auf die blinden, ihn einzwängenden Mächte und dem Drang nach Glück, Friedensliebe und der göttlichen Zuflucht ausgetragen wird.«

Unser Ehrendirigent kombiniert dieses musikalische Drama mit der vierten Symphonie von Brahms – der in seinem Schaffen stets nach einer Musik strebte, die die Zeit überdauern und den Vergleich mit den größten Meistern der Vergangenheit standhalten sollte. Geschrieben 1884/85, wartet seine Abschiedssymphonie mit einem weitgehend melancholischen Gestus auf. Sie entstand zwar in unbeschwerten Monaten in einem österreichischen Urlaubsort – doch Brahms verglich sie auch mit dem Klima dort, wodurch »die Kirschen nicht süß« seien. Möglich, dass es dieser schwermütige und illusionslose Blick auf sein Lebensende war, der einige seiner Freunde zunächst irritierte. Doch dieser symphonische Schwanengesang ist ein Meisterwerk: Brahms nimmt die Hörer mit auf eine wunderbar verschlungene und scheinbar nie endende Entdeckungsreise – bis zur Reminiszenz an Johann Sebastian Bach im Finale.

# Mai

## 24

### **Bamberg, Konzerthalle**

SO, 24. MAI, 17.00 UHR

KAMMERKONZERT

### **Melina Kim-Guez**

Violine

### **Wakana Ono**

Viola

### **Ulrich Witteler**

Violoncello

### **Robert Fuchs**

Streichtrio op. 94

### **Eugène Ysaÿe**

Trio de concert »Le Chimay« op. posth.

(in einem Satz)

### **Ludwig van Beethoven**

Streichtrio c-Moll op. 9 Nr. 3

Drei Dramen im Kleinen bietet das Streichtrio in diesem Konzert – oder in den Worten der Enzyklopädie »Allgemeine Theorie der Schönen Künste« von 1774: »Das eigentliche Trio hat drei Hauptstimmen, die gegeneinander konzertieren, und gleichsam ein Gespräch in Tönen unterhalten.« Beethoven leistete Pionierarbeit für die Gattung: Zunächst knüpfte er noch an die Tradition höfischer Gesellschaftsmusik an – doch mit seinen 1798 vollendeten Werken des Opus 9 schrieb er Maßstab setzende Kompositionen. Schon die Tonart c-Moll des dritten Trios kündigt ein Stück von gesteigerter Expressivität an, dessen scharfe Kontraste von Empfindungen und Stimmungen eine psychodramatische Spannung erzeugen. Mit Robert Fuchs rufen wir einen österreichischen Komponisten in Erinnerung, dessen Werke zu Unrecht hinter anderen Monumenten versteckt werden. Brahms schwärmte von diesem »famosen Musiker«: »So fein und so gewandt,

so reizvoll erfunden ist alles, man hat immer seine Freude daran.« Das 1910 entstandene Streichtrio op. 94 besticht durch die Sinnlichkeit, mit der damals retrospektiv Abschied von der Hochromantik genommen wurde. Wie eine wunderbar herbstliche Musik mit dem Atem des späten 19. Jahrhunderts wirkt auch das einsätziges Trio des Belgiers Eugène Ysaÿe. Intimes Musizieren wechselt hier mit Ausbrüchen, die klanglich über die kleine Besetzung hinausstreben. Woher das 1927 entstandene Werk allerdings seinen erst viel später verpassten Namen »Le Chimay« hat, war lange ein Rätsel: In Frage kam die Chimäre, das feuerspeiende Fabelwesen aus der griechischen Mythologie, ebenso der Prinz von Chimay bzw. ein Instrument aus dessen Sammlung – bis klar wurde, dass es sich um einen Ort mit einer großen Brauereitradition handelt, wo das Werk posthum uraufgeführt wurde.

# Mai

## 28 – 31

### **Bamberg, Konzerthalle**

DO, 28. MAI, 20.00 UHR

FR, 29. MAI, 20.00 UHR

SONDERKONZERTE

### **Bayreuth, Markgräfliches Opernhaus**

SA, 30. MAI, 18.30 UHR

SO, 31. MAI, 18.30 UHR

### **Rudolf Buchbinder**

Solist und Leitung

### **Ludwig van Beethoven**

Die fünf Klavierkonzerte

Beethoven war sich offensichtlich im Klaren darüber, dass er in Erinnerung bleiben wird – denn am Ende seines Lebens sagte er: »Ich schließe meine Augen in der gesegneten Gewissheit, dass ich einen ›Lichtstrahl‹ auf der Erde hinterlassen habe.« Dieser ›Lichtstrahl‹ ist auch 250 Jahre nach Beethovens Geburt nicht erloschen. Zu Beginn seiner Karriere verschaffte sich Beethoven, der ein herausragender Virtuose war, mit seinen Klavierwerken die Möglichkeit, als Pianist und Komponist öffentlich in Erscheinung zu treten. Im florierenden Wien, welches Mozart das »Clavierland« nannte, wollte er die »hiesigen Klaviermeister in Verlegenheit« bringen. Und das gelang ihm zunehmend mit seinen fünf großen Klavierkonzerten – die zu Meilensteinen der Musikgeschichte wurden. Waren die ersten beiden Konzerte noch sehr der Wiener Klassik und dem Musizieren in den Salons verschrieben, ebneten die folgenden zunehmend den Weg auf die

### **28. und 30. Mai**

Konzerte für Klavier und Orchester

Nr. 2 B-Dur op. 19, Nr. 4 G-Dur op. 58

und Nr. 3 c-Moll op. 37

### **29. und 31. Mai**

Konzerte für Klavier und Orchester

Nr. 1 C-Dur op. 15 und Nr. 5 Es-Dur op. 73

großen Konzertbühnen. Gewagt verfolgte Beethoven die Vision einer neuen Klavierwelt – hinter der er seine Vorgänger weit zurückließ. Oft sprengte er die damals übliche Form und schuf Dramatik pur, getreu seines Mottos: »Alle echte Kunst ist moralischer Fortschritt.« Im Beethoven-Jubiläumsjahr ist ein gern gesehener Gratulant zu erleben, der mit unserem Orchester in berührende Dialoge treten wird: Der Wiener Pianist Rudolf Buchbinder, der im Dezember 2019 seinen 73. Geburtstag feiert, zählt zu den legendären Interpreten unserer Zeit und präsentiert seinen weltweit umjubelten Beethoven-Klavierkonzerte-Zyklus nun auch in Bamberg und anschließend in Bayreuth. Ein Kritiker schwärmte darüber, er beeindruckte dabei »mit fabelhaften, tiefgründigen, klangvollendeten, intensiven Interpretationen – es gibt keinen anderen, der Beethoven derart klassisch vollendet und auf diesem Niveau spielt«.

# Juni

## 06 – 07

### **Würzburg, Dom**

SA, 06. JUNI, 20.00 UHR

### **Bamberg, Kaiserdom**

SO, 07. JUNI, 17.00 UHR

### **Manfred Honeck**

Dirigent

### **Anton Bruckner**

Symphonie Nr. 3 d-Moll

»Eigentlich habe ich – was meine Freunde jetzt ›groß‹ nennen – nur fertiggebracht, weil ich von Jugend an Ehrfurcht gehabt habe vor allem Echten und Heiligen.« Anton Bruckner wurde von seinen Zeitgenossen oft als kurioser Sonderling wahrgenommen. Er war ein introvertierter Einzelgänger und tief gläubig. Mit seinen Kritikern hatte er es oft nicht leicht. Sie schrieben, seine monströsen Werke seien »nichts als Hochverrat, Empörung und Tyrannenmord« – und rieten zu Umarbeitungen. Skrupel, starke Zweifel und lang anhaltende Unsicherheit entstanden daraufhin bei Bruckner. Gerade seine 1872 begonnene dritte Symphonie war für ihn ein regelrechtes »Pflögekind« – mehrmals feilte er grundlegend an ihr, zuletzt 1889. Auslöser dafür war ein Desaster: Als 1877 in Wien erstmals die zweite Version erklang, lief das Publikum in Scharen davon. Zusammen mit Manfred Honeck präsentieren wir die letzte Fassung.

Als Zeichen seiner grenzenlosen Bewunderung für Wagner hatte Bruckner ihm die Symphonie »in tiefster Ehrfurcht« gewidmet – allerdings erst, nachdem er sich bei einem Besuch in Bayreuth vergewissert hatte, dass der »Meister aller Meister« diesem Vorhaben wohlwollend gegenüberstehen würde. Wagner nahm die Widmung an – während eines geselligen Beisammenseins mit Schnupftabak und einem Fässchen Weihenstephaner Bier. Er versprach sogar, die Symphonie aufzuführen, wozu es allerdings nie kam. Das grandiose Werk wechselt zwischen weihellichem Pathos und derber Diesseitigkeit, zwischen Nostalgie und Lebensfreude. Bruckner selbst äußerte über die schwankende Stimmung: »So ist's im Leben. Die Polka bedeutet den Humor und den Frohsinn in der Welt – der Choral das Traurige, Schmerzliche in ihr.«

# Juni

## 11 – 13

### **Würzburg, Kaisersaal der Residenz**

MOZARTFEST WÜRZBURG

DO, 11. JUNI, 20.00 UHR

FR, 12. JUNI, 20.00 UHR

### **Fürth, Stadttheater**

SA, 13. JUNI, 19.30 UHR

### **Reinhard Goebel**

Dirigent

### **Yaara Tal und Andreas Groethuysen**

Klavier

### **Wolfgang Amadeus Mozart**

Ouvertüre zur Oper »La clemenza di Tito«

### **Wolfgang Amadeus Mozart**

Marsch aus der Oper »La clemenza di Tito«

### **Carl Czerny**

Konzert für Klavier zu vier Händen und Orchester

C-Dur op. 153

### **Ludwig van Beethoven**

Symphonie Nr. 3 Es-Dur op. 55 »Eroica«

Mozart hatte die große Gabe, aus dem Gedächtnis heraus ganze Werke aufs Papier zu bringen. Ständig fielen ihm neue Melodien ein und er meinte einmal: »Komponiert ist schon alles – aber geschrieben noch nicht.« Manchmal musste es aber schnell gehen: Als er 1791 kurzfristig den Auftrag erhielt, die Oper »La clemenza di Tito« für die Krönung von Leopold II. zum König Böhmens zu schreiben, arbeitete er noch auf der Fahrt von Wien nach Prag fieberhaft an dem Werk. Die Oper ist ein Lehrstück über Macht, Beziehungen und Vergebung – und enthält einige der schönsten Passagen Mozarts. Für Tastenzauber sorgt dann das grandiose Duo Tal & Groethuysen, das immer wieder nach verborgenen Schätzen in der Musikgeschichte sucht: Mit uns interpretieren sie ein Werk von Carl Czerny, der ein Schüler und Freund Beethovens war. Dessen Erbe trug er in vielfacher Weise an die folgende Pianistengeneration weiter. Aber er war nicht nur ein begnadeter

Pädagoge: Quasi in Fließbandarbeit hat er über eintausend Werke komponiert – und gerade seine Instrumentalkonzerte verdienen es, aus dem Schattendasein geholt zu werden. Das vierhändige Klavierkonzert op. 153 besticht durch seine funkensprühende Virtuosität und ebenso durch emotionale Tiefe. Zum Abschluss dann Beethovens »Eroica«, die als Manifest für ein neues Zeitalter in der Musikgeschichte gilt. Wen er allerdings mit dieser Symphonie im Sinn hatte, ist nicht ganz klar: Napoleon, Prometheus, einen imaginären Helden – oder sogar sich selbst. Das Werk erschien letztlich 1806 unter dem Titel »Sinfonia eroica, composta per festeggiare il sovvenire di un grand'uomo« (»Heldensymphonie, niedergeschrieben, um das Andenken an einen großen Mann zu feiern«). Zusammen mit dem gefragten Spezialisten Reinhard Goebel loten wir die Tiefenschichten der berühmten Symphonie aus.

# Juni

## 16

### **Bamberg, Konzerthalle**

DI, 16. JUNI, 20.00 UHR

KAMMERKONZERT

### **May-Britt Trunk**

### **Miloš Petrović**

Violinen

### **Paulina Riquelme Díaz**

Viola

### **Nikola Jovanović**

Violoncello

### **Antonín Dvořák**

Streichquartett Nr. 14 As-Dur op. 105

### **Leoš Janáček**

Streichquartett Nr. 2 »Intime Briefe«

### **Ludwig van Beethoven**

Streichquartett op. 59 Nr. 1

In diesem Kammerkonzert macht sich streckenweise Nostalgie breit. Dvořák begann sein meisterhaftes As-Dur-Quartett 1895 in Amerika, wo er stets wehmütig die heimatgeborgene Glückseligkeit vermisste – in die er dann auch bald zurückkehrte und in der er erst einmal den Widerhall der Natur genoss, der ihm in New York sehr gefehlt hatte. Sein letzter Beitrag zur Kammermusik ist ein weitgehend beschwingtes, folkloristisch gefärbtes Werk – doch im langsamen Satz erhebt sich ein inniges Lied, welches durch einen ernsten Mittelteil zum Verstummen gebracht wird. Janáčeks Quartett-Kompositionen stehen auf dem Höhepunkt eines stark experimentellen Stranges tschechischer Kammermusik. In fieberhaftem Eifer schrieb er in seinem Todesjahr 1928 das zweite Streichquartett. Das monothematisch konstruierte Werk hängt mit der (einseitigen) Liebe zu seiner Muse, der wesentlich jüngeren Kamila Stösslová, zusammen. In Briefen gestand

er ihr: »Hinter jedem Ton stehst Du« sowie »Unser Leben wird darin enthalten sein«. Komponiert hat er einen leidenschaftlichen Wirbel der Gefühle, der auch nostalgische Momente enthält. Zum Abschluss dann das »Flickwerk eines Wahnsinnigen« – wie Beethovens Quartette Opus 59 genannt wurden: Er betrat damit 1806 Neuland, löste die Gattung aus der Sphäre der Hausmusik und näherte sich stellenweise einer symphonischen Klangfülle. Höhepunkt des F-Dur-Quartetts ist die tiefe Melancholie des Adagios, welches Beethoven mit dieser betroffenen Notiz versah: »Einen Trauerweiden- oder Akazien-Baum aufs Grab meines Bruders« – und zwar nicht etwa, weil dieser gestorben war, sondern die Ehe mit einer von Beethoven abgelehnten Frau eingegangen war und er dem Komponisten daher als »verloren« galt.

# Juni

## 19

### Kloster Ettal, Innenhof

RICHARD-STRAUSS-FESTIVAL

FR, 19. JUNI, 20.00 UHR

### Jakub Hrůša

Dirigent

### Richard Strauss

»Ein Heldenleben« Symphonische Dichtung op. 40

(Die weiteren Werke des Programms werden zu einem späteren Zeitpunkt bekannt gegeben.)

Der Ruhm eines Helden überdauert nur, wenn über ihn erzählt und er durch die Erinnerung zum Mythos wird. Richard Strauss, der große Meister der Tonmalerei, hat jede Menge Geschichten in Noten umgesetzt – schließlich meinte er einmal humorvoll: »Was ein richtiger Musiker sein will, der muss auch eine Speisekarte komponieren können.« Seine populäre Symphonische Dichtung »Ein Heldenleben« ist eine Komposition, die eigene Werke zitiert und autobiographische Züge trägt. Gegner der Programmmusik schüttelten die Köpfe über dieses symphonische Selbstportrait, worauf Strauss ironisch konterte: »Ich finde mich ebenso interessant wie Napoleon oder Alexander [den Großen].« Aber möglicherweise ist der Held dieses Künstler-Epos in Wirklichkeit gar nicht Strauss selbst, sondern eher eine idealisierte Persönlichkeit, die hier in verschiedenen Episoden innere und äußere Kämpfe durchlebt.

Strauss schuf ein sehr eindringliches Klangabenteuer: Hörnerklänge charakterisieren den Helden und in der Solovioline taucht »Des Helden Gefährtin« für das zarte, allerdings nicht ganz störungsfreie Liebesglück auf, angeblich die Komponistengattin Pauline – »sehr komplex, sehr weiblich, ein wenig pervers, ein wenig kokett, niemals sie selbst, jede Minute anders«. Zunächst bietet der Protagonist seinen Widersachern die Stirn (den böswilligen Neidern und überheblichen Besserwissern – gemeint sind die nörgelnden Musikkritiker bzw. »Zetermordioschreier« jener Zeit). Dann zeigt der Held den Gegenspielern seine »Friedenswerke«: Kunstwerke als höchster Wert menschlicher Leistung, symbolisiert durch ein Potpourri aus früheren Kompositionen von Strauss – bis sein Held letztlich mit der geliebten Gefährtin die Weltflucht antritt.

**Juni - Juli**  
29 – 05

## **the mahler competition**

Was hat der Music Director des Los Angeles Philharmonic Orchestra und Ehrendirigent der Göteborger Symphoniker mit dem Chefdirigenten der Rotterdamer Philharmoniker und designierten Music Director des Israel Philharmonic Orchestra gemeinsam? Für beide war unser Dirigentenwettbewerb »The Mahler Competition« der Ausgangspunkt ihrer erstaunlichen Karrieren. – Erinnern wir uns: Der Venezolaner Gustavo Dudamel war 2004 der Gewinner unseres neuen Wettbewerbs, der andere, Lahav Shani aus Israel, folgte neun Jahre später. Aber auch eine ganze Reihe anderer Wettbewerbsgewinner und Preisträger haben von Bamberg aus beachtliche Laufbahnen eingeschlagen und nennenswerte Positionen erreicht. All das beweist, warum »The Mahler Competition« auf Anhieb international zu den bedeutendsten Dirigentenwettbewerben gezählt wurde. Auch zur kommenden, sechsten Ausgabe des Wettbewerbs erwarten wir rund 500 Bewerbungen aus aller Welt.

Wir bieten Bedingungen, wie sie kein zweiter Wettbewerb aufweisen kann: Die Teilnahme ist kostenlos und es werden sämtliche Fahrt- und Aufenthaltskosten übernommen. Unser Orchester steht jedem von der ersten Runde an länger zur Verfügung als überall sonst – und das in voller Besetzung! Auch wer es nicht bis ins Finale schafft, ist eingeladen, bis zum Abschlusskonzert zu bleiben und durch Gespräche mit Mitgliedern der Jury und des Orchesters individuelle Beratung und nachhaltige Erfahrungen aus Bamberg mitzunehmen. Der Gewinner genießt außerdem ein mehrjähriges Karriere-Coaching.

Möglich ist all dies nur dank überaus großzügiger finanzieller Unterstützung, die wir von Anfang an erfahren durften, allen voran vom Verein Freunde der Bamberger Symphoniker, der Fa. Brose Fahrzeugteile GmbH & Co. Kommanditgesellschaft in Hallstadt sowie der Oberfrankenstiftung.

## **Bamberg, Konzerthalle**

SO, 05. JULI, 17.00 UHR

SONDERKONZERT

ABSCHLUSSKONZERT

»THE MAHLER COMPETITION«

Das Programm des Konzerts ergibt sich aus dem Wettbewerbsrepertoire.

## **DIE JURY**

Marina Mahler

Jakub Hrůša

Bertrand de Billy

Juanjo Mena

Barbara Hannigan

Helmut Lachenmann

Deborah Borda

Martin Campbell-White

John Carewe

Ara Guzelimian

Marcus Rudolf Axt

ein Orchestermitglied

## **DAS WETTBEWERBSREPERTOIRE**

### **Gustav Mahler**

Symphonie Nr. 4 G-Dur für Sopran und Orchester

### **Wolfgang Amadeus Mozart**

Symphonie Nr. 26 Es-Dur KV 184

### **Anton Webern**

Variationen für Orchester op. 30

### **Helmut Lachenmann**

»Tableau« und »Marche fatale«

### **Miroslav Srnka**

Uraufführung einer Auftragskomposition



MEMBER OF THE WORLD  
FEDERATION OF INTERNATIONAL  
MUSIC COMPETITIONS

## **PREISGELDER**

1. Preis € 30.000,-

2. Preis € 20.000,-

3. Preis € 10.000,-

# Bildrechte

Bei mehreren Fotos auf einer Seite wird das Copyright der Bildreihenfolge entsprechend von links nach rechts und von oben nach unten genannt.

5: Repro Peter Eberts

8: Marian Lenhard

10: Bayer. Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst

12: Andreas Herzau, aufgenommen mit freundlicher Genehmigung der Bayerischen Schlösserverwaltung und mit tatkräftiger Unterstützung durch die Staatsbibliothek Bamberg

30-39: Repros Peter Eberts

42: Andreas Herzau

43: Künstlersekretariat am Gasteig

44: Manu Theobald

48: Andreas Herzau

50-51: Marco Borggreve

58: Andreas Herzau

66: Marian Lenhard

71: Marian Lenhard

73: Ludwig Olah (Staatstheater Nürnberg)

74: Michael Trippel

76: Andreas Herzau

78: Andreas Herzau

80: Frank Peter Zimmermann; Irène Zandel; Vilde Frang; Marco Borggreve; Robert

Trevino; Musacchio & Ianniello; Andreas Kreuzhuber; Marian Lenhard

81: Nikolaj Znaider; Lars

Gundersen; Sergei Babayan; Marco Borggreve;

Klaus Mäkelä; Heikki Tuuli;

Sol Gabetta; Atelier Cels Paris 88: Maupile David

90: Betrand de Billy;

Marco Borggreve; Adam Fischer; Nikolaj Lund;

Miklós Sebestyén; Genia

Skorohodska; Ruxandra

Donose; Nicolae Alexa

91: Ray Chen; John Mac;

Nathalie Stutzmann; Simon Fowler; Kateřina Kněžiková;

Ilona Sochorová; Hélène

Grimaud; Mat Hennek

100: Peter Eberts

102: John Storgårds; Marco

Borggreve; Håkan Hård-berger; Marco Borggreve;

Julia Fischer; Felix Broede;

Lahav Shani; Marco Borggreve

103: Anna Vinnitskaya; Marco

Borggreve; Juraj Valčuha;

(Fotograf nicht bekannt);

Stathis Karapanos; Miroslava

Dermendjieva; Krzysztof

Urbański; Marco Borggreve

108: Andreas Herzau

116: Andreas Herzau

120: Andrew Manze;

Benjamin Ealovega; Karen

Gomyo; Gabrielle Revere;

Alexandra Silocea; Andrej

Grlic; Rudolf Buchbinder;

Marco Borggreve

121: Manfred Honeck;

Felix Broede; Reinhard Goebel;

Wolf Silveri; Yaara Tal u. Andreas

Groethuysen; Michael Leis;

136: Peter Eberts

139: Andreas Herzau

Urheber, die nicht ermittelt werden konnten, werden bezüglich einer nachträglichen Rechteabgeltung um Nach-richt gebeten.

# Impressum

## Herausgeber

Stiftung Bamberger Symphoniker –  
Bayerische Staatsphilharmonie  
Stiftungsvorstand und Intendant:  
Marcus Rudolf Axt  
Vorsitzender des Stiftungsrats:  
Staatsminister Bernd Sibler

Konzerthalle Bamberg  
Mußstraße 1, D-96047 Bamberg  
Postanschrift:  
Postfach 11 01 46, D-96029 Bamberg  
Telefon +49 (0) 951 / 96 47 - 100  
Telefax +49 (0) 951 / 96 47 - 123  
intendanz@bamberger-symphoniker.de  
www.bamberger-symphoniker.de  
www.bambergsymphony.com

## Redaktion und Text

Redaktion: Christian Schmölder  
Kurztexte: Heidi Rogge  
Englische Kurztexte: Dr. Nick Morgan

Redaktionsschluss: 12. April 2019  
Änderungen vorbehalten!

## Design

THE STUDIOS, Hamburg

## Layout

\_srgmedia, Bamberg | Stefan Gareis

## Herstellung

Druckerei & Verlag K. Urlaub GmbH, Bamberg



# ERFOLGREICHE MEDIEN- PARTNERSCHAFT

Regelmäßig stattfindende Konzertmitschnitte und Studioproduktionen haben die Namen **Bamberger Symphoniker** und **Bayerischer Rundfunk** zum beidseitigen Gewinn auch auf internationaler Ebene zu einer festen Größe zusammenwachsen lassen. Die Konzertmitschnitte mit herausragenden Dirigenten und Solisten sind Schmuckstücke im Programm von **BR-KLASSIK**.

Auch in dieser Saison zeichnet BR-KLASSIK wieder sechs Konzerte der Bamberger Symphoniker auf, darunter selbstverständlich mehrere Konzerte mit dem Chefdirigenten Jakub Hrůša.

Manche dieser Aufnahmen bilden auch die Grundlage für eine spätere CD-Veröffentlichung. Die laufende Edition mit einer Gegenüberstellung der Symphonien von Antonín Dvořák und Johannes Brahms schreitet voran. Die zweite Doppel-CD dieser Serie ist soeben beim CD-Label Tudor erschienen. Die Kritik rühmt diese Edition einhellig für die spannungsvolle Interpretation der Symphonien – sicher auch ein Resultat der Kombination von konzentrierter Produktionsarbeit und live aufgezeichneten Konzerten. Zusätzlich entstehen Aufnahmen exklusiv für BR-KLASSIK, bei denen der Fokus auf eher selten zu hörenden Werken liegt. So wird das Orchester unter der Leitung von Giancarlo Guerrero im Frühjahr 2020 ein Orgelkonzert des amerikanischen Komponisten Stephen Paulus (1949–2014) mit dem New Yorker Organisten Paul Jacobs einspielen. Beide Künstler werden für diese Aufnahme erstmals mit den Bamberger Symphonikern zusammenarbeiten.

BR-KLASSIK ist froh und stolz, in diesem wunderbaren Orchester einen Partner zu haben, der bereit ist, sich immer wieder souverän abseits der ausgetretenen Pfade zu bewegen.

# ALLEGRO

auf **BR-KLASSIK**

**BR**  
**KLASSIK**



**Montag bis Freitag**  
**6.05 – 9.00 Uhr**

[facebook.com/brklassik](https://facebook.com/brklassik)  
[br-klassik.de](http://br-klassik.de)

**Für Ihren guten Start in den Tag**  
Musik und Neues aus der  
Klassikszene

# Glückwunsch



Die Bamberger Symphoniker haben sich seit der Übernahme von Jakub Hruša in die Herzen des Publikums gespielt und setzen so ihre herausragende künstlerische Arbeit von fast 75 Jahren fort.

# jobwelt oberfranken

Wir schaffen Zukunft

Alle Möglichkeiten.  
Alle Perspektiven.  
Alle Unternehmen.  
Ein Portal.

[jobwelt-oberfranken.de](http://jobwelt-oberfranken.de)



**tvo**



MEDIENGRUPPE  
OBERFRANKEN



# Ein gutes Zusammenspiel!

Die Mediengruppe Oberfranken  
wünscht gute Unterhaltung!

LOKALE MEDIEN. DIGITAL. FACHVERLAGE. DRUCKEREIEN.

[www.mediengruppe-oberfranken.de](http://www.mediengruppe-oberfranken.de)

# MUSIK BEWEGT

Thomann: Europas größtes Musikhaus – ganz in Ihrer Nähe.



**th.mann**  
MUSIC IS OUR PASSION

96138 Treppendorf | [www.thomann.de](http://www.thomann.de)



# Für alles, was kommt: die neue B-Klasse.

Die neue B-Klasse ist auf alles vorbereitet - mit einer Vielzahl von Assistenzsystemen. So verfügt sie über das Multimediasystem MBUX mit innovativer Sprachsteuerung. Sie sagen „Hey Mercedes“ und die neue B-Klasse reagiert darauf.

Lernen Sie ein Vorbild an Praktikabilität, Geräumigkeit und Sicherheit kennen. Am besten bei einer Probefahrt!

Jetzt informieren!



[dialog@auto-scholz.de](mailto:dialog@auto-scholz.de)



0951 9333-271

Mercedes-Benz

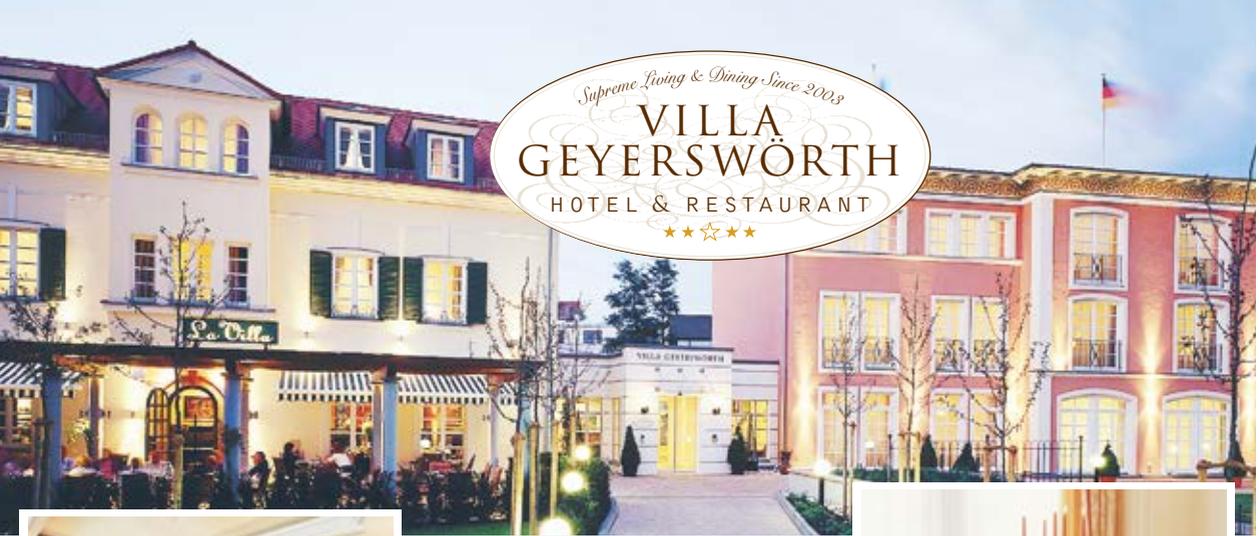
Das Beste oder nichts.



Anbieter: Daimler AG, Mercedesstraße 137, 70327 Stuttgart

125 Jahre **AUTO-SCHOLZ**

Partner vor Ort: **Auto-Scholz® GmbH & Co. KG**, Kärntenstr. 1, 96052 Bamberg  
Tel. 0951 9333-0 | [www.auto-scholz.de](http://www.auto-scholz.de), E-Mail: [dialog@auto-scholz.de](mailto:dialog@auto-scholz.de)



Supreme Living & Dining Since 2003  
**VILLA  
GEYERSWÖRTH**  
HOTEL & RESTAURANT  
☆☆☆



*Mediterrane Leichtigkeit und klassische Eleganz finden sich in Ambiente und Küche des Restaurants La Villa, im Herzen der Altstadt Bamberg, wieder. Genießen Sie frisch zubereitete saisonale Spezialitäten auf unserer herrlichen Terrasse. Das Hotel Villa Geyerswörth bietet für Ihre Feierlichkeiten den exklusiven Rahmen.*

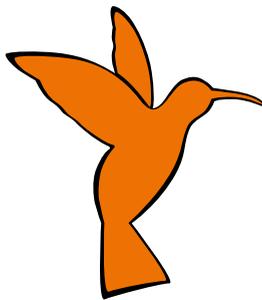


Wir freuen uns auf Sie!  
Geyerswörthstraße 15 - 21a, 96047 Bamberg, Telefon 09 51 / 9 17 40  
[info@villageyerswoerth.de](mailto:info@villageyerswoerth.de) · [www.villageyerswoerth.de](http://www.villageyerswoerth.de)

**Öffnungszeiten Restaurant La Villa**  
Montag - Samstag  
12 - 14 Uhr und 18 - 23 Uhr  
(Küche bis 22 Uhr)

## Ihre Buchhandlung in Bamberg!

persönlich • freundlich • kompetent



**colibri**  
Bücher & mehr!

**Austr. 12 • Bamberg**

Tel 0951 / 30182710 [www.neuecolibri.de](http://www.neuecolibri.de)

Nutzen Sie unseren Online-Shop mit Lieferservice oder besuchen Sie uns ab Herbst 2018 bei Ihrem Symphonikerkonzert im Foyer der Konzerthalle!



Auch wir leben...  
vom richtigen Druck

DRUCKEREI & VERLAG

**K. Urlaub**

GmbH

Hegelstraße 28 d · 96052 Bamberg · Tel.: 0951/935430 · Fax: 0951/39212  
info@druckerei-urlaub.de

[www.druckerei-urlaub.de](http://www.druckerei-urlaub.de)



**bvd**

**Kartenservice**

Lange Str. 39-41  
96047 Bamberg

**Ihr Konzertbesuch beginnt bei uns ...**

**... ob Klassik, Rock-Pop, volkstümliche Musik, Sport usw.**

**Tickethotline: 0951 - 980 82 20**

**Aktuelle Informationen und Bestellservice im Internet:**

**[www.bvd-ticket.de](http://www.bvd-ticket.de)**

# FORT SCHR ITT!

DIE NEUE SPIELZEIT 2019/20

KARTEN UND WEITERE INFORMATIONEN:  
[WWW.THEATER.BAMBERG.DE](http://WWW.THEATER.BAMBERG.DE)

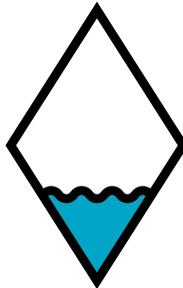
**THEATER**  
HOFFMANN

# ALTSTADT VON BAMBERG

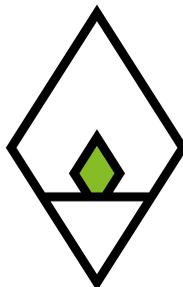
UNESCO - Welterbe seit 1993



BERGSTADT



INSELSTADT



GÄRTNERSTADT

[WWW.WELTERBE.BAMBERG.DE](http://WWW.WELTERBE.BAMBERG.DE)  
[WWW.FACEBOOK.COM/ZENTRUMWELTERBEBAMBERG](https://WWW.FACEBOOK.COM/ZENTRUMWELTERBEBAMBERG)



ZENTRUM  
WELTERBE  
BAMBERG



Logo des  
Zentrums für  
Welterbe Bamberg  
© 2014 Logo des  
Zentrums für  
Welterbe Bamberg  
© 2014

Erscheint  
am  
17. Mai



Bestell-Nr. 00028948366224



CO-PRODUCTION  
WITH

**BR**  
KLASSIK

# **Termine Vorverkauf**

**149**

**Preise**

# A ABO

## **Freitag, 27.9.2019**

Hrůša Zimmermann  
Wagner, Martinů, Brahms

## **Samstag, 12.10.2019**

Blomstedt  
Haydn, Bruckner

## **Freitag, 29.11.2019**

Mäkelä Gabetta  
Zinovjev, Schostakowitsch,  
Sibelius

## **Freitag, 13.12.2019**

Fischer Sebestyén Donose  
Haydn, Bartók

## **Freitag, 10.1.2020**

Hrůša Grimaud  
Voříšek, Mozart, Beethoven

## **Donnerstag, 6.2.2020**

Hrůša Fischer  
Dvořák, Brahms

## **Samstag, 7.3.2020**

Valčuha Gesangssolisten Chor  
Verdi

## **Donnerstag, 26.3.2020**

Eschenbach Karapanos  
Beethoven, Penderecki

## **Freitag, 24.4.2020**

Urbaňski Gabetta  
Kilar, Weinberg, Mussorgski

## **Freitag, 22.5.2020**

Blomstedt  
Honegger, Brahms

# B ABO

## **Freitag, 11.10.2019**

Blomstedt  
Haydn, Bruckner

## **Samstag, 30.11.2019**

Mäkelä Gabetta  
Zinovjev, Schostakowitsch,  
Sibelius

## **Donnerstag, 9.1.2020**

Hrůša Grimaud  
Voříšek, Mozart, Beethoven

## **Freitag, 31.1.2020**

Storgårds Hardenberger  
Mozart, Holloway,  
Schnittke, Brahms

## **Freitag, 27.3.2020**

Eschenbach Karapanos  
Beethoven, Penderecki

## **Freitag, 1.5.2020**

Manze Gomyo  
Berg, Bruckner

## **Einführungen**

Jeweils 1 Stunde vor Konzertbeginn findet bei allen  
Abonnement-Konzerten eine Einführung statt.

# C ABO

## **Sonntag, 17.11.2019**

Trevino Kreuzhuber  
Bruch, Strauss, Elgar

## **Freitag, 6.12.2019**

de Billy Garnetz Nováček  
Pärt, Dutilleux, Ravel

## **Mittwoch, 15.1.2020**

Hrůša Grimaud Kněžčková  
Ravel, Mahler

## **Samstag, 8.2.2020**

Hrůša Gabetta  
Beethoven, Elgar, Dvořák

## **Freitag, 21.2.2020**

Shani Vinnitskaja  
Dvořák, Rachmaninow

## **Freitag, 8.5.2020**

Hrůša  
Beethoven, Strauss

# D SAMSTAGS- ABO

## **Samstag, 19.10.2019**

Hrůša Frang  
Beethoven, Bruch, Dvořák

## **Samstag, 16.11.2019**

Trevino Kreuzhuber  
Bruch, Strauss, Elgar

## **Samstag, 7.12.2019**

de Billy Garnetz Nováček  
Pärt, Dutilleux, Ravel

## **Samstag, 22.2.2020**

Shani Vinnitskaja  
Dvořák, Rachmaninow

## **Samstag, 9.5.2020**

Hrůša  
Beethoven, Strauss

## **Samstag, 23.5.2020**

Blomstedt  
Honegger, Brahms

# E SONNTAGS- ABO

## **Sonntag, 29.9.2019**

Hrůša Zimmermann  
Wagner, Martinů, Brahms

## **Sonntag, 20.10.2019**

Hrůša Frang  
Beethoven, Bruch, Dvořák

## **Sonntag, 24.11.2019**

Znaider Babayan  
Wagner, Mozart, Elgar

## **Sonntag, 15.12.2019**

Fischer Sebestyén Donose  
Haydn, Bartók

## **Sonntag, 8.3.2020**

Valčuha Gesangssolisten Chor  
Verdi

## **Sonntag, 3.5.2020**

Manze Gomyo  
Berg, Bruckner

## SONDERKONZERTE

### **Dienstag, 31.12.2019**

Stutzmann  
Gesangssolisten Chor  
Beethoven

### **Donnerstag, 28.5.2020**

#### **Freitag, 29.5.2020**

Buchbinder  
Beethoven Klavierkonzerte

### **Sonntag, 7.6.2020**

Honeck  
Bruckner im Bamberger Dom

### **Sonntag, 5.7.2020**

Abschlusskonzert  
»The Mahler Competition«

## STUDENTEN- KONZERTE

### **Donnerstag, 21.11.2019**

»Slam Symphony«  
Znaider  
Elgar

### **Freitag, 29.2.2020**

#### **»Jazz Symphony«**

(siehe Seite 111)

### **Sonntag, 5.7.2020**

Abschlusskonzert  
»The Mahler Competition«

## SCHÜLERABO

### **Freitag, 27.9.2019**

Hrůša Zimmermann  
Wagner, Martinů, Brahms

### **Freitag, 29.11.2019**

Mäkelä Gabetta  
Zinovjev, Schostakowitsch,  
Sibelius

### **Freitag, 13.12.2019**

Fischer Sebestyén Donose  
Haydn, Bartók

### **Samstag, 7.3.2020**

Valčuha Gesangssolisten Chor  
Verdi

### **Freitag, 24.4.2020**

Urbański Gabetta  
Kilar, Weinberg, Mussorgski

## FAMILIENKONZERTE

**Samstag, 9.11.2019**  
**Sitzkissenkonzerte**

**Sonntag, 23.2.2020**  
**Faschingskonzert für Kinder**

**Samstag, 14.3.2020**  
**Beethovens Fünfte**

## SCHULKONZERTE

**Donnerstag, 12.3.2020,**  
**und Freitag, 13.3.2020**  
**Beethovens Fünfte**

## KAMMERKONZERTE

**Sonntag, 13.10.2019**  
Bläser und Klavier  
Françaix, Beethoven, Thuille

**Montag, 11.11.2019**  
Barocksolisten  
Telemann

**Sonntag, 1.12.2019**  
Akademisten des Orchesters  
(außerhalb des Abonnements)

**Sonntag, 2.2.2020**  
Streicher und Schlagzeug  
Mussorgski, Schostakowitsch

**Mittwoch, 11.3.2020**  
Streichsextette  
Tschaikowski, Beethoven

**Samstag, 25.4.2020**  
Sol Gabetta und Mitglieder  
der Bamberger Symphoniker  
(außerhalb des Abonnements)

**Sonntag, 24.5.2020**  
Streichtrios  
Fuchs, Ysaÿe, Beethoven

**Dienstag, 16.6.2020**  
Streichquartette  
Dvořák, Janáček, Beethoven

## ORGELKONZERTE

**Sonntag, 8.12.2019**  
Franke Nosova Vaask Chor  
Britten, Bach, Tschaikowski u.a.

**Sonntag, 26.1.2020**  
Schmitt Biersack Witteler Godik  
Martin, Höller, Britten, Liszt u.a.

**Sonntag, 22.3.2020**  
Apkalna Ranft  
Saint-Saëns, Franck, Bach,  
Widor u.a.

**Sonntag, 10.5.2020**  
Joseph Peretti Guez Mayers  
Kekeisen  
Rovigo, Gabrieli, Essl, Bach,  
Schumann, Mozart u.a.

## **Abonnementbüro und Vorverkaufsstelle**

### **bvd Kartenservice**

Lange Str. 39/41,  
96047 Bamberg  
Telefon 0951 / 98082 - 20  
Telefax 0951 / 98082 - 30  
info@bvd-ticket.de  
www.bvd-ticket.de

### **Geschäftszeiten**

Montag bis Freitag  
9.00 – 18.00 Uhr  
Samstag  
9.00 – 13.00 Uhr

### **Vorverkauf von Einzelkarten**

#### **ab 20. Juli 2019:**

Abonnementkonzerte  
sowie Sonderkonzerte am  
28./29. Mai 2020 (Buchbinder)  
und 05. Juli 2020 (»The Mahler  
Competition«)

#### **ab 28. September 2019:**

Silvesterkonzerte

#### **ab 20. Januar 2020:**

07. Juni 2020 (Domkonzert)

### **Einlasskasse**

Restkarten ab 1 Stunde  
vor Veranstaltungsbeginn  
Telefon 0951 / 96 47 - 145

## **Abonnements**

Abonnenten sparen im Vergleich zu den Preisen für Einzelkarten bis zu 25%. Im Abbuchungsverfahren ist die Zahlung in zwei Raten möglich.

Bei Verhinderung können Abonnenten ihren Platz für eine Bearbeitungsgebühr von € 3,- gegen einen Platz in einem anderen Konzert tauschen, rechtzeitige Anmeldung und Verfügbarkeit vorausgesetzt.

Auf Wunsch erhalten Abonnenten die Programmhefte zum jeweiligen Konzert einige Tage vorher gegen eine Kostenbeteiligung von € 35,- (Abo A) bzw. € 23,- (Abos B, C, D und E) per Post zugesandt.

Die Verlängerung bestehender und die Buchung neuer Abonnements sind ab sofort möglich. Bis zum 22. Juni 2019 nicht verlängerte Abonnements werden anderweitig vergeben. Sie verlängern sich automatisch für die Spielzeit 2020 / 2021, wenn sie nicht bis zum 15. April 2020 beim bvd Kartenservice gekündigt werden.

Soweit nichts anders angegeben, finden alle Konzerte im Joseph-Keilberth-Saal der Konzerthalle Bamberg, Mußstr. 1, 96047 Bamberg, statt.

Programm-, Termin- und Besetzungsänderungen sind nicht beabsichtigt, bleiben aber vorbehalten. Ein Anspruch auf Rücknahme von Karten oder Entschädigung erwächst daraus jedoch nicht.

Im Interesse ungestörter Aufführungen können verspätete Konzertbesucher grundsätzlich nur nach abgeschlossenen Werken oder in der Konzertpause eingelassen werden, bei Konzerten mit nur einem Werk ist verspäteter Einlass gänzlich ausgeschlossen.

Bitte beachten Sie, dass Foto- und Filmaufnahmen während unserer Konzerte grundsätzlich nicht gestattet sind.

Alle Preise beinhalten Vorverkaufs- und Ticketgebühren sowie gesetzliche Steuern. Zusendung bestellter Karten zuzüglich € 3,- Versandkostenpauschale.

## Konzertbusse

Ermäßigungen gelten für Schüler, Auszubildende, Studenten, Behinderte (mehr als 60%) und sozial Schwache (ausgewiesen durch GEZ-Befreiung o.ä.). Ein gültiger Ausweis ist bei Erwerb und Eintritt vorzulegen. Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren, Schüler sowie Studenten erhalten für Abonnementkonzerte der Bamberger Symphoniker an der Einlasskasse Karten ab € 10,-, soweit verfügbar (gilt nicht an Silvester).

Kartenreservierungen für die Abendkasse gelten bis jeweils 30 Minuten vor Konzertbeginn. Bis dahin nicht abgeholte Karten werden in den freien Verkauf gegeben.

Die Bamberger Symphoniker behalten sich vor, bei Veranstaltungen Ton-, Foto- und Filmaufnahmen zu Dokumentationszwecken erstellen zu lassen oder Rundfunk- und Fernsehanstalten solche Aufzeichnungen und Übertragungen zu gestatten. Mit dem Besuch in unserem Hause erklären Sie sich hiermit einverstanden.

15 Minuten nach Ende der Orchesterkonzerte – auch an Silvester, ausgenommen jedoch Jugend-, Familien- und Studentenkonzerte – fährt ein Konzertbus von der Bushaltestelle vor der Konzerthalle über die Tiefgarage Georgendamm und den ZOB zum Bahnhof. Die Benutzung ist für Konzertbesucher kostenfrei.

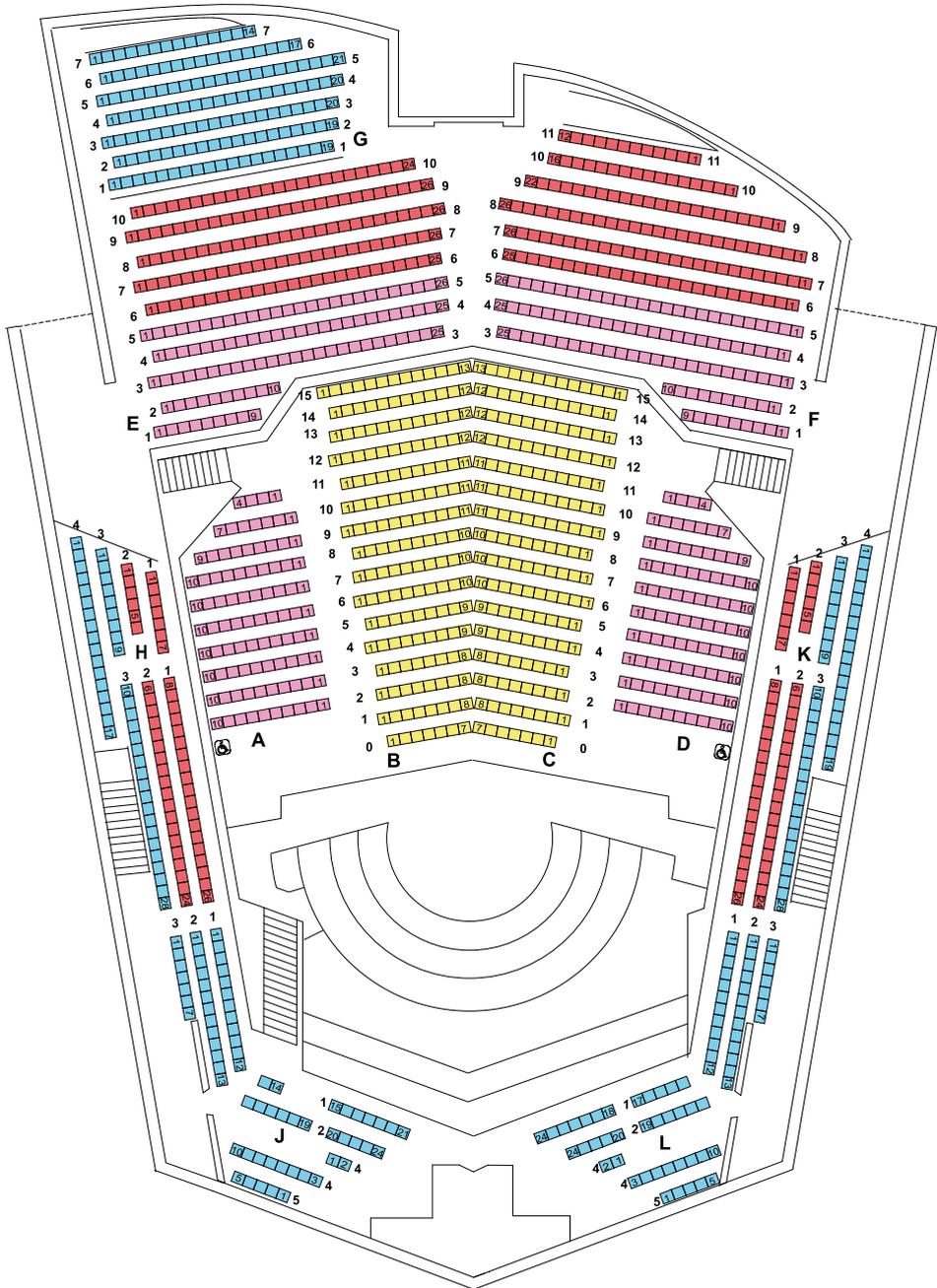
Zusätzlich fahren vor und nach diesen Konzerten Shuttle-Busse zwischen der Konzerthalle und der Tiefgarage Georgendamm.

Sollten Sie zu einem Ihrer Abo-Termine verhindert sein, können Sie Ihren Platz unkompliziert an einen Gast der KulturTafel spenden und damit Gutes tun.

Ein Anruf genügt: 0951 / 9322 12 41 (täglich zwischen 10 und 16 Uhr)  
Nennen Sie einfach Nachname und Platznummer und die KulturTafel vermittelt Ihren Platz an einen bedürftigen Gast weiter, der sich den Eintritt sonst nicht leisten kann. Jede Kartenspende ist einmalig. Ihre Abokarte geben Sie dabei nicht aus der Hand.

| <b>Abonnements</b>   | <b>1. Platz</b> | <b>2. Platz</b> | <b>3. Platz</b> | <b>4. Platz</b> |
|--|-----------------|-----------------|-----------------|-----------------|
| Abonnement A, 10 Konzerte ermäßigt   | 385,-           | 340,-           | 275,-<br>200,-  | 210,-<br>160,-  |
| Abonnements B und C, je 6 Konzerte ermäßigt  | 235,-           | 210,-           | 170,-<br>125,-  | 130,-<br>100,-  |
| Abonnement D, 6 Konzerte ermäßigt  | 260,-           | 225,-           | 180,-<br>135,-  | 140,-<br>110,-  |
| Abonnement E, 6 Konzerte (keine Ermäßigung)  | 260,-           | 225,-           | 180,-           | 140,-           |
| Schüler-Abo, 5 Konzerte  |                 |                 |                 | 30,-            |
| Orgelkonzerte, 4 Konzerte – freie Platzwahl  |                 |                 |                 | 60,-            |
| Kammerkonzerte, 6 Konzerte – freie Platzwahl ermäßigt  |                 |                 |                 | 90,-<br>50,-    |
| <b>Einzelkarten</b>  |                 |                 |                 |                 |
| Abo-Reihen A - E ermäßigt  | 50,-            | 44,-            | 35,-<br>25,-    | 27,-<br>20,-    |
| Sonderkonzerte an Silvester (keine Ermäßigung)   | 65,-            | 55,-            | 45,-            |                 |
| Sonderkonzerte mit Rudolf Buchbinder am 28. und/oder 29.5.2020 (pro Konzert) ermäßigt                            | 50,-            | 44,-            | 35,-<br>25,-    | 27,-<br>20,-    |
| für beide Konzerte zusammen ermäßigt   | 80,-            | 70,-            | 55,-<br>40,-    | 45,-<br>32,-    |
| Sonderkonzert im Kaiserdom am 7.6.2020 (keine Ermäßigung)  | 50,-            | 20,-            |                 |                 |
| Abschlusskonzert »The Mahler Competition« am 5.7.2020 ermäßigt   | 20,-<br>10,-    |                 |                 |                 |
| Kammerkonzerte, Orgelkonzerte, Jugend- und Studentenkonzerte, Slam- und Jazz-Symphony ermäßigt – freie Platzwahl | 20,-<br>10,-    |                 |                 |                 |
| Familien- und Sitzkissenkonzerte – freie Platzwahl ermäßigt  | 10,-<br>5,-     |                 |                 |                 |

## Sitzplan des Joseph-Keilberths-Saals



Konzerthalle Bamberg, Mußstraße 1, D-96047 Bamberg  
Telefon 0951 / 96 47-100, Telefax 0951 / 96 47-123  
intendanz@bamberger-symphoniker.de

[www.bamberger-symphoniker.de](http://www.bamberger-symphoniker.de)  
[www.bambergsymphony.com](http://www.bambergsymphony.com)

Facebook [bambergersymphoniker](https://www.facebook.com/bambergersymphoniker)  
Twitter [@bambergsymphony](https://twitter.com/bambergsymphony)



Die deutsche Theater- und Orchesterlandschaft  
wurde 2014 in das bundesweite Verzeichnis des  
immateriellen Kulturerbes aufgenommen.

